



Editorial: Blick in die Vergangenheit	3
Herzlichsten Dank	4
Geleitwort des Stadtpräsidenten	5
Vom Gletschertal bis zum «5-Minuten-Quartier»	7
Vereine in Dätt nau-Steig	8
Ältere Siedlungsgeschichte	14
1896-1986: Industrialisierung	20
Der Kunde steht im Mittelpunkt	22
Nr. 1-40 1987-1997: Auf der Suche nach der Dätt nauer Identität	28
Nr. 41-55 1997-2000: Jahrtausendwende	34
Nr. 56-77 2001-2006: Erste Erfolge in Sachen Infrastruktur	42
Kita an der Weiher sagt Danke!	43
Nr. 78-99 2006-2012: Bauboom	48
Nr. 100-111 2012-2015: Sozialraumanalyse - Dätt nau als Opfer des eigenen Erfolgs?	56
Nr. 112-131 2016-2020: Tribute an die Natur	62
Nr. 132-150 2020-2024: Corona und die Rückkehr zu einer Gemeinschaft	70
Erfahrungsberichte und Zukunft	79
Mit dem Schweizer Alpinisten Nicolas Hojac «bereit für Höchstleistungen»	82

Blick in die Vergangenheit

150 Mal gebündelte News aus dem Quartier



Liebe Leserinnen, liebe Leser, du hältst die 150. Ausgabe von «Euses Blättli» in den Händen. Sicher ist dir schon aufgefallen, dass sie dicker als sonst ist. Das liegt daran, dass wir dich mitnehmen auf eine spannende Zeitreise zur Entstehung und Entwicklung unseres Quartiers: Von den Spuren der Eiszeit über

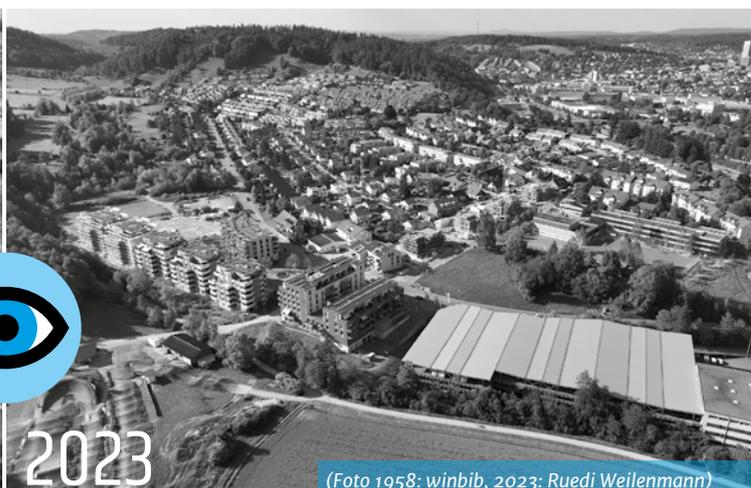
den Aufstieg der einst florierenden Ziegelei bis zur Erreichung des 5-Minuten-Quartiers durch die sehnlichst herbeigewünschte Migros-Filiale. Aber auch über Menschen und Vereine, die unser Quartier prägen. Zuletzt wagen wir einen Ausblick, wohin uns die Zukunft gemeinsam führen könnte.

Dätt nau-Steig steckt voller Geschichten, die es wert sind, erzählt zu werden. Und diese Ausgabe ist deine Eintrittskarte in vergangene Zeiten. Zum Entdecken, Nach-Lesen, Überfliegen oder Vertiefen, zum Eindrücke sammeln und unser Quartier besser kennen lernen.

Viel Spass beim Lesen und Entdecken!

Herzlichst, Christine

Fotovergleich



1958 | 2023

(Foto 1958: winbib, 2023: Ruedi Weilenmann)

Herzlichsten Dank

Ein herzliches Dankeschön geht an unsere Gönner, welche diese Jubiläumsausgabe ermöglicht haben. Vielen Dank, dass ihr an unsere Idee einer Quartiergeschichte in Buchform geglaubt habt und damit den Zusammenhalt im Quartier stärkt!

Ein besonderer Dank geht an Mike Künzle, der den Stein der Gönnersuche nach einem holprigen Einstieg ins Rollen gebracht hat. Sein Glaube an die Macht der Quartierzeitungen in Winterthur (siehe Geleitwort) ist kein blosses Lippenbekenntnis, sondern seine Unterstützung ist echt und spürbar.

Auch ohne unsere treuen sowie neuen Inserenten wäre das «Euses Blättli» nicht denkbar. Euer Vertrauen ehrt uns

und wir wollen noch einmal auf eure Quartierverbundenheit hinweisen.

Danke auch an den Quartierverein Dättneu-Steig – den Vorstand und den Mitgliedern – welche an der GV 2024 dem Projekt zugestimmt haben.

Geld ist natürlich nicht alles. Die Zeitung braucht Texte und Fotos, News, Aufrufe und Rätsel, Leserbriefe und Erfahrungsberichte. Deshalb danke ich allen, welche die Geschichte unseres

Quartiers lebendig gemacht haben, insbesondere dem fantastischen aktuellen Redaktions-Team! Ebenfalls mitgemeint sind damit jene, welche früher einmal für die Quartierzeitung aktiv waren. Die Reise durchs Zeitungsarchiv hat einige tolle Schätze hervorgebracht.

Herzlichen Dank an alle für euer Engagement!

Euer Blättli-Team

Unsere Gönner für die Jubiläumsausgabe:



Unsere treuesten Inserenten mit unlimitiertem Abo:



Präsident	Daniel Aebischer praesident@daettnausteig.org
Vizepräsident	Bora Altuncevahir verkehr@daettnausteig.org
Aktuar	vakant aktuar@daettnausteig.org
Präsident Liegen- schaftenkommission	Joel Surbeck lk@daettnausteig.org
Finanzen	Martin Bächler finanzen@daettnausteig.org
Aktivitäten- kommission	Claudia De Santis ak@daettnausteig.org
Quartieranliegen	Simone Christen quartieranliegen@daettnausteig.org
Sportkurse	Danja Marazzi & Nicole Bruderer sportkurse@daettnausteig.org
Quartierzeitung	Christine Schär redaktion@daettnausteig.org

Freizeitanlage Dätttau

Reservierungen	www.daetttau.ch oder Petra Iuliano / 077 427 54 16 fza@daettnausteig.org
----------------	--

Freizeitanlage Steig

Vermietung & Infos: www.steig.info.ch	Hakan Özkan vermietung@steig.info oder 078 904 79 25
Elternratspräsident Schuleinheit Laubegg-Steig	Mario Hartmann elternrat@daettnausteig.org www.elternrat-laubegg.ch

Impressum Herausgeber

Quartierverein Dätttau-Steig, 8406 Winterthur

Inserate	Stefan Jenni, inserate@daettnausteig.org
Redaktion	Petra Wanzki, Savas Oyun, Simone Tobler, Anja Macello, Monika Waldburger, Hans Bertschinger, Christine Schär, Stefan Jenni
Layout	B. Schärer atelier ^{BS} , info@atelierbs.ch
Korrektorat	Hans Bertschinger
Druck	Mattenbach AG, info@mattenbach.ch
Auflage	1800 Exemplare

Ausgaben 2025	Redaktionsschluss	Publikationsdatum
Februar	06.01.2025	19.02.2025
Mai	03.04.2025	21.05.2025
August	03.07.2025	20.08.2025
November	02.10.2025	19.11.2025

Inserate Preisliste

1/1 Seite	A4 (randabfallend)	CHF 490.00
1/1 Seite	188 x 259 mm	CHF 490.00
1/2 Seite	188 x 127 mm	CHF 250.00
1/4 Seite	91.5 x 127 mm	CHF 140.00
1/8 Seite	91.5 x 61 mm	CHF 75.00
1/8 Seite	handgeschrieben	CHF 10.00
Publireportage nach Absprache		CHF 250.00

Geleitwort des Stadtpräsidenten

Nachrichten aus der Nachbarschaft: 150 Ausgaben «Euses Blättli»



Seit 150 Ausgaben begleitet die Quartierzeitung «Euses Blättli» die Dätttau:innen und Steige:innen durch die kleinen und grossen Momente ihres Alltags. Die Quartierzeitung ist über diese lange Zeitspanne zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Dätttau:er Lebens geworden – ein Sprachrohr für die Nachbarschaft,

ein Forum für lokale Themen und ein wichtiges Bindeglied innerhalb der Gemeinschaft.

In einer Welt, in der globale Nachrichten rund um die Uhr auf uns einströmen, scheint die Bedeutung von Quartierzeitungen wie «Euses Blättli» auf den ersten Blick vielleicht gering. Doch das Gegenteil ist der Fall. Sie erfüllen eine Rolle, die keine andere Publikation in gleicher Weise abdecken kann: Sie stärken die lokale Identität, bieten Raum für Geschichten, die sonst ungehört blieben, und schaffen eine Plattform, auf der Vereine, Schulen und Gemeinschaften Gehör finden.

«Euses Blättli» ermöglicht es, einen Blick auf das unmittelbare Umfeld zu werfen. Es berichtet von Veranstaltungen, Bauvorhaben oder Entwicklungen, welche die Bevölkerung direkt betreffen und informiert über die kleinen, oft unscheinbaren, aber dennoch bedeutenden Ereignisse im Quartier. Ob es um die Ankündigung einer Schulveranstaltung geht, um die Vorstellung eines neuen Vereins oder um die Diskussion über städtebauliche Entwicklungen – «Euses Blättli» gibt den Menschen vor Ort eine Stimme und fördert so den Dialog und das Verständnis zwischen den Nachbarn.

Im Namen des Winterthurer Stadtrates danke ich allen, die sich in den letzten 150 Ausgaben für «Euses Blättli» engagiert haben – dem Redaktionsteam, den unzähligen freiwilligen Helfer:innen und natürlich Ihnen, liebe Leser:innen, die Sie das Blatt seit Jahrzehnten begleiten. Möge «Euses Blättli» das Quartier auch in den kommenden 150 Ausgaben kommentieren, abbilden, spiegeln und begleiten. Möge «Euses Blättli» auch weiterhin als Brücke zwischen den Menschen im Dätttau und in der Steig dienen.

Ihr Stadtpräsident,
Michael Künzle

Vom Gletschertal bis zum «5-Minuten-Quart

Vor 18000 Jahren	Das Dättnauertal entstand beim Rückzug der Gletscher in der letzten Eiszeit vor 18'000 Jahren. Das Schmelzwasser der sich zurückziehenden Gletscher frass sich in die Süsswassermolasseschicht ein und ein 170 Meter tiefes Tal entstand. Als sich der Gletscher weiter zurückzog, entstand daraus ein Trockental. Das an den Hängen vom Gletscher zurückgelassene Moränenmaterial rutschte langsam in die Talsohle ab und füllte das Tal wieder um 50 Meter auf. Die oberste Schicht von etwa 10 Meter reicherte sich dabei mit Lehm an.
Römische Zeit	Verschiedene Hinweise und Deutungen erlauben die Postulierung einer Wegkreuzung südöstlich des Gehöftes Dättnau (und begründen möglicherweise dessen Entstehung). Es kreuzen sich eine Route Chur–Basel via Rossberg–Dättnauertal–Weihertal–Pfunzen mit einer Route Zürich–Winterthur via Töss–Brüttenerweg–Brütten–Nürensdorf. C.P. Ehrensperger postuliert gar auf dem «Boll» eine römerzeitliche Weg- und Wachstation mit Zugang und Quelle
Um 600	Damals soll Dättnau als alemannische Einzelhof–Siedlung entstanden sein. Der Name Dättnau wird mit Tattinova = Au des Tatto gedeutet.
Im 13. Jh.	Es stehen in nächster Umgebung verschiedene Burgen als Sitze von Ministerialen der Grundherren. Im Dättnau wohnen erst Kyburger, dann Habsburger Ministerialen. Bekannt sind ein Ritter Peter vom Dättnau samt Siegel, aus verschiedenen Urkunden von 1272 bis Ende des 13. Jh. Noch Mitte des 19. Jh. soll ein Damm bestanden haben nahe dem Hofe Dättnau zwischen der Lüchentaler Wiese und dem Weiher–Riet, in westöstlicher Richtung laufend, beim Hornbach sei altes Gemäuer bekannt. Der Hof Dättnau besteht im 13. Jh. nebst der gemauerten Burg aus zwei Gütern.
1233	Der Kyburger Landesherr Graf Hartmann IV. gründet das Kloster Töss
1272	Das eine Gut samt den Eigenleuten Peter und seinen Schwestern Gertrud und Mechthilde wird vom Besitzer Ulrich von Adlikon, einem habsburgischen Ministerialen, ans Kloster Töss verkauft.
1420	Besitzt das Kloster Töss nebst den beiden Gütern zu Dättnau auch sämtliche dortigen Zehnten, ausser einem Weinzehnten.
1480	Wird ein Streit zwischen den Klöstern Töss (Dättnau) und Einsiedeln (Brütten) geschlichtet, danach dürfen die Dättnauer ihre südliche Talflanke bis hinauf zur Brüttener Plateau–Kante nutzen (und deshalb liegt wohl die Brüttener Burgstelle «Buch» heute auf Winterthurer Gemeindegebiet.)
1486	Rechtsstreit mit Heinrich von Rümlang und dessen Weiher bei Dättnau, der die Tössemer Ländereien überflutet.
Ende 15 Jh.	Errichtet das Kloster Töss bei Dättnau einen ertragreichen Fischweiher. Bis zur Reformation sind die Dättnauer mutmasslich zu Illnau kirchengenössig, danach zu Töss.
1525	Aufhebung des Klosters Töss, die Klostergüter und damit auch der Hof Dättnau fallen an den Staat.
1528	Kauft die Gemeinde Töss den Hof Dättnau zur Erweiterung ihres Gemeindefnutzens.
1536	Die Öffnung von Töss umschreibt das Gut Dättnau und bestimmt, es dürfe darauf kein weiteres Wohnhaus erbaut werden, einzig dem Bau einer weiteren Scheune wird zugestimmt.
1596	Wird Hans Berger vom Dättnau gebüsst, er hat sich «übertrunken».
1599	Möchte der Pächter Hans Berger die neue Scheune in ein Wohnhaus umbauen, sein Vorhaben wird abgelehnt.
1622	Übergibt Schwiderus Berger in Dättnau den Hof altershalber, behält sich und seiner Frau jedoch das Wohnrecht; wiederum wehrt sich die Gemeinde Töss gegen Wohnraumerweiterung, da in Dättnau laut Öffnung von 1536 nur eine Haushaltung sein dürfe. Der Rat von Zürich stimmt dem Ansinnen von Berger zu – die Öffnung verbiete nur den Bau eines neuen Wohnhauses (damit dürfte der Hof Dättnau eine zweite Haushaltung erhalten haben).
Ende 17 Jh.	Wird im klösterlichen Fischweiher die Fischerei mangels Ertrag eingestellt.
1798	Verliert die Öffnung von 1536 mit dem «Dättnauer Bauverbot» seine Gültigkeit, bald entstehen zwei neue Wohnhäuser (wohl das Doppelwohnhaus Dättnauerstrasse 101–103?).
1820	Wird Dättnau eigene Zivilgemeinde, da die Einwohner zwar nach Töss kirchengenössig, aber nicht Tössemer Bürger sind.
1850	Zählt Dättnau 43 Einwohner (es sind 7 Familien: Im Lehenhof: Heinrich Müller, Heinrich Altdorfer, Kaspar Meier, Hans Jakob Sigrist, Hans Jakob Wirz. In Dättnauerstrasse 101–103: Jakob Meier und Heinrich Höneisen).
1874	Wird die kaum lebensfähige Zivilgemeinde in die politische Gemeinde Töss einverleibt.
1875	Erfolgt der Strassenausbau Dättnau–Neuburg.
1883	Am 23. Juni, einem Samstagabend um 22 Uhr, brennt der mittelalterliche Lehenhof vollständig nieder, fünf Familien werden obdachlos – und bauen sich sogleich die Mehrzweckhäuser Dättnauerstrasse 115, 117, 118 und 124. Den Brand unbeschadet überstehen das etwas abseits liegende Doppelwohnhaus Dättnauerstrasse 101–103, zwei Trotten, zwei Speicher und weitere freistehende Oekonomiebauten (Abb. 16). Der Landbote berichtet am 26. Juni 1883: «In der Nacht vom letzten Samstag, zirka um 10 Uhr, brannte in Dättnau bei Töss ein von fünf Familien bewohntes Gebäude bis auf den Grund nieder. Eine Kuh und zwei Ziegen kamen in den Flammen um. Das Feuer nahm so rasch überhand, dass fast gar kein Mobiliar gerettet werden konnte. Auf dem Platze waren drei Spritzen, die aber wegen Wassermangel nicht zur vollen Tätigkeit gelangten. Mehrere der Brandgeschädigten hatten ihre Fahrhabe nicht versichert.» (Anm. 3)
1896	An Stelle bisheriger Ziegelhütten errichtet die Firma Keller–Liechti Pfunzen eine dampfbetriebene mechanische Ziegelei und beutet die im Talboden reichhaltigen Lehmvorkommen aus. Die Familie Keller wohnt ebenfalls im Dättnau.
1900	Erweiterung des Maschinenhauses der Ziegelei. Der leistungsfähige Ziegeleibetrieb ermöglicht die für die Winterthurer Jahrhundertwende so charakteristischen und beliebten Sichtbacksteinbauten. Wie zum Beispiel das Schulhaus Eichliacker.
1902	In einem Lexikon von 1902 ist im Dättnau von 69 Einwohnern in 11 Häusern die Sprache.

ier» Die Geschichte Dättneu-Steigs in Jahreszahlen

1907	Das Schützenhaus (das nun als Freizeitanlage dient) wurde gebaut
Um 1920	Erlischt der einst intensive Rebbau oberhalb Dättneu; die «Liren»-Trotte ist bereits 1916 wegen Baufälligkeit aus der Brandassekurranz ausgeschlossen worden.
1920/27	Entstehen aus der «Neuen» Trotte die Wohnhäuser Dättnauerstrasse 108–110
1928	Brand von Maschinenhaus und Ofengebäude der Ziegelei. Wiederaufbau im Jahr danach mit einem grösseren Gebäude mit einer Eisenskelett-Tragkonstruktion. Dadurch kann das Werk mit etwa 60 Arbeitern jährlich 10 Millionen Ziegel herstellen.
1942	Die Überbauung des Gebiets begann 1942 mit der Errichtung von Arbeiterwohnungen durch die Maschinenfabrik Rieter an der Dammwiesenstrasse. Sie gründen eine Siedlungsgenossenschaft, um für ihre Gärten Dünger, Torfmüll, Samen u.s.w. günstiger einkaufen zu können. Im selben Jahr wird die Firma Maag Recycling als Einzelfirma mit Sitz in Winterthur Dättneu gegründet.
1947	Acht Rieteraner zogen in die Hündlertrasse 9–23 ein.
1950	1950 zählte das Quartier dank der Arbeitersiedlung um die 250 Bewohner.
1953	Acht Rieteraner ziehen in die Hündlerstrasse 25–31 ein.
1959	Die neuen Dättnauer wollten Mitglied der Siedlungsgenossenschaft werden, aber die Statuten liessen dies nicht zu. Darum wurde ein Quartierverein gegründet, der sich fortan für die Belange des Quartiers einsetzte. Im Vorstand damals waren: Emil Stupler (Präsident), Walter Schüpbach (Vize), Ernst Hafner (Kassier), E. Schaffhauser (Aktuar) und W. Müller (Beisitzer).
1960er	Entstand im Sinne des verdichteten Bauens die Plattensiedlung Steig
1968	In den Lehmgruben auf dem Gebiet des Dättnauerweiher werden fossile Baumreste gefunden, welche Erkenntnisse über die urzeitliche Bewaldung des Dättnaus ermöglichten.
1970er	In den 1970er Jahren zieht die Maag weg von Dättneu an die Werkstrasse und konzipiert und bewirtschaftet in Winterthur gemeinsam mit der Stadt als eine der ersten Recycling-Unternehmen schweizweit ein flächendeckendes Glassammelstellennetz.
1974	Einstellung des Ziegeleibetriebes aufgrund der Rezession, nach vollständiger Ausbeutung der anstehenden Lehmvorkommen.
1981	Wird der Hof Dättnauerstrasse 117 abgebrochen.
1984	Das Schützenhaus wird von der Firma Erb als Lager genutzt.
1987	Das Schützenhaus wurde von der Quartierentwicklung gekauft und in den letzten 2 Jahren umgebaut, damit es als Freizeitanlage genutzt werden kann. Im September 1987 wird es eingeweiht. Die Quartierzeitung «Euses Blättli» erscheint erstmals.
1992	Errichtung des Kindergartens und Bau des (neuen) Weiher
1993	Eröffnung einer Buslinie ins Quartier, die Linie 13.
2001	Das Primarschulhaus Laubegg wurde 2001 eröffnet;
2004	Elternrat wird gegründet.
2006	Der Dättnauerbach wird ausgedohlt und in ein neu gestaltetes Bachbett inklusive der Fuhr verlegt. Vor der Ausdohlung floss der Bach unter Pünten hindurch. Für die Lehmgewinnung wurde er dann eingedohlt. Das Projekt hat 6 Mio. gekostet. Die Buslinie 5 löst die Linie 13 ab. Tempo 30 Zone wurde im Frühjahr ausgeschildert, ausser bei der Dättnauerstrasse. Das Schulhaus Laubegg wurde Ende 2005 um drei Klassenräume erweitert.
2009	Der zweite Kindergarten wird im Hinterdättneu eröffnet und auch die «Kita Tandem», später «Kita am Weiher», zieht ein. Conny Stutz eröffnet das «Vo Härze» Geschenkklädli.
2012	Die Stadt stellt Container auf, um die Schulraumnot im Schulhaus Laubegg zu überbrücken.
2014	Neuer Naturweg Dättneu–Wülflingen wird eröffnet.
2015	Anschluss von Dättneu ans Glasfasternetz. Der Verein «Treffpunkt Steig» wird gegründet, mit dem Ziel, die alte FZA Steig am Leben zu erhalten.
2018	4000 Personen leben im Dättneu (inkl. Steig) Start DOHA Projekt für ein Dättneu ohne Hochspannungsanlagen.
2020	Am 14. Mai werden die Schulhaus-Container abgebaut, die 2012 aufgestellt wurden. Doch bei Eröffnung des Anbaus 2019 waren die Klassenräume schon wieder voll besetzt. Die neue FZA in der Steig, genannt «Treffpunkt Steig» ist eröffnet, am Standort der alten FZA und gegen den Willen der Stadt.
2021	Am 26. August 2021 ist es endlich soweit – die Migros Dättneu öffnet erstmals ihre Türen für die Kundinnen und Kunden. Auf 460 m ² Verkaufsfläche findet sich ein vielfältiges, frisches Angebot für den täglichen Bedarf. Der Denner nebenan bietet alkoholische Getränke. Das Kafi Ziegelstei öffnet ebenfalls – endlich ein Quartiertreffpunkt für Erwachsene. Damit ist Dättneu endlich ein «5-Minuten-Quartier».
2022	Die Lichtsignalanlage Dättnauer–Steigstrasse steht.
2023	Schlüsselübergabe an die Eigentümer der neuen Wohnungen am Ziegeleiplatz. DOHA (Dättneu ohne Hochspannungsanlagen) gibt auf. Die Stadt unterstützt das Projekt nicht und auch die SBB winkt ab.

Hornussergesellschaft Winterthur



Wer vom Frühling bis Herbst vom Ziegeleiplatz dem Waldrand entlang Richtung Dättnauer Weiher wandert, kommt am Sportplatz der Hornussergesellschaft Winterthur vorbei. Interessiert bleiben die meisten Leute stehen und schauen dem emsigen Treiben zu, ist es doch das erste Mal, dass sie mit der Sportart Hornussen in Berührung kommen.

Bereits ein Jahr vor der Gründung des Eidgenössischen Verbandes, nämlich 1901 wurde in Winterthur die Hornussergesellschaft ins Leben gerufen. Wie fast überall in der Ostschweiz waren es ausgewanderte Berner, die das Spiel in ihre neue Heimat mitbrachten und sich damit etwas von ihrer bodenständigen Art erhalten wollten. Nachdem die Hornussergesellschaft in den ersten Jahren über keinen eigenen Spielplatz verfügte, wurde man schliesslich im Bereich der Schützenwiese fündig, wo sie bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges ihrem Hobby nachgehen konnten.

Ohne festen Spielplatz

Da in den folgenden Jahren viele Anbauflächen benötigt wurden, musste der Spielbetrieb für fünf Jahre eingestellt werden. Mit der Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit musste anschliessend ein neuer Sportplatz gesucht werden. Nach intensiver Suche wurde man schliesslich beim Reitplatz in Töss fündig, wo die Winterthurer bis 1975 ihre Heimspiele austragen durfte. Mit der Neuausrichtung des Gebietes rund um den Reitplatz verloren die Hornusser

ihren Anspruch auf einen Spielplatz. Die folgenden Jahre ohne festen Spielplatz wurden zur harten Bewährungsprobe für die Gesellschaft. Immer wieder scheiterten die Versuche, ein festes Ries zu erhalten, an den Bedürfnissen der wachsenden Stadtbevölkerung. Als dann 1976 hinter der Mörsburg eine nicht ideale, aber schöne Waldlichtung gefunden wurde, waren es die Jäger, die sich und das Wild durch das sonntägliche Rufen und Spielen gestört wähnten und die Stadt zwingen, den Vertrag mit den Hornussern zu kündigen. So blieb der Gesellschaft nichts anders übrig, als für jedes Spiel einen neuen Spielplatz zu suchen. Die damit verbundenen Schwierigkeiten führten zu einem markanten Verlust an Mitgliedern, welche den Verein in seiner Existenz bedrohte.

Eine neue «Heimat» im Dättnau

Durch den grossen Einsatz des damaligen Präsidenten Werner Ramseier, der in ständigen Austausch mit der Stadt Winterthur war, ergab sich schliesslich die Möglichkeit im Jahre 1980 auf der ehemaligen Grube der Keller Ziegelei

im Dättnau ein erstes Spiel abzuhalten. Da sich die HG Winterthur bereit erklärte das Gelände zu bewirtschaften und zu pflegen, wurde ein Vertrag aufgesetzt und das Dättnau wurde zur neuen Heimat der HG Winterthur. Ein weiterer Meilenstein war der Bau des Hornusserhaus zwei Jahre später. Da die HG Winterthur nicht über die erforderlichen finanziellen Rücklagen verfügte, zeichnete jedes Mitglied einen Anteilsschein und zusammen mit viel Fronarbeit konnte das Vereinslokal gebaut werden. In den folgenden Jahren gelang es nun den Abwärtstrend bei den Mitgliederzahlen zu stoppen und die Basis für einen Aufschwung einzuleiten. Mit einer konsequenten Nachwuchsförderung, die Anfang der 90er Jahre aufgebaut wurde, konnte ein erster Aufwärtstrend bei den Mitgliederzahlen verzeichnet werden.

Ausbau der Infrastruktur

Dies führte dazu, dass 1995 die bestehende Infrastruktur angepasst werden musste. Wasser und Strom hielten Einzug und auch das legendäre Plumpsklo gehört von nun an der Vergangenheit an. 1997, zwei Jahre später, wurde



Aufbau vom Hornussenhaus



Ausbau des Vereinsraumes



1982 2024



nach sorgsamer Planung, der dringend benötigte Materialraum angebaut. Mit dem Ausbau des in die Jahre gekommene Vereinsraums und dem Einbau einer modernen Küche wurden 2015 die letzten grossen Bauvorhaben realisiert. Was vor mehr als 40 Jahren mit einem Spiel im Dättnau begann, ist inzwischen zu unserer Heimat geworden. Wäre dies damals nicht möglich gewesen, würde die HG Winterthur mit grosser Wahrscheinlichkeit heute nicht

mehr existieren. Mit viel Fleiss und Eigeninitiative ist es uns gelungen aus dem ehemaligen Brachland, einen für uns idealen Sportplatz zu gestalten, welcher perfekt an unsere Bedürfnisse angepasst wurde. Wir sind stolz auf das, was wir im erreicht haben und hoffen unseren Sport noch lange im Dättnau ausüben zu können.

Text: Beat Trachsel
Fotos: zVg Hornussergesellschaft Winterthur

**DER INNOVATIVE STROMER
FÜR IHRE PHOTOVOLTAIK**

heinz schmid ag
Strom und Innovation aus Winterthur

MATTENBACH
DRUCK – VERLAG – WEB

**WO WINTERTHUR
DRUCKT!**

MATTENBACH.CH | DIE DRUCKEREI



1987 | 2024

Die Freizeitanlage Dätt nau
(Foto 1987: winbib, 2024: Christine Schär)

65 Jahre Quartierverein Dätt nau-Steig (QVDS). Berichtsperiode 1975 bis 1984

1959 ist das Gründungsjahr des Quartiervereins. Es gab noch keine Siedlung in der Steig, im Dätt nau standen die in den 40er Jahren erbauten Häuser an der Hündler- und an der Dammwiesenstrasse, einzelne Häuser da und dort und verstreut liegende Bauernhöfe. Die Ziegelei war die dominante Industrie, in kleinem Mass auch die Altmaterialfirma Maag. 1970 zählte das Dätt nau 561 Einwohnerinnen und Einwohner. Die Siedlung Steig als Teil des Dätt nauer Quartiers, entstand 1969 bis 1973 mit 296 Wohnungen. Die Bewohnerzahl blieb bei etwa 800 Personen konstant, denn eine bauliche Erweiterung ist nicht möglich.

Seither gibt es eine gewaltige Bevölkerungsentwicklung. Die Einwohnerzahl vom Dätt nau (inkl. Steig) erreichte 1983 bereits 1502 Personen. Diese stieg bis 2022 auf 3720 Personen an.

Mein Bericht beschränkt sich auf die Zeitspanne von 1975, meinem Eintritt in den Vorstand des QVDS, bis 1984, dem Zeitpunkt meiner Wahl ins Stadtparlament. Als Aktuar schrieb ich im Namen des Vorstands unzählige Protokolle, Briefe an Behörden und auch an Firmen. So zum Beispiel an die Keller AG Ziegeleien, um den Bau einer Tennishalle auf dem frei werdenden Ziegelei-Areal zu verhindern, an die Altmetallfirma Maag, welche auf ihrem Lagerplatz im oberen Dätt nau ölhaltige Abfälle mit entsprechender Rauchentwicklung verbrannte oder an den Schiessverein wegen des Schiesslärms. Die Hauptprobleme der damaligen Zeit:

- Schlechte Busverbindungen, nur mit Haltestellen an der Steigstrasse, ohne Fahrten ins Quartier
 - Kein Schulhaus, langer Schulweg nach Töss
 - Kein Laden, nur sehr beschränkte Einkaufsmöglichkeiten durch fahrbare Verkaufsläden der Grossverteiler.
 - Der Schiesslärm.
(Die heutige Freizeitanlage war damals ein Schiessstand)
- usw.

Der Vorstand befasste sich schwerwichtig, in vielen Sitzungen, mit den Themen Schiesslärm, dem Kampf für bessere Busverbindungen, einem speziellen Veloweg entlang der Zürcher- und Steigstrasse und der Einflussnahme auf die Entwicklung des Ziegelei-Areals nach der Stilllegung der Produktion im Jahr 1974. Verhindert werden konnte eine Begradi-

gung der Dätt nauerstrasse im hinteren Dätt nau, eine «Rennstrecke» blieb uns erspart, denn die Tempo 30-Zone war noch in weiter Ferne. Weitere Themen waren die Schaffung eines Fussballplatzes, der Holztreppebau am Auenrainweg, die Einrichtung einer Hundetoilette.

Die Bewohnerinnen und Bewohner wurden durch Mitteilungen im «Ausgang» mit den Standorten im Steig, bei der Bushaltestelle Steigmühle und an der Dammwiesenstrasse über die Vorstandstätigkeit orientiert. «Euses Blättli» erfüllte diese Aufgabe ab 1987, später ergänzt durch das Internet.

In den Jahren 1975 bis 1984 befasste sich der Vorstand des Quartiervereins nicht nur mit Anliegen der Quartierbevölkerung. Wichtig war auch die Förderung der Quartiergemeinschaft. Im Programm standen das 1. August-Feu-



1960 | 2024

Unter den Stromleitungen
(Foto 1960: zVg. Haymo Empl, 2024: Simone Tobler)

er, der alljährliche Herbstbummel, der Altersausflug, die Klausfeier für die Kinder und die Teilnahme am Albanifest. Der durchschnittliche Reingewinn von etwa Fr 2000.00 ermöglichte eine tiefen Mitgliederbeitrag von Fr 10.00

und die Finanzierung verschiedener Anlässe. Ein «Aufsteller» für den Vorstand waren die jeweils von 50 bis 60 Personen gut besuchten Generalversammlungen.

Wir dürfen uns weiterhin erfreuen an engagierten Vorstandsmitgliedern, die sich einsetzen für ein wohnliches Quartier, für eine lebendige Gemeinschaft, für einen guten Behördenkontakt.

Text: Haymo Empl



167 Jahre Fachkompetenz

Unser Versprechen für Vertrauen und Ihren Verkaufserfolg



ANDEREGG
Immobilien-Treuhand AG
Immobilien in guten Händen - seit 1984



Verkauf | Schätzung | Vermietung | Verwaltung | Erbrecht | Grundstückgewinnsteuer

Mario Steiger
Immobilienvermarkter
mit eidg. Fachausweis

Heinz Andereg
eidg. dipl. Immobilien-
Treuhandler

Manuel Andereg
eidg. dipl. Immobilien-
Treuhandler

Daniel Bär
Immobilienbewerter
mit eidg. Fachausweis

Heinz Bächlin
Grundbuch- und
Immobilien-Fachmann

Telefon 052 245 15 45 | www.anderegg-immobilien.ch | lokal verankert, regional vernetzt

Sie wollten hoch hinaus –
Powerbike Winterthur waren startklar.



Powerbike Winterthur bekommt keine neue Anlage im Dätt nau

Aus: Euses Blättli Nr. 131, März 2020



Powerbike Winterthur haben rasante Zeiten hinter sich – auf und ab ging es im letzten Jahr auch neben dem Platz zu und her. Wie es weitergehen soll, steht aktuell aber noch in den Sternen.

Es ist die Rede von dem Ausbau der BMX/Mountainbike-Anlage im Dätt nau. Ein grosses Projekt war geplant, inklusive neuem Vereinshaus und einer Europacup-würdigen Strecke, unter anderem mit einer 8- und 5 Meter hohen Startrampe und einer Strecke, die dem Nachwuchs Bedingungen schaffen sollte, damit sie nicht nur für lokale und schweizerische Wettkämpfe gezielt trainieren können. «Heute muss man nach Stuttgart oder Verona, um regelmässig unter internationalen Wettkampfbedingungen zu trainieren. Bei mehreren Trainings in der Woche ist das für Schweizer Profis ökologisch und wirtschaftlich kaum machbar», erklärt Valentin Steiner, Präsident des Vereins «Powerbike Winterthur», die Idee für das Projekt. «Wir hatten eigentlich ein Projekt mit 5 Mio. Franken in der Planung und einen Antrag bei der Stadt Winterthur gestellt, sich mit 3 Mio. Franken zu beteiligen. Leider wurde eine Absage ohne weitere Optionen erteilt» so Steiner.

Als mit Abstand erfolgreichster Verein und bereits mit zwei Olympioniken aus Winterthurer, den BMX-Profis David Graf und Roger Rinderknecht

sowie hoffnungsvollem Nachwuchs, hätte man mit der Unterstützung der Stadt rechnen sollen. Die Zusage hätte Strahlwirkung auf andere mögliche Investitionen gehabt. Doch es lief ganz anders als gedacht. Der Antrag wurde abgelehnt. Wir hatten eigentlich erhofft, dass man dennoch Optionen hätte besprechen können», erklärt Valentin Steiner. Der Antrag ist vom Tisch, eine Alternative oder Plan B gab es nicht. Doch für Powerbike Winterthur gab es nie eine Alternative: «Die Anlage ist sanierungsbedürftig. Die Fahrer werden immer schneller und die Kurven entsprechen nicht mehr den Anforderungen, die für einen Swisscup notwendig sind. Selbst für den regionalen Breitensport ist die 1993 erstellte Anlage sanierungsbedürftig», stellt Steiner fest.

Wieviel dieses kostet und woher das Geld dafür kommen soll, ist jetzt Aufgabe des neuen Vorstands des Vereins, dass 2019 sein 35-jähriges Vereinsjubiläum feierte. «An einer ganztägigen Sitzung haben wir zuerst beraten, wie es weiter gehen soll. Die Mitglieder bekommen von uns dieses Jahr einen Vorschlag» verrät Steiner. Wie genau dieser aussieht, ist noch nicht ausgearbeitet.

Doch eins steht fest: «Wir bleiben im Dätt nau. Wir haben rund 200 Mitglieder, die die Anlage hier nutzen. Sie ist bei den Fahrern sehr beliebt. Es gibt auch kein anderes Grundstück in der Stadt Winterthur, welches für uns in Frage kommt. Ein Standort ausserhalb von Winterthur ist als Winterthurer Verein nie zur Diskussion gestanden» stellt Steiner fest.

Blieben Sie informiert
unter: bmxwinterthur.ch



Text: unbekannt, gekürzt und aktualisiert Christine Schär

Update 2024

Inzwischen schrieb der Landbote: «Der BMX-Verein Powerbike Winterthur will weg aus dem Dätt nau. Er plant eine neue Anlage auf dem Wülflinger Sporrer.» Der neue Club-Präsident Stefan Sieber sagt dazu: «Wir verlassen das Dätt nau nur ungerne, aber in Wülflingen bietet sich eine einmalige Gelegenheit – nicht nur für uns, sondern für den BMX-Sport der Schweiz generell. Wir hoffen, dass uns dieses Projekt gelingt.»

Fasssauben- Rennen und Rutschbahn-Fest beim Nachbarn

Der Fasssaubenclub Neuburg stellt sich vor



Als Daube/Fasssaube bezeichnet man die Längshölzer, aus denen ein Küfer in der historischen Bauweise ein Wein- oder Bierfass zusammensetzt.

Früher wurden Dauben auch als Skier verwendet. Dieses Skifahren wurde früher auch in Neuburg praktiziert. Seit 1953 gibt es den Fasssaubenclub Neuburg. In den Zeiten als die Winter noch Winter waren, wurde das legendäre Fasssaubenrennen veranstaltet. Damals waren Holzfässer noch gang und gäbe. Heute sind die meisten Fässer aus Metall und die Fasssauben eine gesuchte Rarität. Bis ins Waadtland sind Mitglieder des Fasssaubenclubs schon gefahren, um sich noch ursprüngliche Eichenfässer zu besorgen. Denn echte Fasssauben sind für die Teilnahme am Rennen Pflicht, ebenso wie das Tragen von Militärstiefeln oder Wanderschuhen und die einfache Bindung aus Lederriemen. Dem Material entsprechend ist auch der Fahrstil mit Fasssauben an den Füßen eher eigenartig. Aber egal, beim Fasssaubenrennen geht es nicht primär um die Geschwindigkeit, im Vordergrund steht das Spektakel! Leider muss das Fasssauben-Rennen mangels Schnee mittlerweile in Wildhaus stattfinden.

Der steile Hang bei Neuburg wird sportlich seit 1953 anders genutzt. Alle

zwei Jahre organisiert der Fasssaubenclub das Rutschbahnfest. Pfeilgerade erstreckt sich eine 160 Meter lange Rutschbahn das Wiesenbord hinunter. Alt und Jung stürzt sich jeweils auf kleinen Plastikschlitten mit Tempo 50 ins Abenteuer. Strohhallen bremsen die Wagemutigen an Ende der Bahn. Dazu gibt es ein Rahmenprogramm mit Musik und Verköstigung.

Aus dem Dättnau und von Wülflingen her gibt es Bus-Shuttles zum Veranstaltungsort. So pilgern alle zwei Jahre viele Dättnauer Familien nach Neuburg, um diese alte Tradition zu feiern.

*Text und Fotos: Fasssaubenclub Neuburg
Quellen: Fasssaubenclub Neuburg, www.stadt.sg.ch, Wintert-
hurer Zeitung, Der Landbote*



Das Dättnau – mehr als nur ein Bauernweiler

«Ein paar Bauernhöfe, viel Land – was kann da schon Interessantes passiert sein?», mag sich der eine oder andere Leser denken.

Doch weit gefehlt, das Dättnau hat immer wieder interessante Geschichten hervorgebracht. Bereits die Entstehungsgeschichte des Tals in der Eiszeit, samt Funden in der ehemaligen Lehmgrube, ist dem Naturmuseum Winterthur eine Ausstellung wert.

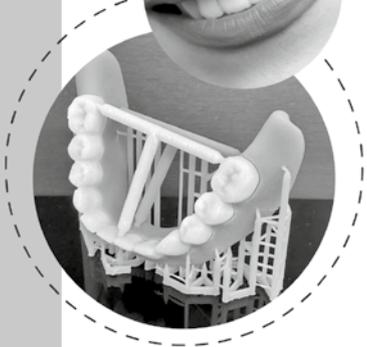
Auch eine Burg, ein Klosterweiler und Schützengräben in den Franzosenkriegen sind im Dättnau verbürgt. Im Lütchental (zwischen BMX und der Steig) wuchs Hanf, das für die Textilproduktion genutzt wurde. Und auch Fisch und Wein wurden aus dem Dättnau

exportiert. Das mag vielleicht erklären, warum der ehemalige Weiler Teil von Töss und damit der Stadt Winterthur geworden ist, denn das Dättnau war schon immer mehr als man auf den ersten Blick erwartet.

Text: Christine Schär



ZAHNWERK
DENTAL-LABOR UND
ZAHNPROTHETISCHE PRAXIS

Zentrum Deutweg
Pflanzschulstrasse 3
8400 Winterthur
052 238 21 21
www.zahnwerk-gmbh.ch

**UNSERE
DIENSTLEISTUNGEN**

- Reparaturen
- Anpassungen und Unterfütterungen
- Teil- und Totalprothesen
- Implantat
- Zahnbleaching
- Sport- und Schutzschienen,
- Beratungen
- Wir machen auch Heim- und Hausbesuche

**Die Grünliberalen
gratulieren zur
150. Ausgabe von
«Euses Blättli».**

**«A1 in den Berg –
für eine bessere
Anbindung
Dättnaus an
die Stadt».**

Grünliberale.
Winterthur

Auch das Dätt nau hatte seine Burg!

Historische Stätten im Dätt nau

Fotomontage der Burg Dätt nau

Der nachfolgende Aufsatz benützt verschiedene Quellen, die alle sehr vage und wenig ergiebig sind. Er erhebt nicht den Anspruch eines historisch abgeklärten Textes, sondern beruht stellenweise auch auf Vermutungen. Doch aufgrund der vorliegenden Dokumente kann man sagen:

Auch das Dätt nau hatte seine Burg! Hatte darum, weil davon kaum mehr etwas zu sehen ist! Aber der Standort ist bekannt: Im Volksmund heisst er «Schlösslibuck» oder «Maierieslibuck» und liegt auf einem markanten Geländesporn im Abhang des Dätt nauerbergs, direkt oberhalb der vor einigen Jahren entstandenen Hangrutschung.

Auf der Gygerkarte von 1667 ist der Standort mit dem Wappen markiert und mit «Buch» benannt. Doch Gyger hat sich geirrt, denn der richtige Burgstall liegt westlich des seit der Römerzeit wichtigen Brüttemer-Fussweges. Im hinteren Dätt nau, das mit Tätt nau beschriftet ist, sieht man neben dem Wappen zwei Häuser und eine befestigte Baute. Auf der Wild-Karte von 1850 ist weder die Burg noch die befestigte Baute zu finden.

Ritter Peter von Dätt nau

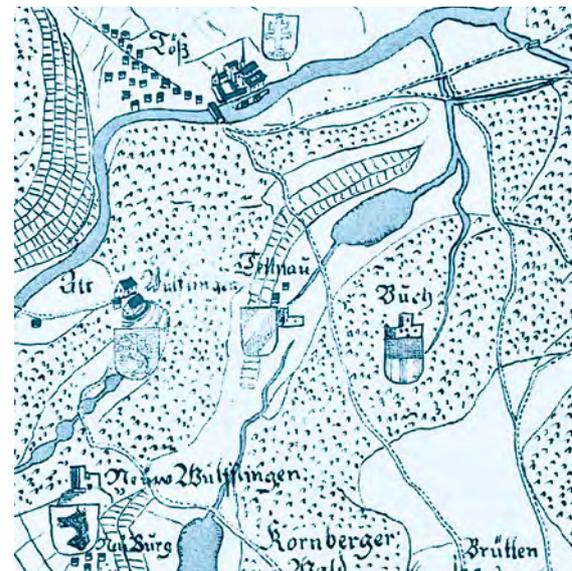
Sucht man im Internet mit dem Begriff «Burg Dätt nau», erzählt Wikipedia von Ritter Peter von Dätt nau, der im befestigten Wohnturm im hinteren Dätt nau in den Jahren 1271–1288 womöglich eine Aussenwacht für die Kyburg innehatte. Ritter Peter war von 1282 bis 1294 Ammann in Zug, hatte also ein höheres Amt inne. Der letzte bekannte Vertreter des Geschlechtes

war Welti von Dätt nau, der Sohn von Peter. Er wurde 1339 als Zürcher Bürger erwähnt.

Der Suchbegriff «Burgstelle Buch» gibt etwas mehr her. Der Standort ist bekannt und ein Burghügel ist vorhanden. Die Archäologie des Kantons Zürich hat diverse Unterlagen in ihrem Archiv, die sie freundlicherweise für diesen Artikel zur Verfügung gestellt hat.

Gemäss den Chroniken, die bis 1548 zurückreichen, ist unklar, ob die Edlen von Tätt nau (oder Tätt nau) dieselben Leute waren, wie die Herren von Briten (oder Brütten). Letztere wurden gemäss Burgenkarte der Schweiz (Burgenkarte online) im Jahr 1259 erwähnt. Im späten Mittelalter verloren sich deren Spuren. Viele Burgstellen im ganzen Kanton wurden aufgegeben und dem Zerfall überlassen. Einige wurden für wenig Geld verkauft und fortan als Steinbruch genutzt. Es ist also gut möglich, dass sich im Fundament der ältesten Häuser im Dätt nau Steine der ehemaligen Burg befinden. Baustoff-Recycling ist demnach keine Erfindung aus unserer Zeit.

Der verfügbare Platz auf dem Burghügel «Buch» wird in einer Unterlage der kantonalen Denkmalpflege (C. Renold, 1992) mit 34 x 16 Metern beschrieben, das bebaubare Plateau mit



Das alte Dätt nau in Bildmitte und der ganze Südhang voller Reben. Im Bereich Hornusserplatz-Ziegeleiareal befand sich damals ein kleiner See (Gygerkarte 1667).

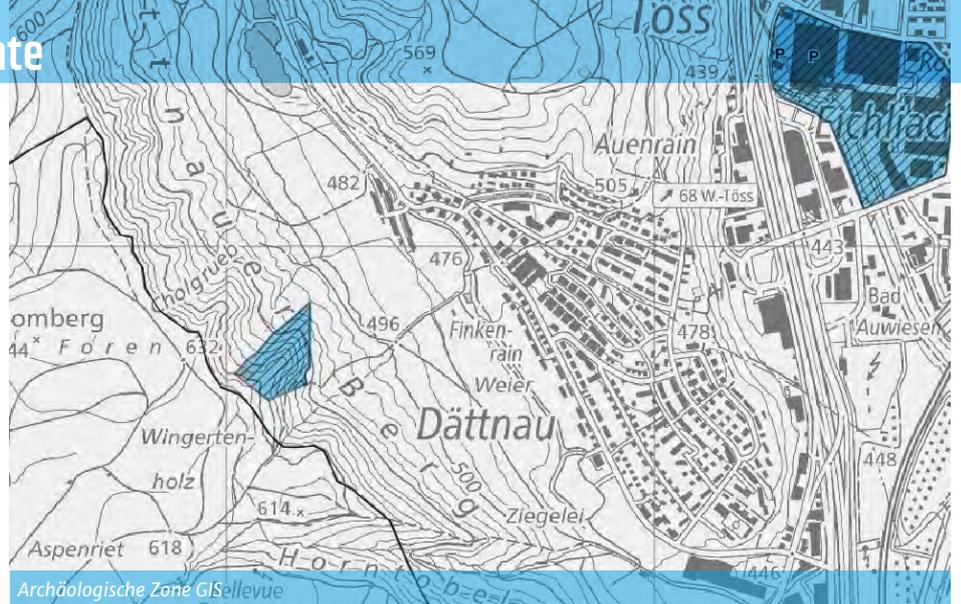
24 x 16 Metern. Auf dem gemörtelten Mauerwerk könnte eine Holzburg oder ein Steinturm gestanden haben. Ein Wohnturm also, der nicht viel Raum für eine befestigte Umgebung zugelassen hatte.

Vermutlich gehörte auch diese Burg zu den Aussenwachen der Kyburg, wie Alt Wülflingen oder Multberg bei Pfungen. Von der Burgstelle – der Burghügel war damals sicher kahl – hat man direkte Sicht zur Kyburg, wie übrigens auch von Alt-Wülflingen aus. Bei Gefahr für das Schloss hätte mittels eines Pechfeuers alarmiert werden können.

Krieg in Winterthur

Im Jahr 1789 begann die Französische Revolution und damit auch die Epoche von Napoleon Bonaparte. Innenpolitisch durch seine Erfolge gestärkt, wollte er den Einfluss Frankreichs auf grosse Teile Europas ausdehnen. Der zweite Koalitionskrieg überzog den alten Kontinent. Österreich und Russland mussten ob der Erfolge der Franzosen um ihre Territorien fürchten und stellten sich gegen Napoleon.

So standen sich im Frühling 1799 in Winterthur, das von den Franzosen besetzt war, beide Kriegsparteien gegenüber. Die Bevölkerung von Winterthur und Umgebung litt schwer unter der Besatzung. Sie mussten diese bewaffneten Fremden zwangsweise unterbringen und verpflegen, obwohl sie selbst kaum genug zu essen hatten. Um Winterthur herum hatten die Französischen Truppen das Gelände mit Schanzgräben (Schützengräben) verstärkt und sich davon militärische Vorteile versprochen. Als die Österreichische Armee vorrückte, war Winterthur am 27. Mai 1799 Schauplatz eines wüsten Gefechtes, bei dem beide Seiten gegen tausend gefallene oder verletzte Soldaten zu beklagen hatten.



Die Franzosen unter General Masséna verloren die Schlacht und mussten sich nach Zürich zurückziehen. Für die lokale Bevölkerung änderte sich ausser der Sprache der Besatzer jedoch wenig.

Weil aber auch römische Münzen gefunden worden sind, darf angenommen werden, dass der Ebnet bereits zur Römerzeit strategisch wichtig war.

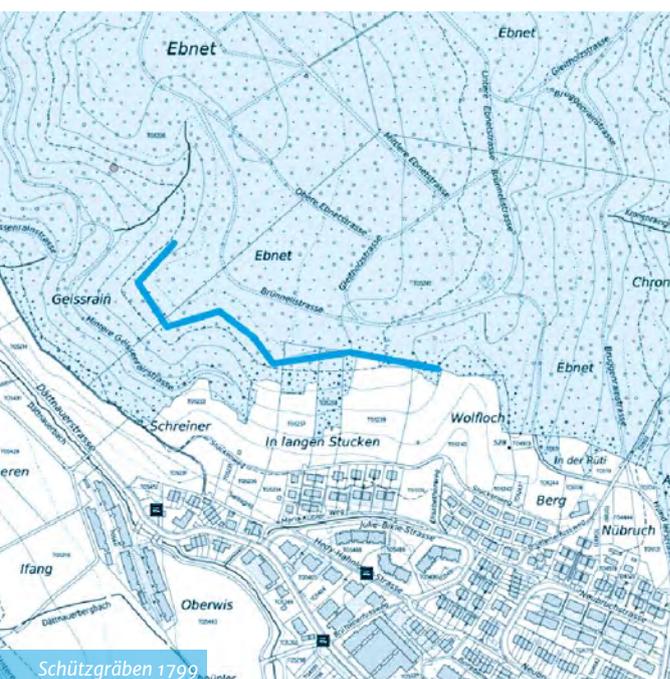
Text und Illustrationen: Ruedi Weilenmann

Schützengräben

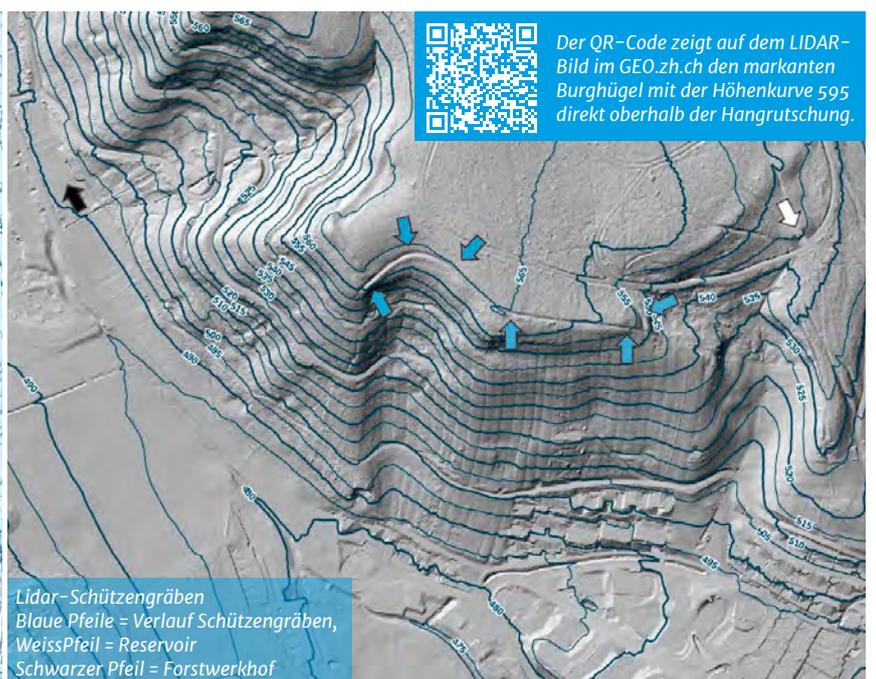
Auf dem Ebnet sind die Schützengräben noch heute deutlich zu erkennen. Ein stellenweise tiefer Graben verläuft entlang der Hangkante, oberhalb der ehemaligen Reben im alten Dätttau. Wie lange die Franzosen die Stellungen auf dem Ebnet gehalten haben, ist nicht überliefert. Sie haben jedoch bei ihrer Flucht nicht viel zurückgelassen. Fundgegenstände waren unter anderem eine Gürtelschnalle, ein Uniformknopf, ein Hufeisen und ein Messer.

Hinweis:

Die beste Konservierung von archäologischen Stätten ist deren natürlich gewachsene Überdeckung. Eine unsachgemässe Grabung würde wertvolle Spuren der Vergangenheit zerstören, weshalb dies verboten ist. Die aktive Suche nach archäologischem Kulturgut ist nur mit Bewilligung der Kantonsarchäologie erlaubt. Archäologische Funde auf zürcherischem Gebiet gehören dem Kanton Zürich.



Schützengräben 1799



Lidar-Schützengräben
Blaue Pfeile = Verlaufs Schützengräben,
WeissPfeil = Reservoir
Schwarzer Pfeil = Forstwerkhof



Der QR-Code zeigt auf dem LIDAR-Bild im GEO.zh.ch den markanten Burghügel mit der Höhenkurve 595 direkt oberhalb der Hangrutschung.



Dättnauer Geschichte im Naturmuseum Winterthur

Aus: Euses Blättli Nr. 149, August 2024



Dättnauer Hirschgeweih in der Wechselausstellung Eiszeit

Die Sammlungen des Naturmuseums Winterthur beherbergen über 100'000 Objekte aus der Region. Von Herbar-Belegen über Insekten bis hin zu Fossilien wird damit die Naturgeschichte Winterthurs über Jahrmillionen abgedeckt. Stellen Sie sich vor, wie Ihr idyllisches Quartier vor Tausenden von Jahren ausgesehen haben könnte. Das Naturmuseum Winterthur lädt Sie ein, die uralte Geschichte von Dätttau zu entdecken.

Dätttau in der letzten Eiszeit

Vor etwa 20'000 Jahren, als die letzte Eiszeit die Landschaft formte, war das Gebiet von Winterthur von einem mächtigen Gletscher bedeckt. Der Rhein-Bodensee-Gletscher erstreckte sich über die gesamte Region und hinterliess eine imposante Landschaft aus Eis und Schnee. Als das Eis langsam zu schmelzen begann, verwandelte sich das Schmelzwasser in mächtige Ströme, wo sie sich zuerst einen Weg durch das heutige Dätttau bahnten und dieses breite Tal ausformten. Später nahm die Töss den heutigen Verlauf durch das Schlosstal an und liess das Dätttau als Trockental zurück. Die kargen und felsigen Hänge von Dätttau boten eine unwirtliche Umgebung, doch die robusten Birken schafften es als erste, ihre Wurzeln in den Boden zu schlagen. Diese Pioniere wurden bald von widerstandsfähigeren Föhren abgelöst, die besser an die rauen

Bedingungen angepasst waren. Das Wissen über diese frühen Wälder verdanken wir den einzigartigen geologischen Bedingungen im Dätttau. Durch den ständigen Wechsel der Temperaturen und das Abtragen des Materials durch Regen bildete sich feiner Lehm, der die Talsohle bedeckte. In diesem Lehm fanden die Bäume ihr Ende und erstickten: Ihre Wurzeln und Stümpfe blieben im Lehm stehend erhalten, während die Stämme an der Oberfläche zersetzt wurden.

Ein Fund mit Bedeutung

Die Geschichte dieser über 10'000 Jahre alten Wälder wurde durch den Abbau des Lehms durch die Ziegelei ans Licht gebracht. Dabei stiessen die Arbeiter beim Sammeln von Lehm auf uralte Baumreste und sogar auf das Geweih eines majestätischen Hirsches. Diese Kulturgüter liefern wertvolle Hinweise auf das Klima nach der letzten Eiszeit.

Die Dättnauer Wurzelstöcke sind beispielsweise Zeugen eines Vulkanausbruches vor 11'000 Jahren am 320 km entfernten Lachersee in Deutschland. Sie helfen uns zu verstehen, wie das Klima damals war und welche Parallelen sich zur heutigen Zeit ziehen lassen – eine Erkenntnis, die uns wertvolle Einblicke in die möglichen Auswirkungen des Klimawandels geben kann.

Besuchen Sie unsere Ausstellung

In der Dauerausstellung versetzt Sie ein gelungenes Bild von Beat Scheffold ins nacheiszeitliche Dätttau. Besuchen Sie uns im Naturmuseum Winterthur und tauchen Sie ein in die spannende Welt der letzten Eiszeit!

Naturmuseum Winterthur

Museumstrasse 52

8400 Winterthur

Di 10–20 Uhr, Mi–So 10–17 Uhr

Eine Zeitreise ins 19. Jahrhundert

Aus: Euses Blättli Nr. 117, September 2016

Wenn sich ein Fremder vor 150 Jahren ins Dätt nau verirrt, konnte er sich nicht an Strassentafeln orientieren. Trug er aber eine Landkarte wie die «Wild-Karte» bei sich, dann halfen ihm Flurnamen, sich zurechtzufinden. Langer Einbruch, Weier, Damm und Lüchetacker sind auf dem Ausschnitt mit der Beschriftung «Dätt nau» zu lesen. Es sind Bezeichnungen, welche das damalige Dätt nau identifizierten. Für heutige Kartenleser wirken die Namen rätselhaft. Ein Blick in die Geschichte hilft, die Begriffe zu verstehen.

Um 1850, zur Zeit als die «Wild-Karte» (siehe unten) gezeichnet wurde, war das Dätt nau ein verträumtes Tal. Mit einem Weiler, der 5 Bauernhäuser mit 43 Einwohnern zählte. Das Dätt nau war Landwirtschaftsgebiet, und zwar seit dem Mittelalter. Durch Erwerbungen aus dem Besitz von verschiedenen Adelsfamilien, die im Dätt nau Grundbesitz hatten, kam das Gebiet im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts zum Dominikanerinnenkloster Töss. Dieser 1233 gegründete Frauenkonvent entwickelte sich im Spätmittelalter zu einem der einflussreichsten und wohlhabendsten Klöster in der Ostschweiz. Die Klosterstrasse in Töss erinnert noch heute an seinen einstigen Standort. Nachdem das Kloster 1525 durch die Reformation aufgelöst worden war und der gesamte Besitz an den Rat von Zürich fiel, ergriff die Gemeinde Töss die Gelegenheit und kaufte das Dätt nau 1528.

Klosterbesitz und Tösser Gemeindepolitik

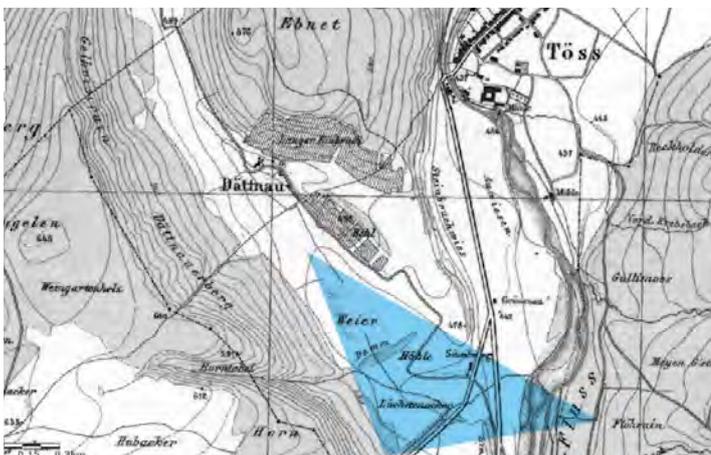
Weshalb das Tal am Fuss des Dätt nau-erbergs bis weit ins 19. Jahrhundert

kaum bevölkert war, hat mit seinen Besitzverhältnissen und mit Tösser Gemeindepolitik zu tun. Um das Jahr 1400, zur Zeit als das Dätt nau den Klosterfrauen von Töss gehörte, gab es hier neben einer verlassenen Weierherburg aus dem 13. Jahrhundert zwei Anwesen, den Hof Dätt nau und den Hof Lüchental, die von Eigenleuten (d.h. Leibeigenen) des Klosters betrieben wurden. Im Hof Dätt nau wurde Reb- und Ackerbau betrieben. Im Hof Lüchental baute man Hanf und Flachs an. Während der Hof Dätt nau 1528 von Töss übernommen wurde, gibt es vom Hof Lüchental keine Nachrichten mehr. Er dürfte in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts verlassen worden sein. Als die Gemeinde Töss das Dätt nau vom Rat von Zürich kaufte, hatte sie ein klares Ziel vor Augen. Töss wollte expandieren. Allerdings nicht, weil die wachsende Bevölkerung mehr Wohnraum benötigte und die Landreserven für den Hausbau knapp geworden waren. Töss brauchte für seine Bauern mehr Boden zur Bewirtschaftung. Zur Sicherung dieses Ziels erliess die Ge-

meinde 1536 mit der «Öffnung von Töss» ein Bauverbot im Dätt nau. Davon ausgenommen waren Scheunen. Trotz Streitigkeiten mit Dätt nauer Bauern, die sich im 16. und 17. Jahrhundert gegen das Verbot und die damit verbundene Einschränkung ihrer Entwicklungsmöglichkeiten wehrten, konnte Töss die Öffnung bis zum Untergang der alten Eidgenossenschaft 1798 aufrechterhalten. Mit der Errichtung der Helvetik verlor sie ihre Gültigkeit. Aber auch damals wurde Dätt nau nicht zum boomenden Ausenquartier. Erst mit der Eröffnung der Ziegelei 1896 kam mehr Leben ins Tal. Ziegelei-Arbeiter begannen sich mit ihren Familien anzusiedeln. 1902 verzeichnet ein Lexikon 69 Einwohner in 11 Häusern.

Wein, Fisch und Hanf

Der Dätt nauer-Kartenausschnitt aus dem Jahr 1850 kann also nicht viel über die ansässigen Menschen erzählen, er berichtet aber einiges über die Art, wie sie das Land nutzten. Die Schraffierungen am Hang des «Lan-



Historische Karte des Kantons Zürich, entstanden unter der Leitung von J. Wild, um 1850, Ausschnitt Dätt nau.



Aktuelle Topograf. Karte, im Dreieck: Vergleich der Position des «Weier», Damm, Lüchetacker und dem breiteren Fluss (Töss)

gen Einbruchs» markieren Rebstöcke. Auf dem heutigen Areal der BMX-Bahn, auf dem Lüchetacker, wurde Hanf gezogen. Daran angrenzend erstreckte sich ein Weiher, der von den Klosterfrauen zur Fischzucht angelegt worden war. Trauben, Fische und Hanf waren also die wichtigsten Dättnauer Produkte.

Über die Qualität und Quantität der Ernten und des Fischfangs können wir heute nur spekulieren. Der Wein wäre uns heute wahrscheinlich zu sauer. Der Rebensaft aus der Region war kein Getränk, das zu einem feinen Essen gehörte, sondern ein Grundnahrungsmittel, das in grossen Mengen konsumiert wurde, aber wohl einen sehr viel tieferen Alkoholgehalt aufwies als heute. Wieviel Wein und Traubensaft ein Tösser Bauer täglich konsumierte, ist schwer zu sagen. Aus Quellen wissen wir immerhin, dass im frühen 15. Jahrhundert Mitglieder der Oberschicht einen täglichen Konsum von bis zu 2,4 Litern Wein hatten. Fisch war ein Nahrungsmittel der Luxusklasse. Für ein Pfund Karpfen musste man im 15. Jahrhundert bis zu fünf- bis sechsmal mehr bezahlen als für Rind- oder Schweinefleisch. Fischspeisen kamen deshalb vor allem auf den Speisezettel der Tösser Nonnen, später wohl auf den Teller der von Zürich eingesetzten Amtsleute und ihrer Angestellten, die bis 1833 die Gebäude und den Grundbesitz des ehemaligen Tösser Klosters bewirtschafteten. Der an den Lüchetacker angrenzende Weiher war 1528 nämlich nicht in den Besitz der Gemeinde Töss übergegangen, sondern beim Amt Töss verblieben. Erst als der Bezirksrat von Zürich 1833 das Amt mit dem Grundbesitz und den alten Klosterbauten anlässlich einer Versteigerung verkaufte, wechselte auch der Weiher seinen Besitzer. Er ging für 2'950 Gulden an Rudolf Wylenmann, der im Namen der Gemeinde Töss als Käufer aufgetreten war. Dass der Weiher damals für die Gemeinde einen erheblichen Nutzen darstellte, lässt sich am Preis ablesen. Zum Ver-

gleich: Die 1833 ebenfalls zum Verkauf stehenden Wirtschaftsgebäude des Klosters, die der Fabrikant Heinrich Rieter «von der Glocke» ersteigerten, kosteten 76'000 Gulden. Dazu gehörten die Mühle, die Sägerei und die Schleiferei, das Salzhaus, Scheunen, Magazine und Ställe.

Buntes Treiben beim Lüüchet?

Der Lüchetacker auf der Wild-Karte war der Ort, wo Hanf angebaut wurde. Ganz legal! Hanf wurde im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit nicht als Droge verwendet, sondern war der Rohstoff für die Textilproduktion. Die Hanfstängel lieferten das Material für die Herstellung von Leinen, das zu Kleidern, Unterwäsche, Tisch- und Bettwäsche verarbeitet wurde. Die Herstellung von Leinen war aufwändig und mit vielen Arbeitsschritten verbunden. Aus den ausgereiften Hanfstängeln wurden Fasern gezogen, die zu Fäden gesponnen und anschliessend zu Stoff verwoben wurden. Das Spinnen und Verweben der Fasern wurde meist von Frauen und Kindern in Heimarbeit erledigt. Winterthur war schon im 14. Jahrhundert ein regionales Zentrum für die Leinenproduktion mit mehreren Webwerkstätten und einer eigenen Weberzunft. Auch in Töss dürften viele Familien mit der Verarbeitung von Hanf zu Leinen beschäftigt gewesen sein. Was aber meint nun der Begriff Lüchetacker genau? Der Volkskundler Peter Bretscher schreibt zum Anbau von Flachs und Hanf als Rohstoffe für die Leinwandproduktion im spätmittelalterlichen Bodenseeraum folgendes: «Flachs oder Lein gedeiht am besten in tiefgründigen, gut gedüngten und lockeren Böden. Er verlangt ein gründlich gepflügtes und geggtes, fast gartenmässig zubereitetes Saatbett, im Volksmund Flachspünt oder Flachsbätz genannt. Nach der Aussaat Ende März bis Anfang Mai gilt es, das aufkeimende Unkraut zu jäten. 100 bis 120 Tage später erreichen die ausgewachsenen Stängel die Gelbreife, den besten Zeitpunkt zum

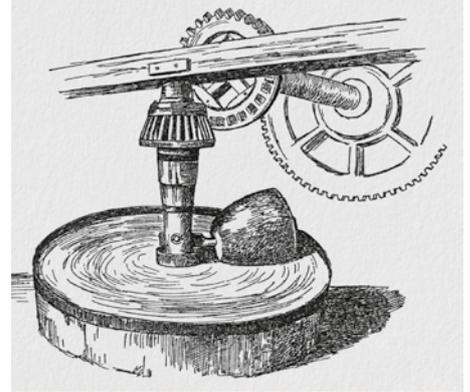


Illustration: Hanfreibe aus Hettlingen, Federzeichnung von Paul von Moos, Winterthur 1954

Die harten Hanffasern mussten für die Weiterverarbeitung geschmeidig gemacht werden. Dazu wurden Hanfreiben eingesetzt. Die auf den Stein gelegten, zopfartig geflochtenen Fasern wurden dabei mit einer Walze so lange überrollt, bis sie weich waren.

‚Lüüchen‘ (mittelhochdeutsch: lûchen, liechen = zupfen, ausrupfen). Beim kräftigeren, für gröbere Gewebe verwendeten Hanf war der «Lüüchet» nicht selten eine Gemeinschaftsarbeit der unverheirateten Burschen und Mädchen. Er zog sich oft bis tief in die Nacht hinein und bot Gelegenheit, sich kennenzulernen.» Ob auch im Dättnau Mädchen und Jungen aus der Gegend zum «lüüchen» der reifen Hanfpflanzen auf dem Acker bei der Steigstrasse zum Einsatz kamen und die Gelegenheit zu Bekanntschaften nutzten? Dass zur Lüchenzeit – jeweils im Spätsommer – im sonst fast menschenleeren Dättnau ein buntes, fröhliches Treiben junger Leute zu beobachten war, ist eine schöne Vorstellung. Die spärlichen Quellen zur Geschichte des Dättnaus lassen Raum für Phantasien.

Beitrag+ Bilder: Silvia Volkart / Karten: esri.ch

Die Autorin Silvia Volkart ist Kunsthistorikerin und wohnt seit über 30 Jahren im Dättnau. Sie ist arbeitete für das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft und ist freischaffende Herausgeberin. Wer sich für den Alltag und Wirtschaft im 15. Jahrhundert in unserer Region interessiert, findet Interessantes in Ihrer Publikation «Vom Bodensee bis Bischofszell», erschienen im NZZ-Verlag.

Günstiger Wohnraum gesucht!

Die Industrialisierung und ihre Folgen für Dätt nau-Steig

Kein Phänomen war so folgenreich für unser Quartier wie die Industrialisierung. Während der Weiler jahrhundertlang den Bauern vorbehalten war, die auf den Feldern ihre Arbeit verrichteten, sorgte der Boom in Winterthur dafür, dass einerseits die Handziegelei

selber industrialisiert und zu einer mechanischen Ziegelei umgebaut wurde. Andererseits suchten die Firmen Sulzer und Rieter günstigen Wohnraum für ihre Arbeiter. Da kamen das Dätt nau und später die Steig genau richtig, denn sie lagen nicht zentral und waren

damit günstig zu erwerben. Trotzdem konnten die Arbeiter relativ nahe an ihren Arbeitsstätten wohnen. Die Suche nach finanzierbarem, aber lebenswertem Wohnraum ist bis heute der Grund, dass sich das Dätt nau weiter verdichtet.

Text: Christine Schär

«Wir wollen kurze Wege für die Dätt nauer:innen schaffen!»

Stephan Keller über das Engagement der Keller AG im Dätt nau

Für die Jubiläumsausgabe durften wir von «Euses Blättli» mit Stephan Keller der Keller Prefadom AG reden, um ihn sowohl nach der illustren Vergangenheit der Keller Ziegelei im Dätt nau als auch über Zukunftspläne fürs Quartier zu befragen.

EUSES BLÄTTLI: Herr Keller, vielen Dank, dass wir Sie interviewen dürfen. Im Dätt nau kennt man die Keller Gruppe natürlich vor allem im Zusammenhang mit der Ziegelei. Das ist aber nicht mehr Ihr Kerngeschäft. Was tut die Firma Keller heutzutage alles?

Die Ziegeleien sind heutzutage noch eine Beteiligung an der Firma Kubrix. Die Keller Unternehmungen sind in den Bereichen Fassaden, vor allem vorgefertigte Fassadenelemente aus Sichtstein, den Sichtstein-Handel inkl. Planung tätig. Derzeit testen wir auch die Produktion von Fassadenelementen aus Lehm. Weiter haben wir einen Baudienst, der auf die Sanierung von Sichtstein-Fassaden spezialisiert ist, z.B. Graffitis entfernen. Dann gibt es die «Im-Raum», welche Trennwand-Systeme für Grossraumbüros herstellt und Büro-Einrichtungen plant. Die Abteilung Engineering beschäftigt Ingenieure, die überall zugezogen werden, wo sie gebraucht werden. Ich führe den Bereich Immobilien zusammen mit Reto Niggli. Die Keller Prefadom bietet Immobilien-Dienstleistungen von der Entwicklung über die Realisierung

bis hin zur Bewirtschaftung. Es baut also alles auf die Ziegeleien auf. Wir gehen nicht in die Kleidungsindustrie, sondern bleiben in den Geschäftsfeldern, wo wir das Knowhow haben.



Tauchen wir etwas in die Vergangenheit ein. Können Sie uns etwas über die Geschichte des Dätt nauer Werks erzählen?

Dätt nau fängt an mit der zweiten Generation der Kellers, mit Jakob Ulrich Keller. Wir nennen ihn «JK» [Anm. der Redaktion: englisch ausgesprochen]. Er hat die bestehende Handziegelei Dätt nau gekauft. Das war damals ein Handwerk der Bauern, die in den Sommermonaten Ziegel getrocknet und gebrannt haben. 1890 hat in Winterthur die Industrialisierung Fahrt aufgenommen, da brauchte man massenhaft Ziegel. JK hat das erkannt und hat in

Dätt nau die Ziegelei zu einem industriellen Betrieb ausgebaut. Trotzdem brauchte man immer noch viele Leute, denn der Prozess war sehr arbeitsintensiv, z.B. hat man Lehm von Hand gestochen. Eine spannende Anekdote ist, dass JK Dätt nau nicht als Teil des Familienunternehmens aufgebaut hat, sondern er wollte sie auf eigenes Risiko betreiben. Und hat das auch sehr erfolgreich gemacht. Erst 1903 hat er sich doch wieder in den Schoss der Familie begeben, weil es gemeinsam doch besser geht. Es ist noch erstaunlich, dass er sich da abgesetzt hatte, das hätte auch zur Spaltung der Familie führen können. 1974/ 75 wurden dann viele Ziegeleien geschlossen, unter anderem auch jene im Dätt nau.

Wo wurden die Ziegel aus dem Dätt nau verwendet? Gibt es ein Bauwerk in Winterthur oder Umgebung mit Dätt nauer Ziegeln, das man sich heute noch ansehen kann? Zwei architektonisch schöne Beispiele kann ich empfehlen, in denen Keller Ziegel verwendet wurden: Das ist einerseits das Schulhaus Eichliacker in Töss, ein Gebäude vom Architekten Ernst Jung mit klassisch



Stephan Keller

gelb-roten Sichtziegeln. Das zweite ist die «Keller Villa» in Pfungen, ebenfalls von Ernst Jung mit gelb-roten Steinen. Was man wissen muss: Der Transport der Ziegel war sehr aufwändig und die Ziegeleien daher ein eher regionales Geschäft. Das Dätt nau war nicht ideal gelegen, da die Eisenbahn nicht genutzt werden konnte. Daher wurden viele der Ziegel aus dem Werk Dätt nau direkt in Winterthur verbaut.

Nach der Schliessung passierte erstmalig nicht viel. Das Gebäude wurde als Lagerhalle genutzt und die BAW Baustoffe AG hatte dort ihren Sitz. Wann entstanden Pläne für eine neue Nutzung des Geländes?

Mein Vater war sehr visionär, er wusste schon immer, dass in den Immobilien die Zukunft liegt. Seine Vision war, etwas fürs Dätt nau zu tun, d.h. einen Dorfplatz und eine Einkaufsmöglichkeit zu schaffen. Anfangs ging es aber nur zäh vorwärts, da die Denkmalpflege das Gebäude schützen wollte. Sie machten den Vorschlag, dort ein Museum zu errichten, das stiess auf wenig Gegenliebe. Das zweite Hindernis: Die Stadt Winterthur hat die ehemaligen Gruben zur Abfallentsorgung genutzt, man konnte also nicht einfach drüber bauen. Wir haben dann mit der Stadt einen Tausch gemacht: Sie hat die Grube bekommen [Anm. der Redaktion: Und dort den Weiher errichtet] und wir Bauland im Dätt nau. Aber auch dort brauchte es Entwässerungsmassnahmen, d.h. erst ca. 2010-2015 hatten wir ein Baufeld, das man bebauen konnte.



Am 8. Juli 2015 schlug der Blitz ein und die Ziegelei Dätt nau brannte bis auf die Grundmauern nieder. Ich selbst wurde in dieser Nacht wach und konnte die Hitze auf meinem Balkon spüren. Wurden Sie damals informiert in der Nacht?

In dieser Nacht fuhr ich von Zürich nach

Pfungen und habe das riesige Gewitter gesehen. Später kam der Anruf und ich ging mit dem Vater an die Brandstelle. Dort hatte es noch ziemlich gebrannt. Wir waren im Kampf den Gefühlen: «Was für ein unglaublicher Wert geht hier verloren?», fragten wir uns. Aber auch: «Was gibt es nun für Chancen?» Der kantonale Denkmalpfleger stand in jener Nacht neben mir und sagte: «Ich bin sozusagen der Anwalt des Objekts». Und ich antwortete: «Da sind wir schon zwei Anwälte». Dabei ist das Eis zwischen uns gebrochen und danach konnten wir gut zusammenarbeiten. Man hat nie herausgefunden, warum es gebrannt hat. Aber es muss ein Blitz des Gewitters gewesen sein. Zum Geschäft der Ziegeleien gehören Brände dazu. Jede unserer Ziegeleien hat irgendwann mal gebrannt. Nur Dätt nau hat es geschafft, gleich dreimal zu brennen. Einmal 1928, dann 2015 und später nochmals beim Kafi Ziegelstei. Hoffen wir, dass die Serie damit abgeschlossen ist.

Sie waren federführend bei der Planung der heutigen Überbauung Ziegelei-Platz. Was war Ihre Vision dafür?

Mein Vater hat in der ersten Phase noch gelebt, darum haben wir das gemeinsam gemacht. Wir wollten nicht nur Wohnungen bauen, obwohl das das Attraktivste für unser Unternehmen ist. Wir wollten Leben ins Quartier bringen. Und dazu braucht man Läden. Also bevor wir das Gebäude geplant haben, haben wir die Migros überzeugt, dass sie hier einen Laden eröffnet. Die Migros wollte zuerst keinen Denner bauen, aber ich bestand darauf. Denn wenn die Dätt nauer Bier kaufen wollen, dann gehen sie nach Töss, dann funktioniert es im Dätt nau nicht. Ich musste bis zum Verwaltungsrat gehen, um die Migros zu überzeugen. Zum Glück hat es geklappt.

Schauen wir gemeinsam in die Zukunft. Wie geht es weiter beim Ziegelei-Areal?

Das eine Baufeld entlang der Dätt nauerstrasse ist in der Vorprojektphase. Da werden vier Gebäude gebaut, die vermutlich Mietobjekte beinhalten werden. Es ist geplant, dass es dort wieder Sichtfassaden in rot geben wird. Es ist uns wichtig, unsere

Herkunft zu zeigen. Und man soll auch sofort erkennen, dass Keller dort gebaut hat. Das zweite Baufeld sieht hintenrum tiefere Gebäude im Eigentum vor. Und dazwischen wird es einen «Platz der Mitte» geben mit viel Grün und einem Spielplatz. Da gab es gerade einen Architekturwettbewerb dazu.

Insgesamt sind wir schon sehr weit mit der Planung. Wir wollen die Dätt nauer mitnehmen und werden sicher wieder einen Anlass für die Bevölkerung machen, wo wir unsere Pläne zeigen. Mit den Menschen, die direkt auf dem Areal wohnen, werden wir vorab schon reden. Da kommen viele Ideen zusammen, die wir allenfalls vor der Baueingabe noch mitnehmen können. Eine detaillierte Zeitplanung kann ich noch nicht nennen, aber ich gehe davon aus, dass ab 2026/27 gebaut wird.

Ich wünsche mir, dass wir mit den neuen Etappen ebenfalls kurze Wege für die Dätt nauerinnen und Dätt nauer schaffen. Schön wären zum Beispiel Ärzte oder Zahnärzte. Da muss ich aber noch Überzeugungsarbeit leisten.



Wenn wir 10 Jahre in die Zukunft schauen. Wie stellen Sie sich das Jahr 2034 im Dätt nau vor?

Dätt nau wird eine wesentliche Entwicklung machen, wenn die Überdachung der Autobahn kommt. Dann wird das Dätt nau einen unglaublichen Boom erleben, weil es zu einem wirklichen Stadtteil Winterthurs wird. Da infrastrukturell aufgerüstet wird, z.B. mit dem Bahnhof oder der Veloanbindung, und das Quartier weiterhin im Grünen liegt, wird es eine hochattraktive Wohnlage sein. Noch attraktiver als jetzt. Wenn man die Pläne der Stadt so anschaut, sind wir vielleicht zu früh dran mit unserer Entwicklung, aber jemand muss anfangen.

Vielen Dank fürs Interview!

Interview: Christine Schär,
Fotos: zVg, Keller AG, Christine Schär



Die Garage Bühlmann AG in Winterthur Der Kunde steht im Mittelpunkt

Hansruedi und Brigitte Bühlmann legten 1973 in einem alten Gebäude in Brüttisellen das Fundament für die heutige Garage Bühlmann, die seit 1981 am jetzigen Standort in Winterthur-Töss ansässig ist.

Mit unserer innovativen, umweltbewussten und modernen Garage zählt das Familienunternehmen heute 16 Mitarbeiter das erfolgreich in der zweiten Generation geführt wird.

Bei uns steht der Kunde und seine automobilen Bedürfnisse im Zentrum. Sei es bei der Beratung für den Kauf eines Neufahrzeuges unserer Hausmarken* HONDA, JEEP, CITROEN PW

und Nutzfahrzeuge oder bei unserem grossen Angebot an markendiversen Occasionsfahrzeuge die wir auf Platz anbieten.

Regional, lokal und nah betreuen wir unsere Kunden stets mit einem grossen Fachwissen und pflegen den persönlichen Kontakt. Kommen Sie vorbei, wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Wir sind stolz als Konzessionär für unsere Marken* HONDA (seit 1979), JEEP (seit 1988), CITROEN PW und Nutzfahrzeuge über die vielen Jahren tätig zu sein.

BÜHLMANN
GARAGE

Starke Marken für Individualisten wie Sie!
buehlmann.ch



NEUER CITROËN C3 DIE REVOLUTION IST DA

AB CHF

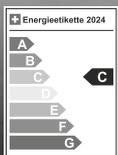
15'990.-

ERHÄLTlich ALS ELEKTRO,
HYBRID UND BENZINER



CITROËN

5 JAHRE
CITROËN
GARANTIE



citroen.ch

Angebot gültig für den Kauf zwischen dem 1.9. – 31.10.2024. Angebot gültig für Privatkunden, nur bei den an der Aktion beteiligten Händlern. Empfohlener Verkaufspreis inkl. MwSt. Neuer Citroën C3 1.2 Turbo 100 You, Katalogpreis CHF 15'990.-, Verbrauch gesamt 6,1 l/100 km; CO₂-Emission 139 g/km; Treibstoffverbrauchskategorie C. Abgebildetes Modell: Neuer Citroën ë-C3 113 PS Electric Max, Katalogpreis CHF 30'280.-. Garantie 5 Jahre/100'000 km (was zuerst eintritt) geschenkt. Symbolfoto. AC Automobile Schweiz AG behält sich das Recht vor, die technischen Daten, die Ausstattungen und die Preise ohne Vorankündigung zu ändern.

BÜHLMANN
GARAGE

Steigstr. 8, 8406 Winterthur
052 260 07 60

Garage
Hünziker

Tösstalstr. 172, 840 Winterthur
052 233 36 36



Garage Elsener AG

St. Gallerstr. 33
8352 Elsau
052 363 11 83

Ihre offiziellen Citroën-Partner in der Region
www.citroen-winterthur.ch

Die Entstehung der Siedlung Steig

Aus: Winterthur Glossar



2024

1973

1973

2024

Von 1969 bis 1973 errichteten die beiden Industriekonzerne Sulzer und Rieter am äussersten Winkel von Winterthur eine Satellitenstadt mit 296 Familienwohnungen. Am 1. April 1971 konnte der erste der sieben Wohnblöcke bezogen werden.

Eine Satellitenstadt

Die Überbauung Steig ist ein später und kleiner Vertreter der boomenden Plattenbautätigkeit in den 1960er- und frühen 1970er-Jahren in der Schweiz. Sie befindet sich auf dem ehemaligen Breitenacker am äussersten Zipfel der Stadt entlang der Strasse nach Brütten. Die Siedlung gehört zum Quartier Dättneu-Steig. Wie Pilze schossen damals innert kürzester Zeit gigantische Siedlungen mit mehreren hundert Wohnungen aus dem Boden. Dank industriell gefertigter Bauteile konnte kostengünstig und schnell gebaut werden. Wohnungsnot war damals ein reales Problem, so auch im industriell geprägten Töss. Darunter litten auch die Mitarbeitenden der beiden Grosskonzerne Rieter und Sulzer. Für diese planten die beiden Konzerne auf dem brachliegenden Breitenacker eine eigene Siedlung.

Günstig, grün, gesund

Das Projekt basierte auf drei Grundsätzen: Erstens sollten an der Steigstrasse attraktive und preisgünstige Mietwohnungen entstehen. Zweitens sollten diese in möglichst kurzer Zeit verfügbar sein und drittens wurde viel Wert daraufgelegt, dass die Siedlung möglichst viele Grünflächen aufweist und nicht zu dicht gebaut wird. Letz-

teres sollte vor allem den Kindern zugutekommen, denn die Zielgruppe der Plattensiedlung waren mittelständische Familien und Ehepaare, die für die beiden Grosskonzerne arbeiteten.

Gelockt wurde mit einer architektonischen Trennung von Toilette und Bad, mit einem Balkon in jeder Wohnung, mit eingebautem Elektroherd in der Küche sowie Liftanlagen bei den Blöcken mit mehr als vier Geschossen. In der Rieter Hauszeitung wurden auch die ökologischen Vorzüge hervorgehoben: Vorbildlich ist auch die zentralisierte Heizung und Warmwasseraufbereitung, die den aktuellen Forderungen des Umweltschutzes entspricht. Da eine Rodung des Baumbestandes nicht notwendig war, bleibt dem neuen Wohnquartier und den grosszügigen Kinderspielplätzen die ozonreiche Luft dieser Gegend erhalten. Der wohldurchdachte Innenausbau lässt eine attraktive Möblierung zu und macht aus dem «Wohnen im Walde» geradezu ein Vergnügen.

Kinderfreundliches «Wohnen im Walde»

Die Grossüberbauung fand Anklang unter den Rieter- und Sulzer-Angestellten. Von den 80 am 1. Oktober 1971 bezugsbereiten Rieter-Wohnun-

gen waren rund 50 von firmeneigenen Arbeiterfamilien gemietet worden. Abgerundet wurde das Projekt durch einen eingeplanten Kindergarten. Das dafür nötige Bauland schenkten die beiden Grundeigentümerinnen der Stadt. Die Realisierung des Doppelkindergartens verzögerte sich allerdings um einige Jahre. Die Eröffnung fand somit erst 1975 statt.

Ein Überbauungsprojekt mit Nebenwirkungen

Ganz im Geiste der hochmotorisierten 1970er-Jahre verfügte die Anlage über eine grosszügige Anzahl von Abstellplätzen: 170 Tiefgaragenplätze und 150 Aussenparkplätze wurden angelegt. 1974 richteten die Verkehrsbetriebe die erste Autobuslinie ein. Dennoch krankte das Quartier bald an seinen strukturellen Mängeln: Die grosszügigen Wiesenflächen konnten die fehlenden Unterhaltungsmöglichkeiten, Läden, Dienstleister und weitere Begegnungsräume nicht kompensieren. Es waren Probleme, die sich bei den meisten Plattenbausiedlungen in der Schweiz bemerkbar machten und für immer heftigere Kritik sorgten, die bereits ab 1973 zum Niedergang dieser Form des Bauens führte.

Unser Dättnau um 1950 – 1960 aus Sicht eines «Ur-Einwohners»

Aus: Euses Blättli Nr. 89, Juni 2009



Blick vom Scheibenstand auf die Ziegelei 1971.

Seit 1946 wohne ich (Jahrgang 43) mit einem 20-jährigen Unterbruch im Dättnau. Aufgewachsen bin ich als ältestes von sieben Kindern in einem Haus in der Siedlung.

Die maximale Nutzung des Gartens war für die Grossfamilie mit minimalem Einkommen überlebenswichtig. Das Holz zum Heizen wurde aus dem nahen Wald zusammengetragen und per Karren nach Hause transportiert. Ich arbeitete total 34 Jahre in der Maschinenfabrik Rieter AG in Töss, u.a. als Verkaufs-Ingenieur. Vor 20 Jahren verkauften mir meine Eltern die Hälfte des grossen Grundstücks, so dass ich darauf ein EFH bauen lassen konnte. Hier wohne ich noch immer mit meiner Frau, die ich vor 44 Jahren in Nordfrankreich kennenlernte [Anm. der Redaktion: Inzwischen ist Robert Brunner leider verstorben.].

Die Siedlung im Dättnau

Ende des 2. Weltkrieges, als die Produktion von Spinnereimaschinen voll anlief, baute die Maschinenfabrik Rieter die Einfamilienhaus-Siedlung im Dättnau. Ziel von Rieter war es, wichtigen Mitarbeitern eine nahe gelegene Wohnmöglichkeit anzubieten. Infrage kamen vor allem Frühaufsteher wie

Schichtarbeiter in der Giesserei etc. Anfänglich arbeiteten viele Arbeiter zwei Schichten pro Tag, weil das Einkommen nicht ausreichte. Nach ca. 10 Jahren in Miete bot Rieter die Häuser zum Kauf an und half den mittellosen Mitarbeitern beim Finanzieren der Hypothek. Später haben einige Kinder diese Häuser übernommen, aber die meisten Hausbesitzer sind heute Neuzugezogene.

Das Einkaufszentrum im Dättnau?

Damals gab es mehr Einkaufsmöglichkeiten im Dättnau als heute [2009]! Täglich brachte der Milchmann seine Produkte vor die Haustür, als Transportmittel diente ihm sein Pferd. Die Hausfrauen verarbeiteten einen Teil der Milch in 2-Liter-Gefässen mit eingelegerter «Wabe» zu Joghurt. Die Eier-Frau zog ihren Leiterwagen und machte sich auf der Strasse durch ihr Gebrüll (frische Eier – Juhu –) bemerkbar.

Die lokalen Bauern kamen mit Pferdengespann und verkauften ihr Obst



Robert Schoch-Senn mit Familie 1942

und ihre Kartoffeln von Haus zu Haus, frisch ab Feld. Wir Kinder mussten täglich den Rossmist auf der Strasse zusammenkratzen und im eigenen Garten deponieren. Als Vorsorge für den Winter musste jede Familie oft kiloweise Bohnen und Früchte rüsten. Diese Nahrungsmittel brachten die Väter vor Schichtbeginn in die firmeneigene Heizung von Rieter. In speziellen Kohleöfen wurden diese Bohnen und Früchte kostenlos getrocknet, und bei Schichtende konnte man den Ertrag als Dörrgut mit nach Hause nehmen. Der Scherschleifer gehörte periodisch zum Dorfbild und der Hufschmied besuchte die Bauern regelmässig. Der mobile Migros-Verkaufswagen kam in den 50er-Jahren anfänglich einmal, später zweimal pro Woche. Ab diesem Moment war die Versorgung gesichert.

Der Schulweg vom Dättnau nach Töss

Man könnte erwarten, dass der Schulweg vom Dättnau nach Töss recht romantisch gewesen sei. Zu unse-

rer Zeit führte der Fussweg über den Kronenrain, der vor allem im Winter sehr schlecht beleuchtet war. Auch im Sommer war der Weg wegen der Bewaldung eher dunkel. Auch zum Kindergarten musste man den Fussweg 2-mal täglich nehmen. Dass man pünktlich in der Schule und beim Mittagstisch zu Hause sein konnte, zwang viele Kinder (auch mich) zum täglichen Rennen. Nach einem tragischen Mord an einem ca. 12-jährigen Mädchen auf dem Schulweg am Kronenrain, der von einem beschränkt zurechnungsfähigen lokalen Bauernknecht begangen worden war, hat die Stadt Winterthur einen neuen Schulweg am Auenrain-Stutz (wir nannten ihn Zick-Zack-Weg) bauen lassen. Dieser Weg ist etwas kürzer und gut beleuchtet.

Erziehung und Soziales

In unserer Grossfamilie herrschte vor allem Platzmangel. Beim Essen sasssen immerhin 9 Personen in der kleinen Küche. Alle mussten immer gleichzeitig essen. Dass man dabei beim Tischnachbarn aneckte und dieser sich beschwerte, war zu erwarten. Dieses Vergehen wurde immer mit einem Teppichklopferstiel auf den Kopf bestraft. Weshalb ich es meistens war, der eins abbekommen hat, ist mir heute noch nicht ganz klar. Im Wiederholungsfall musste man (ich) den Tisch ohne Essen verlassen. Das waren harte, aber sinnlose Sitten.

Betreffend Hygiene muss das Plumps-Klosett erwähnt werden, das pro Haus in einer Jauchegrube endete. Im Sommer war das Benützen dieser Art von WC eher unangenehm, denn die Fliegen fühlten sich sehr wohl. Eine Badewanne war zwar vorhanden. Aber heisses Wasser musste man zuerst in einem grossen Kupferkessel mit Holz aufheizen und dann mit einer Schöpfkelle in die Badewanne giessen. Die Firma Rieter offerierte den Familienmitgliedern in der Garderobe der Gieserei jeweils samstags ein Bad für 50 Rp. oder eine Dusche für 10 Rp.

Das Bauerndorf Dätttau

Die Bauern bewirtschafteten mit ihren Kühen intensiv grosse Weideflächen und die Ackerflächen wurden mehrmals pro Jahr mit dem Pflug und den Pferden bearbeitet. Diese Bauern arbeiteten vor allem im Sommerhalbjahr unwahrscheinlich viel und hart. Meine Eltern (und ich) halfen beim Heuen und z.B. beim Einbringen der Zuckerrübenenernte. Als Entgelt erhielten wir etwas Kartoffeln und Äpfel. Im Herbst lagerten meine Eltern im Keller ca. 800 kg Kartoffeln und ca. 300 kg Äpfel als Wintervorrat ein. Monatlich holte ich in der «Steigmühle» mit dem Leiterwagen einen 25-kg-Sack Haferflocken für unser tägliches Frühstück. Ich erinnere mich an den ersten «Cervelat», ich war damals 14-jährig.

Die Abfallgrube im Dätttau

Während meiner ganzen Schulzeit war das Dätttau die Abfallgrube von Winterthur. Die Ziegelei Dätttau hob auf ihrem Gelände während vielen Jahren Lehm aus und formte und brannte damit ihre Ziegel. Die dabei entstandene Grube füllte die Stadt Winterthur und andere mit ungetrennten Abfällen auf. Da auch Brennbares dabei war, brannte oder moderte die Grube teilweise monatelang. Der Westwind verteilte den Gestank über die Dätttauer Siedlung, es war zum Heulen.

Die Ziegelei Dätttau war für uns Kinder am Wochenende ein verbotener Spielplatz. Man setzte sich auf die auf einer Schiene laufenden, leeren Lehmwagen. Durch das Gefälle raste man so Richtung Grubenende. Heute würde man das als «megageil» bezeichnen.

Einige Dätttauer Knaben arbeiteten (ab 14-jährig) in ihren Ferien als Staubwischer gegen einen Wochenlohn in der Ziegelei. Die Hoch-Regallager der Ziegelei mussten, wenn sie leer waren, von Zeit zu Zeit vom zentimeterdicken Staub mit dem Handbesen gereinigt werden. Für uns war das immer eine Gaudi. Nur Ende der Woche kam der obligate Anschiss. Uns war das egal, es gab Zahntag. – Das waren noch Zeiten!

Text: Robert Brunner, gekürzt Christine Schär
Fotos: Winterthurer Bibliotheken winbib

Führend in der Bewirtschaftung von Mietliegenschaften

- Über 2'500 Wohn- und Gewerbeobjekte in der Region Winterthur, Zürich, Frauenfeld
- Umfassende bauliche Beratung
- Übersichtlicher Jahresabschluss, inkl. Formular für die Steuererklärung



Wintimmo Treuhand und Verwaltungs AG
Bürglistrasse 29, 8400 Winterthur
Tel. 052 557 57 00, www.wintimmo.ch

wintimmo

Noch kein Vereinsmitglied beim Quartierverein Dätttau-Steig?

Gemeinsam organisieren wir vielfältige Anlässe für die ganze Familie. Gemeinsam vertreten wir gegenüber den Behörden unsere Interessen und machen uns bemerkbar, wenn es um Quartieranliegen geht.

Hier kannst du dich anmelden:
daetttau.org/verein/mitgliedschaft





Louise Maag, 93 Jahre

Maag Recycling – Eine Zeitreise zurück in ein ganz anderes Dätt nau

Aus: Euses Blättli Nr. 123, März 2018
und Nr. 144, Juni 2023

Wussten sie, dass die Firma «Maag Recycling» ihre Wurzeln im Dätt nau hat? Können sie sich vorstellen, wie es dazumal war und wie dieses in Winterthur nicht mehr wegzudenkende Entsorgungsunternehmen bei uns oben gestartet ist? Ich durfte Frau Maag im Seniorenzentrum besuchen und lernte eine 93 jährige Frau mit klarem Verstand kennen. Sehr offen und teilweise ganz unverblümt hat sie mir aus einer ganz anderen Zeit berichtet.

«Mein Schwiegervater hat in Zürich bei der Stadt gearbeitet, bis ihm in den 30er-Jahren ein derber Kraftausdruck einem Stadtrat gegenüber seinen Job gekostet hat. Darauf hin liess er sich mit der finanziellen Abfindung auf einem Hof im Dätt nau nieder. Um überleben zu können, hat er mit einem ausrangierten Militärgaul, dem «Sapi», und einem Wagen Altmaterial gesammelt. Einen Lumpensammler, hat man ihn genannt.»

«Ich selbst stamme aus einer grossen Familie und bin in Visp aufgewachsen. Mein Vater wurde schon mit etwa 33 Jahren Witwer, mit vier kleinen Kindern. Meine Mutter war zuvor Köchin in einem Privatinstitut in Genf und das schon mit 15 Jahren, was zu dieser Zeit ganz normal war. Mein Vater ging also nach Genf und hat die damals 21 jährige gefragt, ob sie ihn heiraten würde. Sie wurde seine zweite Ehefrau und hat die vier aus erster Ehe stammenden Kinder einfach angenommen. Danach bekam sie noch selber vier Kinder. Ich habe lange nicht gewusst, dass dies meine Stiefgeschwister waren. Das waren einfach meine Schwestern und mein Bruder. Ich muss sagen, ich hatte eine tolle Jugend.»

Übernahme der Firma

«Mein Schwiegervater, Gustav Maag, hat 1942 die Firma gegründet. Als er

im Jahre 1955 mit dem Arbeiten aufgehört hat, wollte mein Mann den Betrieb übernehmen. Er hat geahnt, dass aus diesem Geschäft etwas werden könnte. Wir haben beide dafür einen guten Posten im Hotelfachbereich aufgegeben. Ich habe meinem Mann zwar gesagt, dass ich ihm im Betrieb nicht helfen werde, was dann aber ganz anders kam (lacht und schüttelt dabei den Kopf!). Wir haben viel gearbeitet. Morgens um 5.30 Uhr oder 6 Uhr ging der Wecker los. Auch ich war oft im Lieferwagen, unserem Opel Blitz, unterwegs. Den ersten Lastwagen, einen Mercedes, haben wir auf Abzahlung gekauft. Der «Erb» hat uns versprochen, dass wir dafür fast keine Zinsen bezahlen müssen, damit wir mit unserem Betrieb vorwärts kommen. Nach dem ersten Monat haben wir dann eine Rechnung mit 18% Zinsen erhalten, worauf wir natürlich aus allen Wolken gefallen sind. Zum Glück hatten wir gute Beziehungen zu unserem Abnehmer «Otto Kofmehl» in Solothurn. Dieser hat uns das Geld vorgeschossen. Der ganze Haushalt musste mit 600 Franken auskommen und der ganze Rest wurde ins Geschäft gesteckt.»

Arbeitskräfte

«Am Anfang hatten wir einen Arbeiter aus der Region. Der hat von Zeit

zu Zeit zu viel «glötet» (gesoffen) und ist dann nicht zur Arbeit gekommen. Später haben wir vor allem Südtaliener beschäftigt. Eine Familie mit drei Brüdern. Die Frauen haben auch gearbeitet. Die Italiener hatten dazumal ja nicht viel und haben hier nicht alles verstanden. Ich habe ihnen beim Schreiben und Lesen von Briefen oder beim Zurechtfinden in der Schweiz geholfen. Ein Nachteil war, wenn irgendetwas Geschehen ist, haben sie schnell den Kopf verloren und dann ist die ganze «Rasselbande» wieder nach Italien abgehauen (lacht!). Mit einem Arbeiter in Südtalien hatte ich noch bis im letzten Jahr Kontakt. Er hat mich hier sogar mit einem grossen Blumenstraus besucht. Nach so manchen Jahren... Er hat mir gesagt, ich sei eine gute Patronin gewesen.»

Umzug an die Werkstrasse

«Unser Sohn hat dann in den 70er-Jahren den Betrieb übernommen. Ich habe ihm gesagt: Jetzt bist du Dr. Jur. und willst Lumpensammler werden!?! Aber unser Sohn sagte: «Mami, Papi, das hat Zukunft!» Im Dätt nau gab es aber keine Gleisanschlüsse und die Zufahrtswege waren begrenzt. Wir haben deshalb das neue Areal in der Grüze gekauft. Das ehemalige Auslieferungslager vom Coop, mit Holz- und Kohlenlager. Das war



Lagerplatz Dättnu, 1955

sehr teuer, etwa zwei Millionen Franken dazumal. Wir haben unser ganzes Land darauf gegeben und schlaflose Nächte verbracht. Schafft das unser Sohn? Ich hatte Angst am Hungertuch nagen zu müssen. Wir haben dann aber immer wieder zueinander gesagt: «Wir müssen unserem Sohn vertrauen.» Schlussendlich ist ja dann alles gut ausgegangen.»

Umweltschutz

«Das war früher kein Thema. Von Sulzer haben wir Säcke mit Chemikalien aus Neuseeland bekommen. Diese waren dreilagig eingepackt und mussten aufgerissen werden. Danach war man dann schneeweiss. Man hat dazumal noch nicht an Schutzmassnahmen gedacht. Später hatte ich Schwierigkeiten im Hals, was eine schwere Operation erforderlich machte. Ich frage mich

heute schon, ob dies auch eine Ursache für die Erkrankung sein könnte... Vielleicht. Aber ebe, dies geschah alles aus reiner Unwissenheit. Undenkbar heute! In den 70er-Jahren war Maag Recycling beim Aufbau des Glassammelnetzes beteiligt. (Winterthur war damit in der Schweiz die zweite Stadt nach Genf.) Dort kam zum ersten Mal der Umweltschutzgedanke auf. Unser Sohn fand, dass einfach zu viel fortgeworfen wird, was eigentlich verwertet werden könnte. Und Judith (Enkelin und aktuelle Chefin von Maag Recycling) legt grossen Wert darauf, dass möglichst alles gesammelt und verwertet wird.»

Heute

«Ich denke manchmal, wenn mein Schwiegervater heute käme und sehen würde... Maag Recycling hat heute

etwa 60 bis 70 Angestellte. Im letzten Juni haben wir 75-jähriges Bestehen gefeiert. Judith wollte unbedingt, dass ich auch ans Fest komme. Ich wollte eigentlich nicht hingehen. «Und du chunsch, ich hol dich ab», hat sie befohlen. Und dann musste ich sogar auf die Bühne... (lacht)! Dort hat Judith dann gesagt: «Grossmami, ich bin stolz auf dich. Wenn du nicht gewesen wärst...» »

Dies sind nur Auszüge aus unserem langen Gespräch. Frau Maag wusste noch viel mehr zu berichten.

Leider ist Frau Maag kurze Zeit nach dem Interview verstorben. Wir sind sehr froh, konnten wir ihre Erfahrungen in unserer Quartierzeitung aufzeichnen.

Beitrag: Michael Nägeli
Fotos: Maag Recycling



nr. 140

Auf der Suche nach der Dättnauer Identität Die Jahre 1987-1997

1987 wurde die Quartierzeitung «Euses Blättli» gegründet, denn «viele Dättnauer und Steiger waren nie auf dem Laufenden über die Vereinsanlässe und die quartierpolitischen Aktivitäten. Umgekehrt spielte auch der Informationsfluss von den Vereinsmitgliedern zum Vorstand meiner Ansicht nach nicht immer wunschgemäß» (O-Ton Marcel Läubli). Damit war es auch erstmals möglich, die Vorkommnisse, Änderungen, Veranstaltungen und allgemein spannende Hintergründe zu unserem Quartier nachzulesen.

Was beim Durchblättern der 40 Ausgaben besonders überrascht: Viele Dinge, die heute selbstverständlich und geradezu natürlich erscheinen, sind es gar nicht. Hättest du gewusst, dass das Dättnau einst ein gestreiftes Wappen statt eines Bären geführt hat, Dass der Weiher gar kein Geschenk der Natur ans Dättnau ist, sondern von der Stadtgärtnerei angelegt wurde und dass der Dättnauerbach nicht schon immer entlang der ehemaligen Rollbahn der Ziegelei geführt hat? Weit gefehlt, dieser wurde jahrelang

unterirdisch geführt und erst 1992 renaturiert. So ist vieles, was das Dättnau heute ausmacht, in den 80ern und 90ern erst entstanden, was es natürlich nicht weniger kostbar macht. Einen herzlichen Dank an alle «Gründer und Gründerinnen», welche in dieser Zeit den Grundstein für unser heutiges Dättnau gelegt haben. Ich lade dich herzlich ein, mit den folgenden Artikeln tiefer in die ersten 10 Jahre von «Euses Blättli» einzutauchen.

Text: Christine Schär



Die beiden historischen Wappen vom Dättnau

Die ersten drei Ausgaben wurden liebevoll auf einer «IBM Kugelkopf» (auf Deutsch: Schreibmaschine) getippt und anschliessend von Marcel Läubli fotokopiert, bis der Kopierer rauchte (Umfang 1'800 Doppelseiten A3!). Nach Anschaffung eines privaten PC-XT (DOS 3.2, HDD von sagenhaften 10MB) wurden die Texte auf WORD6 erfasst und bei rw direktsatz ag gesetzt, das Layout von Hand erstellt und nachher gedruckt.

Die Verteilung in den Quartierteilen Dätttau und Steig wurde durch QVDS-Mitglieder übernommen. Wir haben die Exemplare jeweils bei der Druckerei abgeholt und den Verteilern vorbeigebracht.

Für weitere Ausgaben hat sich das Redaktionsteam abwechselnd bei Läublis oder bei Volkarts getroffen. Da wurde definiert, was in der nächsten Ausgabe behandelt werden soll und wer die entsprechenden Texte verfassen wird. Mit der Zeit kamen auch immer mehr «externe» Autoren zu Wort, was uns sehr gefreut hat.

Die Reaktionen auf die ersten Ausgaben waren spärlich, aber durchwegs positiv ausgefallen. Bemerkungen wie «Das Blättli ist aber dünn» beantworteten wir jeweils mit der Aufforderung, doch bitte für die nächste Nummer einen Beitrag zu verfassen.

Ein weiteres Downlight war ein Telefonat aus dem Quartier mit der Information, dass in einem Container Dutzende druckfrische «Blättli» entdeckt worden sind. Eigentlich hätten diese von einem Mitglied der «Verteilercrew» in die Briefkästen gelegt werden sollen!

Wichtiger aber waren für uns immer die Highlights: So konnten wir anlässlich der 40. Ausgabe – der letzten von uns redigierten – dem Quartiervereinsvorstand und unseren Nachfolgern einen ansehnlichen Batzen übergeben; dies vor allem dank unseren treuen Inserenten.

Bär als Wappen

Die Blasonierung des Wappens lautet:



Martin und Silvia Volkart, Mit-Gründer von «Euses Blättli»

«In Blau ein silberner, aufgerichteter Bär». Dies ist das überlieferte Wappen des Rittergeschlechts von Dätttau. Das Tragen dieses Wappens wurde Dätttau 1990 von der Stadt Wintertur zugestanden.

Neben diesem offiziellen Wappen gibt es jedoch noch eine zweite Version, die von Gerold Edlibach und auf der Gygerkarte als ein dreimal schräglinks in Rot und Silber geteiltes Wappen überliefert ist.

Unser kleines Quartier

Das Quartier war «klein». Jeder kannte fast jeden. Wir vom Vorstand sind zu allen Neuzuzügern gegangen, haben den QVDS vorgestellt und eine Mitgliedschaft empfohlen.

Bis zur Einführung der Buslinie 13 (heute Linie 5) im Mai 1993 war Dätttau sehr von Töss separiert. Ein Quartierladen fehlte. Man kaufte im Zentrum Töss oder in der Stadt ein. Seit dem Brand der Ziegelei und dem Aufbau der heutigen Infrastruktur (Ziegeleiplatz) hat sich vieles verändert.

Das «alte Dätttau»

Die Geschichte der Entstehung und Entwicklung des Dätttaus hat mich als kunst- und historisch Interessierte tatsächlich immer wieder beschäftigt. Wir haben über verschiedene Aspekte in einigen Beiträgen darüber berichtet. Das bis zur Reformation dem Kloster Töss zugehörige Dätttau wurde bis ins 19. Jahrhundert landwirtschaftlich genutzt und wurde von einigen wenigen Bauernfamilien in der sogenannten «Kernzone» bewohnt. Sehr interessant scheint mir, wie sich die kleine

Siedlung in dieser Kernzone nach einem Brand des klosterzeitlichen Bauernhauses im 16. und 17. Jahrhundert entwickelte. Diese Geschichte ist bislang aber nur wenig bekannt, würde den Rahmen dieses Beitrags allerdings bei weitem sprengen.

Schule und Kindergarten

Unser Sohn Andreas und seine Freunde (Jahrgänge 1987) gingen alle in die Steig in den Kindergarten. Das war ein ziemlich weiter Weg, der über die damals schon stark befahrene Steigstrasse führte. Es waren Lotsen im Dienst, und auch wir Eltern haben die Kinder oft begleitet.

Weil die Zahl der Kinder durch die in den 1990er-Jahren einsetzende enorme Bautätigkeit rasch anwuchs, haben wir die Freizeitanlage 1994/95 für den Betrieb von zwei Kindergarten-Klassen zur Verfügung gestellt.

Die Schulkinder gingen ab der 1. Klasse in Töss zur Schule. Der Bus Nr. 13 fuhr ab Mai 1993.

Ein eigenes Schulhaus war erst ein Wunschdenken und benötigte noch viele kleine und grosse «Schritte» bis zur Realisierung. Das Schulhaus Laubegg wurde am 5. Juli 2003 offiziell eingeweiht.

Looslis Puppentheater

Ab 1994 gastierte Looslis Puppentheater einige Male bei uns in der Freizeitanlage. Diese Aufführungen waren stets gut besucht und der persönliche Kontakt mit dem Puppenspieler Loosli Junior hat uns in eine lebenswürdige und faszinierende Welt «entführt».

Interview: Savas Oyun, Foto: zVg Familie Volkart

Aus dem Vorstand des Quartiervereins 1989

Aus: Euses Blättli Nr. 9, 2/1989

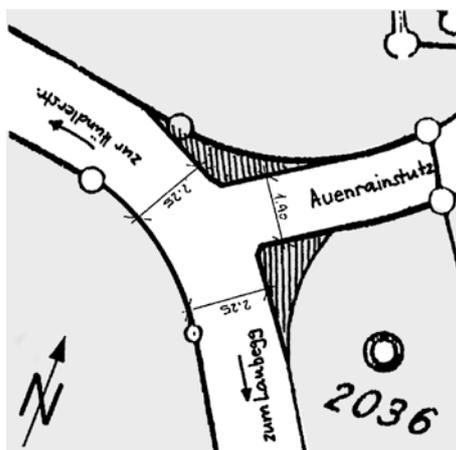
Nachdem sich der Vorstand an seiner ersten Sitzung vom 12. April konstituiert hatte (Vizepräsident Martin Volkart, Kassier Mario Covi, Aktuarin Heidi Kriegel), konnte er sich so richtig in die Arbeit stürzen. Folgende Angelegenheiten, die sicher auch für Sie, liebe Quartierbewohner, von Bedeutung sind, beschäftigten uns:

Mitgliederbewegung

Als neues Vereinsmitglied konnten wir Frau C. Assenmacher vom Bodenweg begrüßen. Leider machten zwei Steiger Familien ihrem Ärger über die Urnenverlegung mit dem Austritt Luft. Mit einem Schreiben und einem persönlichen Gespräch versuchte der Präsident, die Wogen zu glätten.

Auenrainstutz

Die baulichen Änderungen am Auenrainstutz werden noch diesen Sommer in Angriff genommen. So soll die neue Wegführung am Ende des Aufstiegs aussehen:



Wanderweg Steig-Zürichstrasse

Auch der vom Quartierverein geforderte neue Wanderweg zwischen der Steig und der Zürcherstrasse soll noch diesen Sommer realisiert werden. Vergleichen Sie dazu die Pläne in der Rubrik «Allerlei».

Frühlingsveranstaltung, 3. Juni 89

Ein Parcours mit Geschicklichkeitsspielen, der möglichst alle Bevölkerungsgruppen anspricht, soll am Nachmittag im Mittelpunkt stehen. Am Abend wird der Dättnauer Fredi Hugentobler mit seinen Kollegen zum

Tanz aufspielen. Der Vorstand hofft auf eine rege Beteiligung der Quartierbewohner.

Geröllkoffer an der Rainstrasse

Auf Veranlassung des QVDS-Vorstands ist endlich der Geröllkoffer an der Rainstrasse abgetragen und humusiert worden. Dieses Wegstück ist nun für Velofahrer und Fussgänger wieder sicherer geworden.

Spielplatz Steig

Der Quartierverein wird sich in Zusammenarbeit mit dem Vorstand der Freizeitanlage Steig für bessere Kinderspielplätze in der Steig einsetzen. An einer gemeinsamen Besichtigung soll das weitere Vorgehen besprochen werden.

«Blättli»

Die Quartierzeitung ist bis jetzt auch ein finanzieller Erfolg. Dank dem grossen Einsatz des Redaktionsteams und dem Mitmachen der Inserenten sind in der «Blättlikasse» rund 1200 Franken, gerade soviel, wie anderthalb Ausgaben kosten.

Primarschule im Dättnau

Der Vorstand gelangte mit der Forderung an die Kreisschulpflege Töss, die Schaffung eines Schulhausprovisoriums für die Unterstufenschüler im Dättnau zu prüfen. Die Antwort steht noch aus.

Dorfest

Wegen der hohen Mietkosten beschloss der Vorstand, einen Gasgrill zu kaufen. Dieser wird bereits an der Frühlingsveranstaltung zu seinem ersten Einsatz kommen.

Verkehrsprobleme im Dättnau und in der Steig

Um die Verkehrssituation an der Kreuzung Steigstrasse-Dättnauerstrasse zu verbessern, schlug der Quartiervereinsvorstand den zuständigen Stellen folgende baulichen Änderungen vor:

1. Randsteinerhöhung, damit die von der Steigstrasse in die Dättnauerstrasse einbiegenden Verkehrsteilnehmer die Kurve nicht mehr schneiden können,
2. bessere Ausleuchtung des Fussgängerstreifens,
3. Geschwindigkeitsbeschränkung auf der Steigstrasse auf 50 km/h mit optischer Verschmälerung der Steigstrasse. Bereits zugesichert worden ist uns die Realisation des ersten Begehrens. Auf wenig Verständnis wird wohl unser drittes Begehren stossen, mindestens haben das kompetente Personen bei einer gemeinsamen Besichtigung der Kreuzung geäussert.

Zu unserer nächsten Vorstandssitzung erwarten wir den Tössemer Dorfpolizisten, um mit ihm einige Verkehrsprobleme in unseren Quartieren zu besprechen.

Bus

Natürlich gab auch die in der Presse vorgestellte Netz- und Optimierungsstudie für die 90er Jahre schon einiges zu reden. Der Vorstand wird die Sache aufmerksam weiterverfolgen und im Rahmen der versprochenen Vernehmlassung Stellung nehmen. Möglicherweise wird in diesem Zusammenhang im Quartier eine Veranstaltung zum Thema «Bus» durchgeführt.

Ausdolung und Wiederbelebung Dättnauerbach

Aus: Euses Blättli Nr. 22, 3/1992

Am 8.4.92 genehmigte der Stadtrat das Konzept für die Ausdolung und Verlegung des Dättnauerbaches und beauftragte das Departement Bau, Projekt und Kostenvoranschlag auszuarbeiten. Den Anstoss für die jetzt genehmigte Konzeptstudie der Bachöffnung gab die Baubewilligung für die Überbauung «Im Weiher» an der Dättnauerstrasse. In diesem Zusammenhang musste eine Lösung für den quer durch das Grundstück verlaufenden, eingedolten Dättnauerbach gefunden werden. Ein weiterer Auslöser ist der vor kurzem erstellte Abfluss aus dem Lehmweiher in den eingedolten Dättnauerbach.

Ziele der Bachöffnung

Mit der Bachöffnung können die beiden Naturschutzgebiete «Rollbahngraben» und «Ziegeleiweiher» ideal miteinander vernetzt werden. Der Wasserlauf schafft neuen Lebensraum für Kleinlebewesen. Zusammen mit einer standortgerechten, abwechslungsreichen Bepflanzung bereichert er zudem die Landschaft positiv.

Mit der Offenlegung kann gleichzeitig das Profil erweitert werden, damit die zukünftige Entwässerung des heute noch unüberbauten, aber eingezonten Siedlungsgebietes auch im Trennsystem (Trennung von Meteorwasser und Schmutzwasser) gewährleistet ist.

Linienführung

Vom Weiher bis zum Weiler Dätttau führt der Bach der Strasse entlang. Der weitere Verlauf durch oder um die Häusergruppe muss noch im Zusammenhang mit der Quartierplanung Dätttau und dem geplanten Gestaltungswettbewerb für die Kernzone

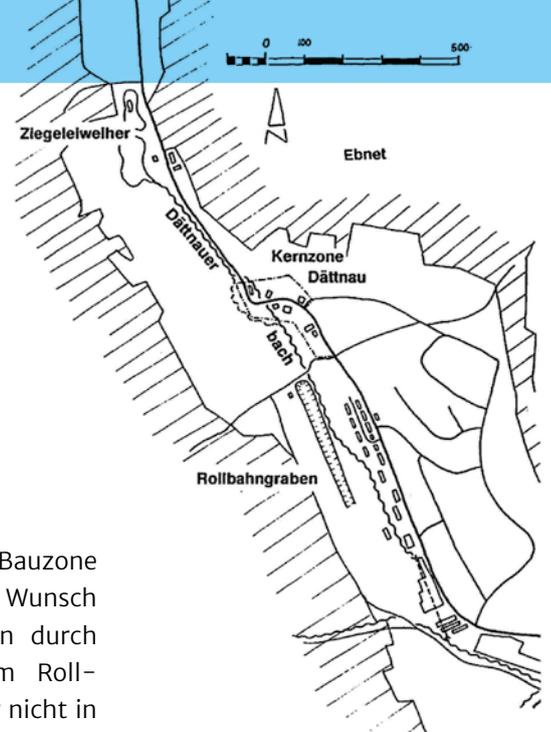
studiert werden. Nach der Bauzone schlängelt sich der Bach auf Wunsch des Grundeigentümers mitten durch das Landwirtschaftsland dem Rollbahngraben zu. Er taucht aber nicht in ihn herab, sondern führt erst parallel der östlichen Kante entlang, um später in den Bereich des schon offenen Bachlaufs zu schwenken. In einem, gegenüber heute bedeutend grösserem Profil erreicht er nach dem Gebäude der Firma Brunner die bestehende Eindolung unter der Ziegelei. Die Sanierung oder allfällige Öffnung des letzten Abschnitts bis zum Hornbach wird bis zur Realisation einer zukünftigen Überbauung in der Gewerbezone (Firma Keller AG) zurückgestellt.

Hydraulik

Das Einzugsgebiet des Dättnauerbaches beträgt rund 150 ha. Davon ist gut ein Drittel Bauzone mit entsprechend hohen Abflussbeiwerten. Knapp ein Drittel entfällt auf Wald, der Rest ist Landwirtschaftszone und Naturschutzgebiet. Allerdings erreichen die Abflüsse aus dem Gebiet südwestlich des Rollbahngrabens den Dättnauerbach nicht, da diese im Graben selbst versickern.

Nach der Berechnung des 50-jährigen Hochwassers und unter Berücksichtigung der vom AGW vorgeschriebenen Sicherheitszuschläge ergibt sich ein gegenüber heute massiv vergrössertes Abflussprofil. Im untersten Bereich, ab Brüttener-Fussweg, wird der Bach bei einer Sohllentiefe von 1,60 m und Böschungseignungen von 1:2 rund 6.00m breit!

Da die heutige Eindolung unter der Ziegelei hindurch diese Hochwasser-



spitzen bei weitem nicht zu schlucken vermag, wird der Rollbahngraben als Rückhaltebecken benutzt. Mit zwei Entlastungen aus dem Bach werden extreme Abflüsse über die Böschung hinabgeleitet und im Graben zurückgehalten. Durch die bestehende Sickerleitung werden dann diese Wassermengen dosiert abgeleitet. Weiter erhält der Weiher einen kontrollierten Auslauf, damit bereits dort keine zu hohen Abflusswerte auftreten.

In Trockenperioden hingegen führt der Bach praktisch kein Wasser. Vermutlich versickert ein Teil des Wassers durch undichte Rohre in den Auffüllungen der ehemaligen Lehmgruben. Um diesem Wasserverlust vorzubeugen, wird unter der Kiessohle des zukünftigen Baches durchgehend eine Lehmdichtung erstellt.

Gestaltung

Bei einem mittleren Gefälle von 2% wird der Bach stellenweise verbaut werden müssen, um unerwünschten Erosionen vorzubeugen. Mit ingenieurbioologischen Massnahmen kann der Einsatz von harten Verbauungen (Blockwurf, Beton) zum Teil, aber wahrscheinlich kaum vollständig, verhindert werden. Dank einer Niederwasserrinne innerhalb der eigentlichen Bachsohle wird auch in Trockenperioden jederzeit etwas Wasser fliessen. Eine lockere, standortgerechte Bepflanzung wird den Bachlauf vor allem im Landwirtschaftsgebiet beglei-

ten und die eintönigen Weide- und Ackerflächen auflockern. Eine vielfältige Flora wird auf den teilweise nicht humusierten Böschungen einen wertvollen Lebensraum für verschiedene Klein- und Kleinstlebewesen bieten. Parallele Landstreifen von einigen Metern Breite mit extensiver Bewirtschaftung verhindern den unerwünschten Nährstoffeintrag aus den anliegenden, intensiv genutzten Agrarflächen und bieten weiteren, selten gewordenen Lebensraum für Insekten, Schmetterlinge, etc.

Kosten

Die Kosten für die Bachöffnung bewegen sich nach ersten Schätzungen zwischen dreiviertel und einer Million Franken. Ein unbekannter Faktor sind die Altlasten in den Auffüllungen der ehemaligen Gruben. Je nach Material und Entsorgungsart ist mit weiteren, erheblichen Kosten zu rechnen. Die Aufwendungen für die Ausdolung und Revitalisierung des Dättnauerbaches subventioniert der Kanton im Rahmen seines Wiederbelebungsprogrammes mit 10 - 20 %.

Bedenken

Einige Einwände gegen das Projekt werden wahrscheinlich die direkten Bachanstösser an der Dättnauerstrasse geltend machen, da ihre zugepachteten Gärten durch das grössere Bachprofil tangiert werden. Wir sind uns dieses Problems bewusst und werden zusammen mit den Betroffenen und der Keller AG Ziegeleien als Landeigentümer nach Lösungen suchen.

*Text: Peter Bretscher, Abteilung Tiefbauten,
Redaktion: Peter Widmer, gekürzt Christine Schär*

Fotovergleich



1993



1992



2024



2024

Der Linienbus biegt von der Dättnauer- in die Rainstrasse ein
(Foto 1992: Martin Volkart; 2024: Christine Schär)

Die Sammelstelle an der Dättnauerstrasse
(Foto 1992: Ueli Stutz; 2024: Simone Tobler)

EUSES BLÄTTLI
ZEITUNG DES QUARTIERVEREINS DÄTTNAU-STEIG
11. Jahrgang, Nr. 43 Dezember 1997

Dättnauer-Fäsch

Ausgeschlafen, die Zeit eingetrigert, die Weise nachgewachsen und die Kasse abgerechnet... Das Fest ist vorbei, was noch zu tun bleibt, ist DANKE zu sagen. Ein herzliches Dankeschön allen Kindern, die den Nachmittag zu einem Feiernacht werden liess. Ein dankbares «Mitt» allen Eltern, welche das Festzelt bis zum letzten Platz füllten und so die Helferinnen Helfer vor und hinter der Theke ins Schwitzen brachten. Ein wiederholter Applaus den verschiedenen Akteuren der «Harmonie Extracht Töss», welche musikalisch das Quartier zusammenrief, dem Zubereiter Gamaun, der Speisen vorbereitete und mit seiner Kochkunst ein kleines Apero liefern durfte, und «The Band», welche die zwanglosen Gesänge ab und zu unterbrachen und die leicht unterlichte Festgesellschaft in Schwung brachten.

Ein grosses «Danke» geht an alle Sponsoren, ohne die das Jubiläum nicht in dieser attraktiven Atmosphäre hätte gefeiert werden können. Unseren besonderen Dank haben alle Privatleute verdient, welche alle gute Geister vor und hinter den Kulissen die Möglichkeit schafften, dass der überausgute Teil des Quartiers sich einfach hinstellen konnte. Zum Schluss, das ganz speziell, geht ein besonderer Dank an das OK, welches grossartige Arbeit geleistet hat. Intensiv sind die Vorarbeiten verlaufen, nach Drehbuch das Fest belief. Und wie es sich für brave Quartierbewohner gehört, musste noch der Preisstauende kein einziger Gast nach Hause genötigt werden.

Auch die finanzielle Seite hat das OK glänzend gelöst, so dass der (überausgeliebte) Balzins sogar ein kleines Helferinnen-Fest ermöglicht.

Was bleiben sind die Erinnerungen und die frisch geknüpften Kontakte. Der Vorstand des Quartiervereins ist zufrieden über den Verlauf des Festes und überzeugt, dass das Quartier sich etwas näher gekommen ist.

Rued Willemann,
Vizepräsident




EUSES BLÄTTLI
ZEITUNG DES QUARTIERVEREINS DÄTTNAU-STEIG
12. Jahrgang, Nr. 46 September 1998

Das Dätttau ist um eine naturnahe Attraktion reicher

Seit Mitte Juli dieses Jahres als Geheimtipps gehandelt. Es hat möglich, aber der Dätttau entrafre vom Dätttau nach Neuburg zu gelangen.

Die massiven Eichenritte helfen den Höhenunterschied zu überwinden. Sie sollen aber auch das Oberflächenwasser aus dem Weg leiten und dadurch Schwermittelschäden verhindern.

Foto: Rued Willemann

Endlich, ist man als mittlerweile Fast-Engländer versucht zu sagen.

Wiel musste ich zurückblättern in unserer Blättl-Sammlung in der Nummer 2 des Jahres 1988 was die ich fündig (Zitat):

«... das Fehlen zweier kleiner Teilstücke für einen durchgehenden Wanderweg am Suchung von Ebnat und Hoh Wülflingen, ist doch die Strasse vor allem an den Wochenenden recht stark befahren und daher für Fussgänger nicht gerade einladend. Deshalb wird ein Besuch um die Schliesen Auf einem Plan, heute etwas mehr als 5 Jahre alt, wurde eine Idee fiktiv und mit den betroffenen Grundbesitzern besprochen. Niemand stellte sich dagegen, so dass das Projekt weiter verfolgt wurde. Eine Kostenrechnung setzte den Bestrahlung ein vorläufiges Ende.

Ohne durch das Quartier gelangt werden zu sein, setzen sich die Leute der Abteilung Tiefbau weiter für unsere Idee ein. Erst wurde die Möglichkeit geprüft den Wanderweg zusammen mit dem Zivilschutz zu bauen. Ein Projekt am nördlichen Eichensteig bekam dann aber den Zuschlag.



EUSES BLÄTTLI
ZEITUNG DES QUARTIERVEREINS DÄTTNAU-STEIG
13. Jahrgang, Nr. 48 März 1999

Schulhaus Dätttau – Meinungsaustausch mit Gemeinderätinnen

Für den 21. Januar 1999 harte der Vorstand des QVDS zu einem Meinungsaustausch über das lang ersehnte Schulhaus Dätttau getreten.

Der Vorstand war sich bewusst, dass es schwierig sein würde, Stadträtin Aurelia Ferra und Gemeinderäte aus Töss kurzfristig, d.h. innerhalb weniger als drei Monaten, einzuladen.

Mit Freude konnte der Präsident Urs Schweizer, die Gemeinderätinnen Regula Forster, Marianne Trüb Klinger, Ruth Wernli und Frau Milosovic-Stecker, als Stellvertreterin von Herrn M. Ghisler, zu Beginn umriss Frau Bretscher die momentane prekäre Situation mit dem zur Verfügung stehenden Schauraum für die Primarschule in Töss. In den vier Schulzonen der Kreisschulzone Töss, hausem Eichlacker, Gutenberg, Zügli und Nebewesen hatten 500 m² Schulfäche, trotz den beiden Containern mit je 2 Zimmern beim Schulhaus Gutenberg. So musste Haymo Empi, nahm die Gelegenheit wahr und traf, infolge eines anderen Termins, etwas später

ein. Einige Gemeinderätinnen mussten sich leider wegen anderweitig zugesagten Terminen entschuldigen.

Zu Beginn umriss Frau Bretscher die momentane prekäre Situation mit dem zur Verfügung stehenden Schauraum für die Primarschule in Töss. In den vier Schulzonen der Kreisschulzone Töss, hausem Eichlacker, Gutenberg, Zügli und Nebewesen hatten 500 m² Schulfäche, trotz den beiden Containern mit je 2 Zimmern beim Schulhaus Gutenberg. So musste Haymo Empi, nahm die Gelegenheit wahr und traf, infolge eines anderen Termins, etwas später




Nr. 41 55

Die Jahrtausendwende bringt dem Dätttau endlich ein Schulhaus

Die Jahre 1997-2000

Die Jahrtausendwende war im Dätttau geprägt von aufkeimenden Hoffnungen und neuen Befürchtungen. Hoffnung auf ein dringend benötigtes Schulhaus, damit die Dättnauer und Steigemer Kinder nicht mehr nach Töss pendeln müssen. Denn endlich war der Bedarf des Quartiers in der Stadt unbestritten. Aber solche Projekte sind langwierig und müssen durch viele Instanzen: 1997 stimmt der Stadtrat dem Baukredit zu, 1998 wurde es endlich geplant und vom Grossen Gemeinderat genehmigt.

1999 wurde im Meinungsaustausch mit den Gemeinderät:innen klar, das Schulhaus wird nur für 120 Kinder geplant, da – aus heutiger Sicht unverständlich – sogar mit einem leichten Rückgang an schulpflichtigen Kindern gerechnet wurde. 2000 wurde das Projekt in der Volksabstimmung gutgeheissen und endlich auf dem Feld ausgesteckt. Aber auch Befürchtungen wurden laut:

Der Verkaufswagen der Migros rentierte nicht mehr und ein Dättnauer Ladenlokal lag in weiter Ferne. Die Migros und weitere Grossverteiler winkten ab – das Dätttau lohnt sich nicht. Das Thema Strahlenbelastung gewann an Sichtbarkeit: Es wurde die Belastung durch die bestehenden Stromleitungen gemessen und Rekurse gegen eine neue Mobilfunk-Antenne eingelegt. Die höhere Frequenz auf den Strassen

liess Rufe nach Verkehrsberuhigung wach: Tempo 40 sollte es richten.

Text: Christine Schär



EUSES BLÄTTLI
 ZEITUNG DES QUARTIERVEREINS DÄTTNAU-STEIG
 14. Jahrgang, Nr. 52 März 2000

Wir freuen uns auf unser Schulhaus!



Foto von Thierry Berger, Wallfahrt

Lange mahle die Mühle – doch nun endlich sollte jähwanges Warten und sich-verhören-lassen ein Ende haben.
 Am 12. März ist es soweit, wir dürfen über einen Kieck für das Schulhaus Dättnu abstimmen.
 Welch grosse Freude, dass ein lang verfolgtes Ziel nun endlich Wirklichkeit werden soll.

Aber eben, das Projekt hat noch eine grösse Hürde vor sich – Die Volksabstimmung.

EUSES BLÄTTLI
 ZEITUNG DES QUARTIERVEREINS DÄTTNAU-STEIG
 14. Jahrgang, Nr. 53 Juni 2000

Vision Dättnu-Steig 2010

Nützen wir die Treueren, schöpferische Energie für Visionen rund ums Schulhaus. Gruppen und Vereine, SportlerInnen, KünstlerInnen, FreizeitanhängerInnen werden viel bessere Infrastruktur vorfinden. Exzentrische Gelegenheiten münden im Quartier weitere Netze zu knüpfen, den Dättnu- und Steigener Spitz zu stärken.

Das noch nicht geschlossene Kapitel erzählt einmal mehr von der Zetsparne, die die Lösung eines an sich klaren Bedürfnisses erfordert. So gesehen muss heute formuliert werden, was 2010 realisiert sein soll. ZB: Laden, Arztpraxis, Café, Postdienstleistungen, oder oder.

Nach ist es nicht geschrieben, noch können wir darauf Einfluss nehmen. Wenn es vielleicht im Jahre 2010 endet, wird sich der wirkliche Wert dieses Abstimmungsergebnis für das Quartieren zeigen.



Und übrigens: so ums Jahr 2020 werden die ersten Klassenreife ehemalige Dättnu-er SchülerInnen stattfinden. Was sie sich denn das dem Quartier zu erzählen haben werden, in dem sie aufwachen, wird wohl das überbemerkliche Kapitel der Dättnu-Steigener Quartiergeschichte zu berichten wissen.

EUSES BLÄTTLI
 ZEITUNG DES QUARTIERVEREINS DÄTTNAU-STEIG
 14. Jahrgang, Nr. 55 Dezember 2000

Rundgang unter Strom

Der dreijährige Dättnu-er Rundgang wurde von Herrn H. Strub begleitet, der für die Nordostschweizerischen Kraftwerke (NOK) Öffentlichkeitsarbeit leistet. Mit Hilfe seines blauen «Kästli», einem Messgerät für Magnetfeldstärken, wollte er Beweisen bezüglich bestrahlter Gesundheitsgefahren begeben, die der über die Starkstromleitungen transportierten Elektrizität zugeschrieben werden. Nach eingehenden Erklärungen zu Physik und Vorketten wurden an verschiedenen Punkten im Quartier Messungen durchgeführt, die in der Tabelle «Messwerte» zusammengeliefert sind.

Dabei zeigte sich, dass die durch Dättnu fliessenden 220-V- und 100-V-Leitungen die europaweit beachteten Grenzwerte weit unterschreiten, und die 100x strengere Schweizer Anlagegrenzweitung nur an zwei Stellen, allerdings legal, überschritten wurde. Trotz diesen an sich korrekten Werten und dem Urteil von Herrn Strub, der keine Gesundheitsgefahren ausmachen konnte, zeigten die kritischen Fragen der zahlreich erschienenen Bevölkerung weiterbestehende Bedenken und Skepsis.

Messen – Analysieren – Fragen – Erklären:
 Herr Strub und Dättnu-er Anwalt im Magnetfeld-Labor

Anlass zur Hoffnung, die auch durch Bodenmessungen eher verlässlicher nicht unbedingt befruchtenden Masten und Leitungen würden darstellt, dass dem Dättnu verschwendet, konnte die NOK keine machen. Das «Strahlungsproblem» würde Allerdings bemüht sich die NOK, mittels Phasensynchronisierung und gevorgederten Unterhalt die Magnetfeld-Emissionen gering zu halten. Ähnliche Strömungen kann der Lärm/der Lärm an Leistungskräften in mehreren Zellen erkennen und der NOK messen.




Redaktion: Urs Schweizer, Andrea Schmid und Rainer Leicht, Marcel Abplanalp (Inserate)
 Inseratpreise: 1-spaltig: CHF 0.45, 2-spaltig: CHF 0.95, 3-spaltig: CHF 1.40 pro Millimeterzeile.
 Ab 1999 CHF 400.- für 1/1 Seite; CHF 110.- für 1/4 Seite.
 Auflage: 1150 Exemplare

«Die Ziegelei-Überbauung mit Laden und Café hätte uns damals auch gefallen.»

Rainer und Andrea Leicht-Schmid, Redaktionsleitung von 1997-2000

Könnt ihr euch kurz vorstellen?

Wir sind seit kurzem pensioniert und geniessen nun die Zeit ohne tägliche Verpflichtungen. Beruflich lag unser Schwerpunkt zuletzt auf Buchhaltung und Informatik. In der Freizeit betätigen wir uns fotografisch (Tiere, Landschaften, Architektur), waren auch länger in einem Eisenbahnverein aktiv und kümmern uns aktuell vermehrt um Haus und Garten.

Wohnt ihr noch im Dättnu-Steig? (Wenn Nein, wie lange habt ihr dort gewohnt? Was hat euch gefallen oder nicht gefallen?)

Wir sind Ende 1998 nach Dägerlen weiter-

gezogen. Im Dättnu lebten wir etwa drei Jahre, Andrea ist allerdings in Töss aufgewachsen, insofern waren die Bindungen schon länger. Dank dem QVDS hatten wir schnell Kontakte geknüpft, wir waren nah bei Andreas Eltern und den Pferden in der Neuburg. Mühe hatten wir am ehesten mit dem Autobahnlärm, der in unserer Dachwohnung im Laubegg ungefiltert zum Schlafzimmerfenster gelangte. Aber wer selber Auto fährt, sollte darüber nicht klagen. Die Autobahn hören wir je nach Windrichtung weiterhin...

Aus welchen Gründen kam es zur Mitarbeit im Blättli? (Was waren die

Haupttätigkeiten von euch?)

Andrea war im Desktop-Publishing tätig und Rainer traute sich das Texten zu. Weil unsere Vorgänger (und Begründer des Blättli?) eine Nachfolge suchten, meldeten wir uns. Wir wollten zudem den Quartierverein unterstützen und uns so einbringen. Wir glauben, wir schrieben auch Protokolle der Vorstandssitzungen.

Lest ihr das Blättli heute noch ab und zu? (Wenn ja, wie findet ihr es?)

V.a. Rainer liest das Blättli regelmässig. Es ist zweifellos bunter und vielfältiger geworden, den Kindern wird richtigerweise mehr Raum gewährt. Kurz: gut 😊

Was war euch wichtig beim Blättli damals?

Antwort: Wir waren mehr mit dem technischen Teil beschäftigt, mussten schauen, dass die Inserate korrekt platziert wurden, die Druckerei mit der Vorlage happy war und alles zeitgerecht fertig wurde. Die PCs waren damals noch nicht so leistungsfähig und die Programme z.T. speziell. Für die Inhalte waren dann eher der Vorstand oder auch mal Zugewandte zuständig, selber haben wir wenige Artikel geschrieben. Insgesamt hatte das Blättli mehr den Charakter eines Mitteilungsblatts des Vorstands, Stories waren erinnerlich selten.

Gibt es ein spezielles Thema / einen besonderen Bericht, welche euch positiv oder auch negativ in Erinnerung geblieben sind?

Die Abstimmung zum Kredit für das Schulhaus Laubegg begleiteten wir mit einem Aufruf zur Annahme. Tempoexzesse in der Hündlerstrasse (der Kindsgi existierte schon) oder Probleme bei der Entsorgungsstelle an der Dättnauerstrasse kamen ebenfalls zur Sprache. Die Erstellung eines Spiel-/Tschuttiplatzes war damals ein Projekt, gibt's den noch?

Wie war das Leben im Dättnau damals als ihr beim Blättli wart? (Wie gut kannte man sich? Treffpunkte? Einkaufsmöglichkeiten? Angebote?)

Unsere Kontakte beschränkten sich auf das Vereinsumfeld und auf Nachbarn im Laubegg. Natürlich nahmen wir an der jährlichen Versammlung des Quartiervereins teil. Tiefer sind wir nicht ins Quartier eingetaucht, wir waren ja beide voll berufstätig und die Hobbies beanspruchten uns ebenfalls. Einkäufe erledigten wir im Zentrum Töss.

Was waren damals die wichtigsten Themen oder Herausforderungen fürs Quartier? (politische Themen, Infrastruktur, Veranstaltungen etc.)

Antwort: Wie erwähnt das geplante Schulhaus Laubegg, ansonsten sind die Erinnerungen etwas verblasst.

Konntet ihr durch das Blättli etwas bewegen / verändern? (in Zusam-



Rainer und Andrea Leicht-Schmid, Redaktionsleitung von 1997-2000

menarbeit mit dem Quartierverein)

Schwer zu sagen, der Kredit für das Schulhaus Laubegg wurde angenommen, aber matchentscheidende Ausstrahlung in die Stadt hatte das Blättli wohl nicht. Das Engagement des Vorstands war sicher relevanter.

Ihr habt das Blättli damals dreiteilig gestaltet, als Erneuerung. Was waren die Gedanken dahinter?

Wahrscheinlich ging es um die Lesbarkeit, vielleicht war es auch einfach moderner? Wir sind nicht mal sicher, ob das unsere Idee war oder die des Vorstands, aber ein Zusammenhang könnte auch mit den Inseratgrößen bestehen. Die Inserate waren für die Finanzierung des Blättlis ein Faktor.

Dauerbrenner Thema war das neue Schulhaus. Wie nah dran wart ihr am ganzen Geschehen?

Bis auf besagten Artikel hatten wir wohl nicht allzuviel zu melden. Wir erinnern uns dunkel an Debatten im Gemeinderat, die in eine abgespeckte «kostensparende» Variante mündete. Die bald nötige Vergrößerung des Schulhauses war diesbezüglich ein Eigengoal, das hätte die Stadt billiger haben können.

Am 31.12.1999 wurde weltweit die Jahrtausendwende gefeiert – ausser anscheinend im Dättnau, dazu findet man nichts im Blättli. Wie habt ihr die Jahrtausendwende im Dättnau erlebt?

Gar nicht, da waren wir schon fort.

Das Abenteuer Hüttenbau war jeden Sommer in der Steig sehr beliebt. Habt ihr das auch mal miterlebt? Wie war es damals generell mit dem Dättnau und der Steig? War man als Dättnauer auch mal in der Steig unterwegs und umgekehrt?

Konkrete Erinnerungen haben wir nicht, journalistisch haben wir das nicht begleitet. Der Einbezug der Steig ins Quartierleben war damals Thema, konkrete Aktionen können wir dazu hier nicht benennen.

Möchtet ihr uns sonst noch etwas mitteilen?

Die Ziegelei-Überbauung mit Laden und Café hätte uns damals auch gefallen. Hofentlich profitiert das Quartierleben von diesen Angeboten.

Interview: Anja Macello, Foto zVg. Familie Leicht-Schmid

Kein Laden im Dätt nau

Aus: Euses Blättli Nr. 42, September 1997

Quartier-Bewohnerinnen und -Bewohner beklagen sich über fehlende Einkaufsmöglichkeiten im Dätt nau. Räumlichkeiten, die sich als Verkaufslokal umbauen liessen, stünden zur Verfügung. Doch niemand wagt entsprechende Investitionen zu tätigen, weil im Dätt nau kein Lebensmittel-Laden gewinnbringend betrieben werden kann. Gemäss Rücksprache des Quartiervereins-Vorstandes mit den Grossverteilern wäre eine Bevölkerungsstruktur von mindestens 4000 Familien notwendig, dass ein Laden finanziell überleben kann. Diese Vorgabe kann im Dätt nau nie erreicht werden.

Das Dätt nau wird zweimal pro Woche durch den Migros-Verkaufswagen bedient. Rund 1000 Artikel des täglichen Bedarfs werden angeboten. Die sinkende Nachfrage lässt befürchten, dass im Dätt nau auch diese letzte Einkaufsmöglichkeit verloren geht. Vor

allem ältere Leute und nicht motorisierte Bewohnerinnen und Bewohner sind auf lokale Einkaufsmöglichkeiten angewiesen. Ich appelliere an alle Dätt nauerinnen und Dätt nauer, solidarisch die einzig verbliebene Einkaufsmöglichkeit vermehrt zu nutzen.

Nach einer Schliessung der «Haltestelle Dätt nau» nützt alles jammern nichts mehr – auch dieses Angebot wäre verloren. [Anm. der Redaktion: In 1998 wurde der Dienst dann endgültig eingestellt.]

Text: Haymo Empl



Fotovergleich



Mobile Messstation Ecke Hündeler-/Dammwiesenstrasse, (Foto 1997: Ruedi Weilenmann; 2024: Simone Tobler)

EUSES BLÄTTLI

ZEITUNG DES QUARTIERVEREINS DÄTTNAU-STEIG

14. Jahrgang, Nr. 55

Dezember 2000

Rundgang unter Strom

Der diesjährige Dättnauer Rundgang wurde von Herrn H. Strub begleitet, der für die Nordostschweizerischen Kraftwerke (NOK) Öffentlichkeitsarbeit leistet. Mit Hilfe seines blauen «Käschtli», einem Messgerät für Magnet-Feldstärker, wollte er Bedenken bezüglich befürchteter Gesundheitsgefahren begegnen, die der über die Starkstromleitungen transportierten Elektrizität zugeschrieben werden. Nach einleitenden Erklärungen zu Physik und Vorschriften* wurden an verschiedenen Punkten im Quartier Messungen durchgeführt, die in der Tabelle «Messwerte» zusammengefasst sind.

Dabei zeigte sich, dass die durchs Dättnau führenden 220-V- und 100-V-Leitungen die europaweit beachteten Grenzwerte* weit unterschreiten, und der 100x strengere Schweizer Anlagegrenzwert nur an zwei Stellen, allerdings legal, überschritten wurde. Trotz diesen an sich korrekten Werte und des Urteils von Herrn Strub, der keine Gesundheitsgefahren ausmachen konnte, zeigten die kritischen Fragen der zahlreich erschienenen Bevölkerung weiterbestehende Bedenken und Skepsis.

*Messen – Analysieren – Fragen – Erläutern:
Herr Strub und Dättnauer Anhang im Magnetfeld-Labor.*

Anlass zur Hoffnung, die auch ästhetisch nicht unbedingt befriedigenden Masten und Leitungen würden dereinst aus dem Dättnau verschwinden, konnte die NOK keine machen. Das «Strahlungsproblem» würde

durch Bodenleitungen eher vergrössert, ökonomische und logistische Sachzwänge liessen keine weitergehenden Investitionen zu.

Allerdings bemüht sich die NOK,



mittels Phasenoptimierung* und genügendem Unterhalt die Magnetfeld-Emissionen gering zu halten. Allfällige Störungen kann der Laie/die Laiin am Leitungsknistern in nebelfreien Zeiten erkennen und der NOK melden.

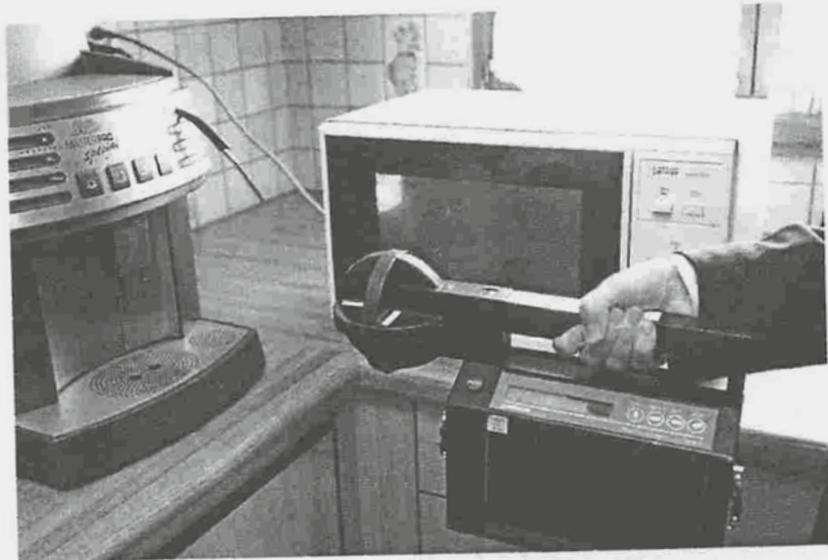


Aufmerksamkeit verlangt die Strommarktliberalisierung, die wegen dem grösseren Margendruck verstärktes Kostendenken bei Unterhalt und Investitionen seitens der Betreiber mit sich bringen könnte.

Herr Strub konnte schliesslich den verdienten Dank der Anwesenden für seine Ausführungen entgegennehmen.

Zuhause strahlt die Mikrowelle wie draussen die Leitungen...

Fotos:
Copyright by Heinz Diener/
Landbote

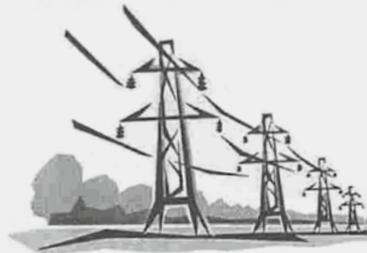


Im zweiten Teil der Veranstaltung informierte Herr Dr. F. Ruckstuhl über Optionen, Immobilien-Steuerereinschätzungen anzufechten. Überschreite diese 70-100% vom Gebäudeversicherungswert oder beim Eigenmietwert 60-90% der erzielbaren Marktmiete, könnte ein Rekurs Erfolg haben.

Der Rechtsanwalt empfiehlt, einen klaren Fehlschätzungsfall zu identifizieren und diesen als Musterfall zu behandeln.

Im Erfolgsfall kann dann für ähnliche Fälle auf politischer Ebene eingewirkt werden. Rückenstärkung des Rekurierenden durch eine gleichgesinnte Gruppe wäre dabei sicherlich begrüssenswert, wofür auch der QVDS als Podium kontaktiert werden kann.

Wertminderung durch Fluglärm gibt Dr. Ruckstuhl keine Chance, allenfalls beweisbarer Wertverlust durch Strommasten könnte



Erfolgsaussichten auf amtliche Korrekturen eingeräumt werden.

Auch Herrn Dr. Ruckstuhl dankten die ZuhörerInnen für die Erläuterungen und Anregungen.

Nach dieser zümpftigen Geistesnahrung konnten sich die TeilnehmerInnen an vom QVDS offerierten Wienerli, Brot und Tranksame stärken («Der Landbote» berichtete am 18.9.00 auf Seite 9 über den Rundgang).

* siehe Seite 3

Messwerte

Messorte: Draussen, direkt unter oder nahe bei Starkstromleitung
Achse Neubruchstrasse

Messwerte: 0,7 - 2,5 mT, Leitung zu ca. 50% ausgelastet

Messorte: Bergacherstrasse und Umgebung
Messwerte: 0,2 - 0,6 mT

Messort: FZA Dätttau-Steig

Messwert: 0,02 mT

Messwerte innen:
- Geräteemissionen;
- Kochherd: 0,3 mT (Volllast)
- Radiowecker: 0,5 mT
- Mikrowelle; 1,7 mT

Zur Physik

Rund um Stromleitungen bilden sich elektrische Felder, die wie Magnete anziehende oder abstossende Kräfte besitzen. Mit zunehmender Distanz zur Stromleitung nimmt diese Kraft (Induktion oder magnetische Flussdichte genannt) stark ab.

Als Masseinheit gilt das Tesla, das 1 Newton/Ampèremeter entspricht.

Mittels Phasenoptimierungen werden die Magnetfelder so gesteuert, dass sie sich gegenseitig schwächen oder aufheben.

Zu den Vorschriften

In vielen Ländern gelten 100 Mikrottesla als Emmissionsgrenzwert. Neben diesem Wert gelten in der Schweiz für neu zu erstellende, intensiv genutzte Orte wie Schlafzimmer oder Kinderspielplätze 1 Mikrottesla (ein Millionstel Tesla!) als Grenzwert.

CHRISTINES GESCHENKTIPP FÜR KINDER AB 4 JAHREN

Hast du noch kein Geschenk für Enkel, Paten- oder Nachbarskinder?

Wie wäre es mit einem Kinderbuch aus dem Dätt nau? Mit lustigen Geschichten, liebevollen Illustrationen und einer personalisierten Widmung durch die Autorin.

Das neueste Buch «**Erdbeer-Schnuffen und andere Piraten-Krankheiten**» ist nun erhältlich. Der sechsjährige Linos und sein Piratenhasi erleben zusammen mit der kleinen Schwester Yanna, wo man lustige Brillen kauft, wann man zum Zirkus-Arzt geht und wie ein Unfall in der Nase passiert. Und dann ist da noch das blöde Bauchweh, das Linos immer bekommt, wenn etwas Schwieriges ansteht – zum Glück wissen die Mutpiraten einen guten Rat.

Für nur Fr. 19.- pro Buch
inkl. Lieferung in deinen Briefkasten im Dätt nau
oder in der Steig



Melde dich unverbindlich bei Christine unter 079 396 12 00 oder bestelle über www.christine-schaer.ch



Wie war das noch vor 40 Jahren? Früher... ja, früher war alles ganz anders!

Als ich mich 1984 selbständig machte, war ich einer der ersten eid. dipl. Immobilien-Treuhänder im Kanton Zürich. Damals gab es ein Gesetz, das für die Vermietung von Wohn- und Geschäftshäusern sowie den Verkauf von landwirtschaftlichen Liegenschaften eine amtliche Bewilligung erforderte. Verstösse dagegen konnten sogar strafrechtlich verfolgt werden. Dieses Gesetz wurde 2012 aufgehoben.

Um kurzfristig Notariatstermine zu erhalten, schrieb ich die Kaufverträge selbst – anfangs noch mit einer Schreibmaschine. Ein Fehler bedeutete, alles neu schreiben zu müssen. In den frühen Jahren des Stockwerkeigentums gab es nur sehr einfache Reglemente. 1984 entwarf ich zusammen mit einem Notar ein detailliertes Musterreglement, das bald in vielen Kantonen als Vorlage verwendet wurde.

Die Anforderungen im Immobilienverkauf sind

über die Jahre gestiegen. Dennoch ist der Beruf des Maklers bis heute nicht geschützt. Seit Jahren fordern wir, dass ein eid. Diplom Voraussetzung für diesen Beruf sein sollte. Neben baulichen Kenntnissen sind auch Vertragsrecht, Marktkenntnisse und Wissen im Grundstückgewinn-Steuerrecht entscheidend, da es um erhebliche Summen geht.

2014 übernahm mein Sohn Manuel die Geschäftsführung und dieses Jahr auch meine Funktion des Verwaltungsratspräsidenten. Es ist ein grosses Geschenk, eine selbst aufgebaute Firma an meine Söhne Manuel und Kevin übergeben zu dürfen. Es erfüllt mich mit Stolz zu sehen, wie sie das Unternehmen weiterführen und dabei auch neue Wege gehen.

Was macht uns besonders? Es ist die Kombination aus fundiertem Fachwissen und persönlicher Betreuung, auf die wir als Familienunter-

nehmen grossen Wert legen. Weiterbildung hat bei uns einen hohen Stellenwert, denn eine solide Ausbildung ist der Schlüssel zum Erfolg. Das spiegelt sich in den 12 eid. Fachausweisen und Diplomen wieder, die unsere 15 Mitarbeitenden vorweisen. Manuel engagiert sich zudem als Prüfungsexperte der höheren Fachprüfung für Immobilien-Treuhänder für eine hohe Qualität in unserer Branche.

In den vergangenen vier Jahrzehnten durften wir über 2300 Immobilien verkaufen oder bewerten und verwalten rund 6800 Objekte. Dieses Jahr haben wir unser Team im Bereich Verkauf und Schätzungen mit zwei versierten Immobilienprofis erweitert und begrüßen demnächst im Bereich Verwaltungen ein weiteres Teammitglied.

Als bereits 6. Firmenpensionär blicke ich mit grosser Freude auf meine Tätigkeit für so viele zufriedene Kunden zurück. In Zukunft werde ich nur noch sporadisch im Büro anzutreffen sein. Ich verspreche Ihnen, dass Sie weiterhin im Mittelpunkt unseres Handelns stehen werden und dass alle Mitarbeitenden ihr Bestes geben, um Ihre Zufriedenheit zu gewährleisten. Zum Schluss möchte ich mich nochmals von Herzen bei all meinen treuen Kunden für ihr Vertrauen bedanken.

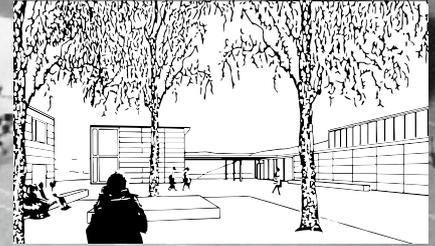


ANDEREGG
Immobilien-Treuhand AG
Immobilien in guten Händen – seit 1984

Herzliche Grüsse
Ihr Heinz Anderegg

Schulhaus Dätt nau im August 2001 bezugsbereit

Aus: Euses Blättli Nr. 44, März 1998



Illustrationen Architekturbüro R. Meier, M. Schneider, D. Gmür

Stadträtin Aurelia Favre will das Schulhaus Dätt nau im Sommer 2001 einweihen. Dies sagte die Vorsteherin des Schul- und Sportdepartementes an einer Podiumsdiskussion des Quartiervereins Dätt nau-Steig am 3. Dezember 1997.

«Wir wollen für das Primarschulhaus den schnellsten Weg wählen», sagte Favre vor über 100 Zuhörerinnen und Zuhörern. «Deshalb werden wir dem Gemeinderat bereits am 15. Dezember einen Projektierungskredit von 150'000 Franken beantragen.» Wird dieser Kredit gutgeheissen, rechnet Favre mit einer Volksabstimmung im Herbst 1998 und dem Bezug auf das Schuljahr 2001/2002.

FDP-Gemeinderätin Ruth Werren bezeichnete diesen Termin als wenig ambitiös. «Der Projektierungskredit hätte schon früher genehmigt werden können», kritisierte Werren. Im Übrigen sei das Dätt nau schon mehrmals von der Stadt vernachlässigt worden, zum Beispiel, als der Ausbau der Freizeitanlage Dätt nau durch den Gemeinderat verworfen worden sei.

Bedarf nicht umstritten

Der Bedarf für ein Schulhaus im Dätt nau ist mittlerweile unbestritten. Auf die entsprechende Frage von Gesprächsleiter und Quartiervereins-Vorstandsmitglied Andy Bantel bezifferte die Präsidentin der Kreisschulpflege Töss, Verena Bretscher-Schlegel, den gegenwärtigen Schülerbestand auf 183.

Dies entspreche insgesamt acht Klassen. Damit stamme bereits ein Drittel aller Primarschülerinnen und -schüler von Töss aus dem Quartier Dätt nau-Steig, während im Dätt nau allein (ohne Steig) 110 Primarschüler wohnen. Bretscher rechnet im Uebrigen für das Dätt nau nicht mit einem substantiellen Rückgang der Schülerzahlen: Für das Jahr 2002 prognostiziert sie einen weiteren Anstieg auf 210 Schülerinnen und Schüler. «Das Schulhaus ist mehr als eine Vision, wir benötigen es dringend. Dies allein schon deshalb, weil in Töss immer noch einige Schulhausprovisorien stehen», sagte Bretscher. Fragen aus den Reihen der ZuhörerInnen zeigten, dass offenbar Handlungsbedarf gegeben ist. «Weshalb dauert es bis zum Bezug so lange, wo doch die Bauwirtschaft ebenfalls an einem raschen Vorgehen interessiert wäre?», wollte ein Besucher wissen. «Auch wir müssen von Gesetzes wegen den Behördenparcours absolvieren», antwortete Favre. «Eine Projekteingabe ist erst nach der Volksabstimmung möglich. Und auch der Kanton, der 12 Prozent an die Kosten von rund 12 Millionen beisteuert, verzögert das Verfahren seinerseits um rund 6 Monate.»

Komplizierte Abläufe

Werren akzeptierte diese Argumente nicht. «Wenn es nach uns gehen würde, die wir in der Privatwirtschaft arbeiten, könnten wir das Schulhaus bereits im Sommer 2000 einweihen», sagte sie. «Das Schulamt «sünnele» sich gerne etwas in seinen komplizierten Abläufen.»

Stadträtin Favre akzeptierte den Vorwurf des schleppenden Vorgehens nicht, räumte aber ein, dass auch sie das Schulhaus am liebsten heute schon hätte. Doch sie könne eben «nicht einfach mit dem Finger schnippen, und dann steht das Schulhaus». Ein solches Projekt benötige den Einbezug von allen interessierten Kreisen, zum Beispiel den Lehrkräften und den Vertreter:innen des Quartiervereins.

«Im Jahr 2000 steht das Schulhaus nicht», sagte Favre. Sie und Werren riefen die Zuhörer auf, die Budgetdebatte des Grossen Gemeinderates vom vergangenen 15. Dezember mitzuerleben. «Zeigen Sie auch dort, dass Sie hinter diesem Projekt stehen!» sagte Favre. (Anm. der Redaktion: der Aufruf fiel nicht gerade auf fruchtbaren Boden).



Nr. 56-77

Erste Erfolge in Sachen Infrastruktur

Die Jahre 2001-2006

Die frühen Nullerjahre brachten dem Dättnu endlich ein paar Erfolge: 2001 konnte das Schulhaus Laubegg bezogen werden und wurde 2006 schon um 3 Klassenräume erweitert. Der Quartierverein konnte einen Quartierraum gestalten. Eine Petition für Tempo 30 im ganzen Dättnu wurde 2001 erstellt und schliesslich 2006 (ausser auf der Dättnauerstrasse) verordnet.

Auch bei den Aktivitäten konnte einiges auf die Beine gestellt werden, z.B. wurde im Herbst 2002 nach dem Bau der Turnhalle die Sportkurse unter dem Motto «Fit for Fun» erstmalig durchgeführt. Neben Loosli Puppentheater, Open-Air-Kino, Basteln (Krippenfiguren, Betonkugeln, Blachentaschen u.v.m.) und Theater Freilichtaufführungen, die es

leider nicht mehr gibt, haben auch einige Traditionen überdauert wie der Clean-up-Day, die Adventsfenster und der Räbellechtliumzug. Das unangefochtene Highlight war 2004 der Auftritt von Andrew Bond vor ca. 250 Besuchenden in der Turnhalle Laubegg.

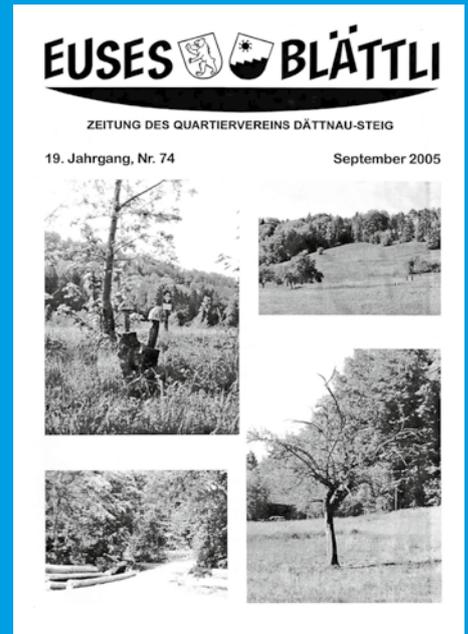
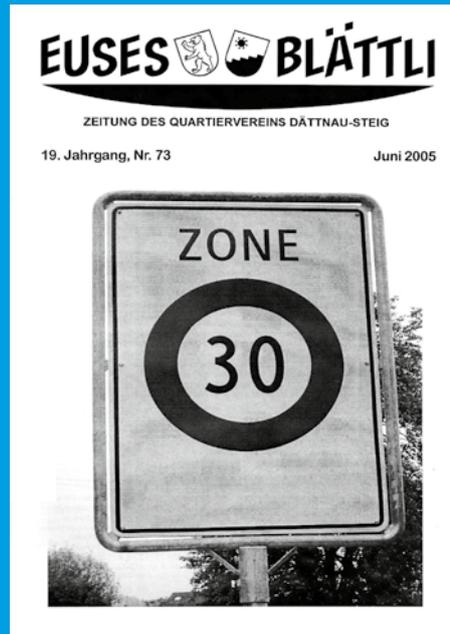
Text: Christine Schär

Petition «Tempo 30 im ganzen Dättnu»

Aus: Euses Blättli Nr. 58, September 2001

9. März 2001 des Quartiervereins Dättnu-Steig musste der Vorstand neue Vorschläge zur Verkehrsberuhigung im Dättnu vorbereiten, weil der Wunsch nach «Tempo 40 im ganzen Dättnu» von Hr. Stadtrat Dr. Hans Hollenstein bei einer gemeinsamen Sitzung sachlich begründet abgelehnt wurde. Von den zwei vorgeschlagenen Varianten (Tempo 30 oder halten des Status Quo) wünschten die Anwesenden der GV «Tempo 30 im ganzen Dättnu» zu realisieren.

3



Redaktion: Urs Schweizer, Ruedi Weilenmann, Marcel Abplanalp, Marcel Hoenke und Simonetta Di Carlo Hoenke, Urs Rüfenacht (Inserate)

1/1 Seite CHF 400.-, 1/2 Seite CHF 200.-, 1/4 Seite CHF 110.-, 1/8 Seite CHF 55.-, 1/16 Seite CHF 30.-, Kleininserat 1-spaltig CHF 35.-
Auflage: 1150 Exemplare

«30 im ganzen Dättnau»

ot. 2001

Nun, was ist daraus geworden und wo stehen wir heute?

O Bewaffnet mit Unterschriftsbogen und Situationsplan sind die freiwilligen Helfer voller Optimismus von Haustüre zu Haustüre gezogen. Nicht immer haben die angesprochenen Personen ihre Namen spontan in die Listen eingetragen. Manche ablehnenden Antworten mussten die Helfer entgegen nehmen und leider nicht immer in höflicher Formulierung! Aber dank ihrer Überzeugung vom Sinn dieser Umfrage konnten sie solche moralischen Tiefschläge wegstecken. Bereits vor Ostern wurde so der grösste

Teil der Haushaltungen im Dättnau zu diesem Thema befragt. Gestärkt durch Schoggihasen, Osteier und anderen kulinarischen Höhenflügen, wurde nach den Feiertagen der Rest der Haushaltungen «abgeklappert».

Ich möchte mich noch bei all jenen DättnauerInnen entschuldigen, welche auch bei mehrmaligem Rundgang nicht angesprochen werden konnten. Dies geschah nicht aus bösem Willen, aber einmal ist bei jedem Freiwilligen die «Luft draussen»!

Am 5. Juni wurde die Petition mit 474 Unterschriften dem Stadtrat übergeben. Die Stadtkanzlei hat uns mitgeteilt, dass der Gesamstadtrat an der Sitzung vom 13. Juni davon Kenntnis genommen und unsere Eingabe dem zuständigen De-

partement Sicherheit und Umwelt zur Prüfung übergeben habe.

Jetzt heisst es für uns alle einmal mehr abwarten und sich in Geduld üben! Selbstverständlich wird der Vorstand Sie über die entsprechende Antwort vom Departement Sicherheit und Umwelt informieren. Ich möchte mich zum Schluss ganz herzlich bei den Unterschriftensammler:innen P. und A. Fust, Hrn. und Frau Huber, D. Catrambone, C. Pereira, Hrn. und Frau Empl, Ch. Oberholzer und Frau Badertscher für Ihren grossen Einsatz bedanken!

Vielen Dank

Ich finde es super, mit was für einem Elan und Optimismus Ihr Euch engagiert habt!!!

Text: Peter Christen

10 JAHRE KITA AM WEIHER

Wir haben noch freie Plätze :)



- Kindergruppen mit altersspezifischer Förderung
- Ein professionelles und erfahrenes Team
- 12 Stunden täglich und 51 Wochen im Jahr geöffnet
- Liebevolle Einrichtung der Räumlichkeiten
- Grosser Garten mit Spielplatz und Nähe zur Natur

Viel Platz

Kleine Gruppen

Lange geöffnet



KITA AM WEIHER
Dättnauerstrasse 130
8406 Winterthur
www.kita-am-weiher.ch
info@kita-am-weiher.ch
Tel. 079 889 81 95



WIR SAGEN DANKE FÜR EUER VERTRAUEN



Ein Jahr «Fit and Fun»-Kurse im Schulhaus Laubegg

Aus: Euses Blättli Nr. 66, September 2003

Schon ein Jahr gibt es unsere Fit und Fun Kurse. Die Idee zu solchen Kursen ist natürlich viel älter. Schon lange Jahre gab es, noch in der Freizeitanlage, einen Gymfit-Kurs. Mehr als zehn Jahre lang wurde dieser von Frau Claudia Neuschwander geleitet. Manchmal waren es bis zu 3 Gruppen von 8 bis 10 Frauen, die hier Ihre Fitness verbesserten. Einige davon sind auch heute noch aktiv mit dabei.

Da in der Freizeitanlage der Platz zu eng wurde, kam mit dem Baubeginn des Schulhauses der Wunsch auf, in die Turnhalle zu wechseln. Ruedi Weilenmann machte Ende 2001 auch einen Aufruf im «Euses Blättli» um die Bedürfnisse des Quartiers abzuklären. So entstand eine kleine Gruppe, welche sich mit der Suche für Sportmöglichkeiten befasste. Leider wollten die bestehenden Turnvereine, aus verschiedenen, sehr verständlichen Gründen, ihre Trainingseinheiten nicht ins Dätttau verlegen. So mussten eigene Leiter gesucht und interessante Angebote ausgearbeitet werden. Die Suche nach geeigneten Leitern und Leiterinnen gestaltete sich nicht immer einfach. Und natürlich war da auch immer die Unsicherheit; werden die angebotenen Kurse auch genutzt? Und wie viele Anmeldungen wird es für die einzelnen Kurse geben? Da wir lange nicht wussten, ob die Turnhalle auch schon in der ersten Schulwoche

für uns zur Verfügung steht, konnten einige Kurse erst nach den Herbstferien 2002 starten.

Eine schwierige Aufgabe war auch die Festlegung der Kursfelder. So günstig wie nur möglich, dass sie in jedes Budget passen, aber auch so teuer, dass wir einigermassen selbsttragend werden.

Nun das erste Jahr ist vorbei. Der Start ist uns, glaube ich, nicht schlecht geglückt. Viele Dättnauerinnen und Dättnauer nutzen unser Angebot. Einige Kurse laufen schon über ihrer Kapazitätsgrenze oder nahe daran. Andere sind noch nicht so gut besucht. Aber in fast allen Kursen können neue Teilnehmer herzlich begrüsst werden. In den Kinderkursen wird wohl, aus Gründen der einzelnen Schul-Stundenpläne, jedes Jahr etwas ändern. Wenn wir genügend Teilnehmer haben, werden wir im neuen Schuljahr drei Sport- und Spielkurse durchführen. Der Altersunterschied war in der

Dienstagsgruppe einfach zu gross. So haben wir viele Erfahrungen gemacht, aus Fehlern gelernt und viele neue Nachbarn kennen gelernt. Für uns ist das Quartier durch den Schulhausbau wie etwas mehr zusammengewachsen.

An der Schulhauseinweihung vom 5. Juli durften unsere zwei Kindertanzgruppen ihr Können zeigen. Nach anfänglichen Bedenken war das sicher der Höhepunkt unserer Tanzgruppen. Den Zuschauern hat es auch sehr gut gefallen. Und bei der anschliessenden Probelektion von Andrea Benz machten viele Kinder, Jugendliche aber auch Lehrer und Quartierbewohner mit. So konnten wir uns kurz am Erreichten freuen, um wieder mit viel Elan die neue Arbeit in Angriff zu nehmen. Wir freuen uns auch Sie als neues "Fit and Fun" Mitglied begrüssen zu dürfen und das Quartier noch mehr zusammen wachsen zu sehen.

Text: Sandra Sreicher, Foto: Nadine Zäch

Fotovergleich



2003



2005



2024



2024



Spielwiese an der Hündelerstrasse
(Foto 2003: Peter Christen; Foto 2024: Simone Tobler)

Restaurant an der Dättnerstrasse
(Foto 2005: L&B Gruppe; Foto 2024: Simone Tobler)

Gartenbau
TAIMurodov
Zeit für Präzision in Ihrem Garten!

Gerne beraten wir Sie und erstellen Ihnen kostenlos und unverbindlich eine Offerte.
Navruz Taimurodov, Dättnerstrasse 41, 8406 Winterthur
052 202 08 14 - 076 500 76 98 - gartenbau@taimurodov.ch - www.taimurodov.ch

MM Müller
das-tor.ch

**Privatore
Industrietore
Brandschutztüren
Brandschutztore
Torantriebe
Metallbau**

Achim Müller
Steigstrasse 4, 8406 Winterthur
Telefon +41 (0)52 203 88 56
info@das-tor.ch
www.das-tor.ch



«Marruni, Marroni...» Andrew Bond war Spitze

Aus: Euses Blättli Nr. 71, Dezember 2004

Am 26. September 2004 konnten sich die «Dättnauer Kinder & Eltern» vom Sommer auf eine einmalige Art verabschieden und die kommenden Jahreszeiten willkommen heissen. Andrew Bond lud in der Turnhalle Laubegg dazu herzlich ein. Über 250 Anwesende wollten diesen Anlass nicht verpassen und erlebten einen bezaubernden Nachmittag mit lässigen Liedern, Spass und Freude!

«Ich glaub dä Summer schlicht sich weg, ich glaub er isch am Gaa...» so begann Andrew Bond sein für dieses Jahr letztes Konzert, und dies im Dättnau. Dass dieser bestbekannte Sänger, der mit Platin- und Goldplatten glänzt, dies ausgerechnet bei uns machte, haben wir unseren AK-Frauen zu verdanken, die wie immer mit unermüdlichem Einsatz dafür sorgen, dass es im Dättnau nicht langweilig wird.

Mit seinen «Ohrwürmern» verzauberte er die herumzappelnden und singenden Kinder rund um sein Keyboard und zog sie mit geschickten Fragen, Geschichten und tollem Sound in seinen Bann. Kräftig sangen alle «summer adee», «Hui blaast de Herbstwind» oder «Es schneiet uf de Berge scho». Alle sangen und er-

lebten die Jahreszeiten auf eine ganz spezielle Art.

Die meisten Kinder werden wohl einige Andrew Bond CD's zu Hause haben. Sie sangen nämlich ausgezeichnet mit. Kein Wunder... dieser Sound ist ja auch einzigartig.

«Marruni, Marroni...» war das Schlusslied des einstündigen Auftritts. Andrew Bond verabschiedete sich nicht nur vom Dättnau, sondern sagte der ganzen Schweiz Adieu. Er geht nun für rund ein Jahr mit seiner Familie nach Nordengland, um eine kreative Auszeit zu nehmen. Die begeisterten Kinder und Eltern bedankten sich bei ihm mit einem fulminanten Applaus. Wir sind sehr gespannt auf seine neuen Lieder, die er uns vom «Nebelland» mitbringen wird.

Begeistert war auch der Quartierverein Dättnau-Steig, denn die vielen Besucher schlugen vermutlich alle Rekorde. Susanne Heider, Präsidentin der Aktivitätenkommission, erwartete etwa hundert. Gekommen sind aber fast drei Mal so viel. Und dies obwohl kaum Werbung gemacht wurde. Andrew Bond hat allen so gut gefallen, dass der Quartierverein ihn für 2006 bereits gebucht hat. Müssten wir da nicht die Turnhalle vergrössern? Wie auch immer... es war ein unvergesslicher Anlass und ein absolut toller Künstler, von dem wir noch einiges Hören werden! Ein herzliches Dankeschön allen Helferinnen und Helfer und natürlich dem sympathischen Andrew Bond, es war einfach wunderbar...

Text und Foto: Carlos Pereira



Nr. 78-99

Bauboom

Die Jahre 2006-2012

Mit Yvonne Felchlin erhielt die Quartierzeitung ein erstes «Facelift». Ein Magazin sollte es werden «modern ansprechend, gut lesbar und informativ» (Zitat Marcel Abplanalp, damaliger Präsident QVDS). Ein Jahr später schrieb derselbe: «Etwas Sorgen macht die doch spürbar schleichende Urbanisierung unseres Quartiers.» Ja, das Dätttau ist rasant am Wachsen – im Hinterdätttau entsteht gar ein vollkommen neuer – bzw. alter – Dorfkern. Jedes Jahr kann der Quartierverein von Eintritten im zweistelligen Zahlenbereich berichten. Und als «running gag»: Das Schulhaus Laubegg ist schon wieder zu klein. 2010 hat es wieder mal ein Klassenzimmer zu wenig.

2007 gibt es einen handfesten Skandal im Dätttau: Nachdem die Stadt 1998 die Häuser der Neubuchstrasse 32-40 bewilligte, ist die Neubuchstrasse nun zu schmal für den Busverkehr und es wird der «Durchbruch Süd» von der Stadt rigoros durchgesetzt – sogar mit Zwangsenteignung wird gedroht! Die Anwohner wehren sich – leider mit wenig Erfolg. Lediglich einen Auf-

schub bewirken die Rechtsstreitigkeiten. 2010 wird der «Durchbruch Süd» zwischen Neubuchstrasse und Neubuchweg realisiert. Auch in der Steig ist man unzufrieden mit dem öffentlichen Verkehr: Der Fahrplanwechsel 2009 brachte verschlechterte Busverbindungen. Die Kritik: Der 660er von Brütten her ist chronisch verspätet und der 11er fährt nur in Stosszeiten.



319 Unterschriften wurden gesammelt für eine Verbesserung für die Steig.

Text: Christine Schär



Redaktion: Yvonne Felchlin, Urs Rüfenacht (Inserate), Heinz Zollinger (Korrektorat)
Inseratpreise: 1/1 Seite CHF 440.-, Seite CHF 220.-, 1/4 Seite CHF 120.-, 1/8 Seite CHF 60.-
1150 Exemplare in 2006, 2012 waren es dann schon 1500 Exemplare

«Mir war es ein grosses Anliegen, dass das Blättli interessanter wird.»

Yvonne Felchlin, Redaktionsleiterin 2006-2012

An einem Freitagnachmittag durfte ich bei Yvonne Felchlin zuhause vorbeischaun und mit ihr ein bisschen in der Vergangenheit schwelgen. Begrüsst wurde ich nicht nur von Yvonne und ihrem Mann Andy, sondern auch von ihrem jungen Flatcoated Retriever Namens CEO.

Yvonne, könntest du dich kurz vorstellen?

Ich bin im Zürcher Oberland aufgewachsen und habe meine Lehre als Schriftsetzerin (heute Polygrafin) abgeschlossen. Nach einem Jobwechsel zog es mich nach Winterthur. Hier wohne ich nun schon seit 24 Jahren und es gefällt mir immer noch sehr gut. Meinen Mann lernte ich in einer Werbeagentur kennen und wir bekamen nach ein paar Jahren eine Tochter, welche heute ebenfalls in Winterthur wohnt. Ich habe mich in unterschiedlichen Bereichen

in und fürs Dätttau betätigt, sei es als Leiterin im Kinderturnen oder als Redaktionsleitung fürs Blättli. Ein einschneidendes Erlebnis war, als meine Grossmutter 101 Jahre alt wurde. Da wollte ich nicht nur meine Passion fürs Kreative, sondern auch für die Pflege ausleben und suchte nach einer neuen Herausforderung. Nun arbeite ich Teilzeit als Fachfrau Gesundheit.

Was waren deine Gründe für die Mitarbeit beim Blättli?

Ganz einfach, es wurde jemand gesucht und ich habe mich gemeldet. Durch den

Umstand, dass ich das Blättli immer gelesen hatte, wusste ich, dass ich gerne etwas verbessern würde. Dies machte die ganze Sache sehr interessant, denn durch meinen Beruf hatte ich ein geschultes Auge und ein grosses Knowhow. Früher hatte jeder Stadtteil in Winterthur eine eigene Zeitung und von Zeit zu Zeit wurde vieles modernisiert – dies war mir im Dätttauer Blättli ebenfalls ein Anliegen. Von 2006 bis 2012 war ich somit Redaktionsleitung für das Blättli im Dätttau und habe bis 2016 noch als Verwalterin der Freizeitan-

lage gearbeitet. Dort konnte ich ebenfalls vieles digitalisieren und der «heutigen Zeit» anpassen.

Liest du das Blättli heute immer noch, und gefällt es dir?

Ja, ich lese das Blättli immer noch regelmässig, wenn es im Briefkasten landet und es gefällt mir sehr gut.

2016 hat dir Conny Stehlik bereits ein Kränzchen gewunden. Du hast das Blättli als Magazin herausgebracht und als Polygrafin optisch weiterentwickelt. Was war dir dabei wichtig?

Mir war es ein grosses Anliegen, dass das Blättli interessanter wird. Somit habe ich die verschiedenen Rubriken entwickelt. Auch habe ich unterschiedliche Menschen vorgestellt, welche auf irgendeine Weise etwas zu erzählen hatten. Man muss dazu wissen, dass es in gewissermassen eine One-Woman-Show war. Für die Inseraten-Akquisition und das Korrekturlesen hatte ich tatkräftige Helfer. Sonst habe ich alles allein gemacht – sei es Fotos, Interviews, Berichte erstellt und die Zeitung nach dem Layout zum Druck in Auftrag gegeben. Ab und zu kamen Berichte von Dättnauer:innen, was ich sehr schätzte. Natürlich war alles viel kleiner gehalten als heute, mit etwas um die 24 bis 36 Seiten je nach dem. Zu guter Letzt habe ich das Blättli persönlich mit meinem Mann an die Dättnauer Bevölkerung verteilt.

Gab es ein besonderes Highlight oder Downlight?

Ich kann mich speziell noch an die Blättli Ausgabe mit der verwelkten Pflanze auf der Frontseite erinnern. Der Slogan war: Das Blättli stirbt. Leider konnten wir nicht viel mit unserer Zeitung bewegen, was ich sehr schade fand. Die Leute waren entweder zu beschäftigt oder vielleicht zu scheu, um sich bei der Mitgestaltung zu involvieren.

Wie war es für dich im Dättnau zu leben, in der Zeit, als du beim Blättli aktiv warst?

Es gab im Dättnau noch nicht viel zu dieser Zeit – eigentlich nichts ausser die Sportkurse vom QVDS oder das damalige Cooking Fellows. Unsere Tochter konnte

das neu erbaute Schulhaus Laubegg besuchen. Einkaufsmöglichkeiten gab es keine, daher waren wir um ein zweites Auto froh. Die Nähe zur Natur habe ich immer sehr geschätzt und genossen. Eine Busverbindung gab es nur ca. alle 30 Minuten. Einmal befand sich in einem Café eine grosse Kühltheke mit ein paar Dingen zum alltäglichen Gebrauch, wie beispielsweise Joghurt, Milch etc. welche man kaufen konnte. Diese rentierte jedoch offenbar nicht und verschwand dann wieder. Was ich sehr schätzte war das Familiäre, jeder kannte und grüsste sich im Dättnau.

An welchen Artikel erinnerst du dich spontan noch gut und wieso?

Obwohl ich sonst keine Volksmusik höre, erinnere ich mich noch gut, dass meistens am Sonntag wunderschöne Alphornklänge vom Tal herüberwehten. Neugierig wie ich war, wollte ich mehr darüber erfahren. Als ich nach ausgiebiger Fragerei endlich den Hinweis bekam, dass ein Bläser aus der Breite in Winterthur, immer am Sonntag beim Weiher das Alphorn blies. Also machte ich meine Sonntagsrunden, bis ich ihn schliesslich endlich gefunden hatte. Ich konnte ihn interviewen und einen interessanten Bericht darüber verfassen.

Was waren damals die wichtigsten Themen oder Herausforderungen fürs Quartier?

Die Rückblicke des Quartiervereins machten damals 50% des ganzen Blättli aus. Wir hatten viele Veranstaltungen und Ereignisse, über welche ich berichtete. Die Veranstaltungen wurden regelmässig angepriesen. Politische Fragen thematisierte ich eher ungern, da ich mich nicht aufs Glatteis begeben wollte. Mir war jedoch stehts ein Anliegen, die Dättnauer Jugend zu stärken.

Es ist erstaunlich, wieviel im Dättnau künstlich gemacht wurde und doch so natürlich aussieht. Wie erlebst du die Natur in Dättnau?

Ich finde die Natur im Dättnau wunderschön. Mit meinem Hund bin ich sehr schnell inmitten der Natur und geniesse die Weite. Leider habe ich das Gefühl, dass die Leute im Dättnau und der Steig der Umwelt nicht genug Sorge tragen und sehe immer wieder überall Abfall herum-



Yvonne Felchlin

liegen. Dies kann ich absolut nicht nachvollziehen und sollte nicht so sein.

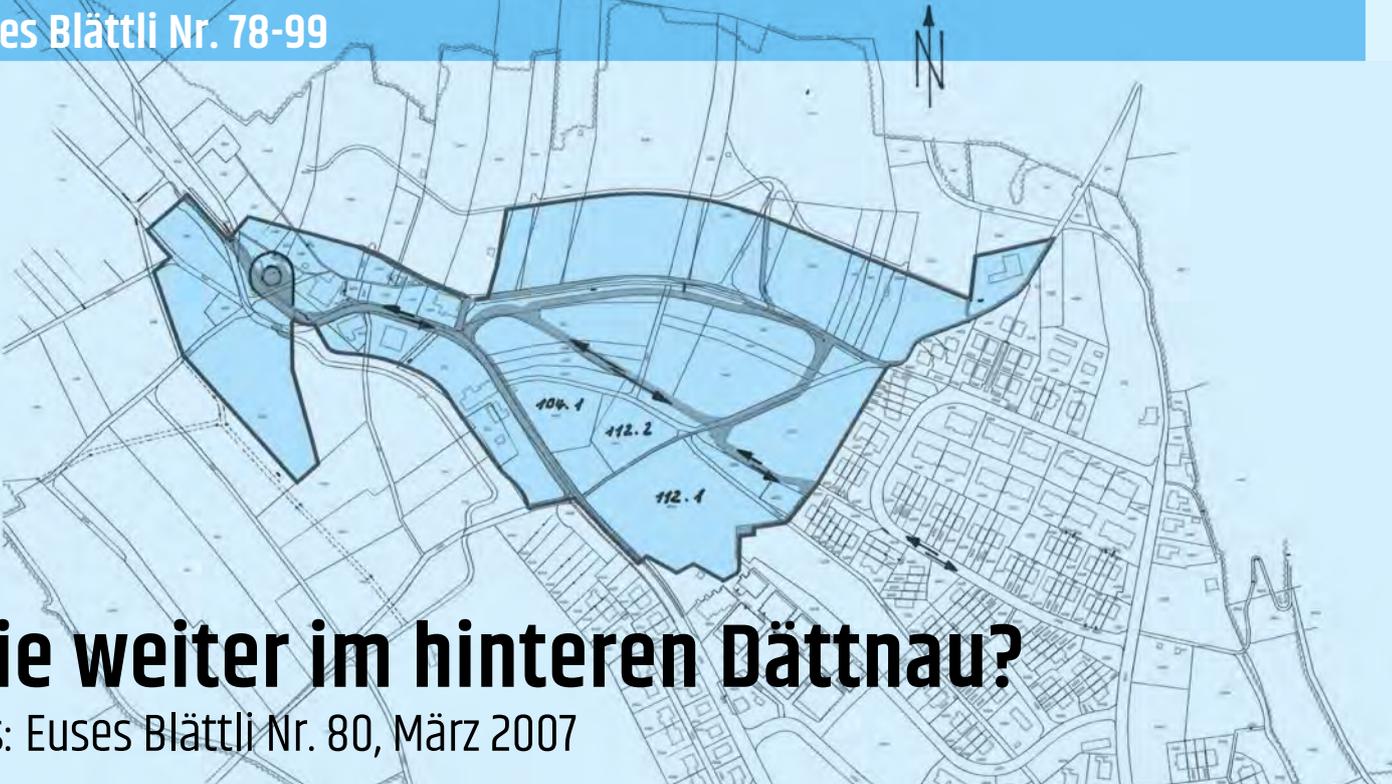
Vom Bauboom warst du direkt betroffen, als ganz Hinterdättnau verbaut werden sollte. Mit welchen Gefühlen standest du damals dem Ausbau gegenüber?

Meine Gefühle zu dieser Zeit würde ich als pragmatisch bezeichnen. Es war irgendwie logisch, da jeder, der hierhin gezogen ist, auch ein Stück Natur beansprucht hat. Jedoch ist dies der Lauf der Dinge und die Bevölkerung wächst immer mehr. Was mich eher stört ist, dass die Überbauung Richtung Weiher absolut nicht zur Natur passt. Da hätte es bestimmt bessere Lösungen gegeben.

Gibt es Schattenseiten der Urbanisierung?

Die neue Linienführung des Stadtbusses traf damals auf grossen Widerstand. Ich hatte den Garten direkt nach vorne gerichtet und musste immer aufpassen, wenn mein Kind dort spielte. Es ist einfach zu eng und somit auch sehr gefährlich. Schon oft kam im Durchgang eine Katze ums Leben. Ansonsten bin ich absolut tolerant eingestellt und denke, wo gelebt wird, wird gelebt.

Interview: Anja Macello, Foto: zVg. von Yvonne Felchlin



Wie weiter im hinteren Dättnau?

Aus: Euses Blättli Nr. 80, März 2007

Unser Quartier wird in den nächsten 5 Jahren weiterwachsen, was sich in Bezug auf die Infrastruktur und den öffentlichen Verkehr massgebend auswirken wird. Die etappenweise Erschliessung des neuen Quartierteils von der alten Dättnauer Kernzone, beidseitig entlang des Neubruchweges bis zur Neubruchstrasse, wird bis Herbst 2008 andauern. Mit der damit verbundenen Erweiterung und fahrplanmässigen Verbesserung der Buslinie 5 kann bestenfalls Ende 2009 gerechnet werden.

Erschliessung und Überbauung

Gemäss Auskunft des mit der tiefbaulichen Erschliessung beauftragten Unternehmens «Müller Ingenieure» wird die gesamte Zone von der alten Dättnauer Kernzone an der Dättnauerstrasse bis zur östlichen Grenze der Neubruchstrasse im Herbst 2008 erschlossen sein. Die Bauarbeiten erfolgen von unten nach oben und sind im Bereich der alten Kernzone und der Dättnauerstrasse in vollem Gange. Bereits im Mai dieses Jahres besteht die Möglichkeit, im südlichsten Teil – unterhalb der geplanten Buslinie (siehe Plan) – mit den Hochbauten zu beginnen. Landeigentümerin ist dort im Wesentlichen die Maschinenfabrik Rieter AG (Parzellen 112.1/112.2). Die Erschliessung bis zum Neubruchweg ist im Herbst 2007 abgeschlossen, was bedeutet, dass mit der Überbauung im mittleren Teil ab 2008 begonnen werden kann. Die Landparzellen nördlich des Neubruchweges (Hanglage) verteilen sich wie im gesamten Bauland auf mehrere Besitzer, welche ihrerseits ab 2009 mit der Überbauung beginnen können.

Buslinienerweiterung

Der neue Quartierteil erfordert eine Verlängerung der Buslinie bis zur alten Kernzone. Gemäss heutiger Planung soll der Bus direkt durch die Neubruchstrasse unter der Hochspannungsleitung bis zum Wendepunkt an der Dättnauerstrasse fahren und gleichorts zurück (Pfeile siehe Plan). Von einer Schlaufe – z.B. zurück über die Dättnauerstrasse – soll abgesehen werden, da in diesem Falle die Stadtwärtsfahrenden aus dem oberen Quartierteil eine wesentlich längere Fahrzeit in Kauf zu nehmen hätten (Pufferzeit am Wendepunkt).

Realisierung

Die Planungsperioden bei «Stadtbus Winterthur» dauern 2 Jahre und sind jeweils mit einer Fahrplananpassung verbunden. Die letzte Anpassung brachte unserem Quartier im Dezember 2006 die Ablösung der Linie 13 durch die Linie 5. Diese Situation wird mindestens 2 Jahre Bestand haben. Frühestens im Dezember 2008 wird somit die oben beschriebene Linienerweiterung realisiert werden können.

Der Engpass zwischen den Reihenfamilienhäusern von der Neubruchstrasse in den neuen Quartierteil könnte zu etwelchen Verzögerungen führen. Der bestehende Weg ist zu schmal und muss bei der geplanten Routenwahl in heutiges Privateigentum ausgedehnt werden. Vorgesehen ist lediglich die Durchfahrt für den öffentlichen Verkehr, was durch eine Schranke abgesichert werden müsste.

Aussicht

Gemäss Planung «Stadtbus Winterthur» soll mit dem Fahrplanwechsel 2009 ausserdem die Linie 5 – sofern der ZVV und die regionale Verkehrskonferenz Winterthur zustimmen – eine Attraktivitätssteigerung erfahren. Vorgesehen ist tagsüber der 15-Minuten-Takt und Verbindungen bis um Mitternacht. Neu soll dann die Strecke zum Bahnhof über die Zürcherstrasse und somit am Zentrum Töss vorbeiführen.

Buslinienerweiterung im Dätt nau: So nicht!

Aus: Euses Blättli Nr. 83, Dezember 2007

Gegen die geplante Erweiterung der Buslinie 5 im Dätt nau regt sich heftiger Widerstand in der Anwohnerschaft. Vor allem die Eigentümer der Häuser an der Neubruchstrasse 64a-g und 46-52 wehren sich gegen dieses Projekt und werfen dem Baudepartement der Stadt Winterthur fehlende Weitsicht in der Quartierplanung vor.

Die Planung dieses neuen Quartiers ist vor Jahren in Angriff genommen worden. Mehr als ein Jahrzehnt hatte es gedauert, bis der «Quartierplan hinteres Dätt nau» definitiv verabschiedet wurde. Spätestens seit 1998 steht jedoch unmissverständlich fest, dass das hintere Dätt nau als Wohnquartier eingezont ist. Als Einwohner stellt man sich vor, dass sich folglich das Baudepartement und die Verkehrsbetriebe der Stadt Winterthur (heute Stadtbus) bereits zu jenem Zeitpunkt Gedanken über die Anschliessung dieses neuen Quartiers mit dem Bus gemacht haben.

1998: Schwer nachvollziehbare Baubewilligung

Was heute aber schwer nachvollziehbar ist: 1998 bewilligte die Stadt Winterthur den Bau der fünf Reiheneinfamilienhäuser an der Neubruchstrasse 32-40. Brisant ist die Baubewilligung für das Haus Nummer 32, welche sehr nahe am Fussweg steht. Mit dem Bau dieses Hauses wurde eine spätere Erweiterung der Buslinie über den Neubruchweg wörtlich verbaut.

Der städtische Bausekretär, Fridolin Störi, sagte gegenüber dem «Landboten» in der Ausgabe vom 22. August 2007, dass eine neue Buslinienführung 1998 kein Thema gewesen sei. Merkwürdig ist jedoch, dass die Einsprache gegen das Bauprojekt Neubruchstrasse 32-40, insbesondere gegen das Haus Nummer 32, nur gegen eine schriftliche Zusage vom Baudepartement zurückgezogen wurde, dass der Neubruchweg nie für eine Durchfahrt von Bussen ausgebaut werde. Verkehrsfachleute der Stadt hätten

damals behauptet, eine Buslinienerweiterung würde in Zukunft über die Dätt nauerstrasse im Gegenverkehr erfolgen. Kurz darauf hat das Baudepartement beschlossen, die Baulinien am Neubruchweg zu verschieben. Ohne die Baulinienverschiebung hätte das Haus Nr. 32 nie gebaut werden können und es würde noch genügend Land für eine Durchfahrtsstrasse zur Verfügung stehen.

2002: Durchfahrtsstrasse wird geplant

Im September 2002 lädt die Stadt Winterthur die Eigentümer der Neubruchstrasse 64a-g und 46-52 zu einer Sitzung ein. Thema: Die Erschliessung des Hinteren Dätt naus mit dem öffentlichen Verkehr. Ein Vertreter erklärt den Anwesenden, dass er im Auftrag der Stadt den betroffenen Eigentümern die Erweiterung des Fussweges in eine 4,5 Meter breite Durchfahrtsstrasse schmackhaft machen soll. Zu diesem Zeitpunkt ist noch die Rede davon, den Bus nur in eine Richtung fahren zu lassen, und dies im 20-Minuten-Takt. Die Rückfahrt soll über die Dätt nauerstrasse erfolgen; der Privatverkehr mit einer absenkbaren Schranke unterbunden werden.

Den ungehaltenen Eigentümern wird erklärt, dass die Stadt es leider versäumt habe, das notwendige Land für eine Durchfahrtsstrasse zu reservieren, bevor die Häuser an der Neubruchstrasse 32-40 im Jahre 1998/99 gebaut wurden. Wegen dieses Planungsfehlers bestehe nun nur noch die Möglichkeit, über den erweiterten Fussweg (später «Durchbruch Süd»

genannt) ins hintere Dätt nau zu fahren. Die Eigentümer lehnen das Projekt einstimmig ab. Bis 2007 erfolgt keine Reaktion der Stadt.

Wie sich später herausstellt, haben die Behörden in den vergangenen Jahren an der neuen Buslinienführung weitergeplant, ohne die Anwohner oder den Quartierverein mit einzubeziehen. Im «Landboten» vom 6. Februar 2007 und anschliessend im «Euses Blättli» vom März 2007 kommt der Blitz aus heiterem Himmel: «Die verlängerte Buslinie 5 wird ab Ende 2008 jetzt neu in beiden Richtungen über den Durchbruch Süd geführt. Der Takt wird auf 15 Minuten reduziert.»

Ende Februar gründen daraufhin betroffene Anwohner und Eigentümer die Interessengemeinschaft «Neue Buslinie im Dätt nau», um das Projekt effektiver zu bekämpfen.

Stadt droht mit Zwangsenteignung

Anfang Juni dieses Jahres findet eine Sitzung mit den Anwohnern des Neubruchweges statt. Die Vertreter der Stadt werden an das schriftliche Versprechen von 1998 erinnert. Trotzdem droht die Stadt mit einer Zwangsenteignung, falls es zu keiner Zustimmung kommt. Ende Juli erfolgt eine Präsentation von Stadtbusdirektor Thomas Nideröst vor dem Stadtrat. Nideröst präsentiert sieben Streckenvarianten. Der Stadtrat entscheidet, die Varianten «Durchbruch Süd» umzusetzen.

Anfang September findet eine Begehung am Fussweg statt. Zum ersten Mal ist neben jenem Vertreter des Baudepartements und der Anwohner/Eigentümer am Fussweg auch ein Ver-



Auch Velos können an der engsten Stelle nicht mit dem geplanten Bus kreuzen.



Für Fussgänger wird es eng.

treter des Quartiervereins anwesend. An allen vorherigen Sitzungen war die Anwesenheit des Quartiervereins nicht erwünscht. Grund. Das gehe den Quartierverein nichts an! Mit dem Widerstand gegen dieses Projekt fordert die Interessengemeinschaft «Neue Buslinie im Dätt nau» die Stadt Winterthur auf, eine Buslinienführung zu planen, die auf bestehenden Strassen basiert. Es kann doch nicht sein,

dass man ernsthaft in Betracht zieht, Gelenkbusse achtmal pro Stunde im Gegenverkehr über eine 4,5 Meter breite Strasse ohne Trottoir fahren zu lassen. Es kann nicht sein, dass die brandneue Hedy-Hahnloser-Strasse gebaut wurde, ohne den Busverkehr zu berücksichtigen. Das Kreuzen eines Busses mit einem Auto, geschweige denn mit einem Lastwagen, ist auf der Südseite dieser Strasse unmöglich,

ohne das Trottoir zu befahren. Auf der Nordseite der Hedy-Hahnloser-Strasse ist eine Kreuzung Bus-Auto grundsätzlich unmöglich. Die betroffenen Eigentümer werden sich so weit uns so lange wie möglich der geplanten Buslinie rechtlich widersetzen. [Anm. der Redaktion: Schlussendlich wurde der «Durchbruch Süd» trotz Widerstand realisiert.]

Text: François Chevalley, Christine Schär; Fotos: unbekannt

Fotovergleich



2009



2007



2024



2024



Baustelle hinteres Dätt nau (Foto 2009: Renata Tschudi Lang; 2024: Simone Tobler)

Blick auf Kurve im Hinterdätt nau, (Foto 2007: Ueli Stutz; 2024: Christine Schär)

Eine Nonne des Klosters Töss und eine Königstochter

Aus: Euses Blättli Nr. 86, September 2008

Der Elisabethenweg erhielt seinen Namen von zwei bedeutenden Frauen. Elisabeth von Ungarn und Elisabeth (Elsbeth) Stigel. Die Stadtarchivarin Marlis Betschart stellt die zwei Frauen, die hier im Dätt nau mit jenem gemeinsamen Weg geehrt werden, vor.

Nicht nur ihren Namen – Elisabeth – haben sie gemeinsam, sie haben auch in der gleichen Lebensgemeinschaft gelebt, nicht weit von hier im Kloster Töss. Dass sich ihre Wege kreuzen – das wurde ihnen nicht in die Wiege gelegt.

Die eine – Elisabeth von Ungarn – wurde in Buda, also im heutigen Budapest, geboren und gehörte als Tochter von König Andreas III. von Ungarn und Ferenna von Polen zum europäischen Hochadel. Die andere, Elisabeth oder auch Elsbeth Stigel, war eine Stadtzürcherin – ihr Vater war der Ratsherr und habsburgische Lehensmann Rudolf Stigel.

Elisabeth von Ungarn

Elisabeth von Ungarn wurde schon als Kind zum Spielball der Politik. Mit ca. 9 Jahren wurde sie zur Vollwaise und geriet in den Machtbereich der Habsburger. Ihre Stiefmutter war nämlich Königin Agnes von Ungarn, eine geborene habsburgische Königstochter. Ihre Stieftochter Elisabeth liess sie

ins Frauenkloster Töss eintreten, wohl um zu verhindern, dass es zu einer für Habsburg nachteiligen Heirat kommen könnte.

Das Kloster Töss, in Nachbarschaft zum damals habsburgischen Wintertur, war zu dieser Zeit ein wichtiges Machtzentrum der Habsburger. Sie förderten die wirtschaftliche Entwicklung des Klosters, indem sie ihm eine Reihe von Gütern übertrugen. Auch traten damals vermehrt Töchter von Familien aus der habsburgischen Gefolgschaft ins Kloster Töss ein.

Wie mag sich die Königstochter aus dem Osten Europas wohl hier in der Schweiz ins Klosterleben eingefügt haben? Einige Anhaltspunkte dazu erhalten wir durch die Elisabethenlegende, die uns in einer Handschrift aus dem 15. Jahrhundert überliefert ist. Ein zentrales Thema dieser Legende ist ihre Zurückweisung der Brautwerbung Herzog Heinrichs von Österreich, der bis ins Kloster kam, um sie für sich zu gewinnen. Damit entschied sie sich nun als Erwachsene selbst für das Le-

ben im Kloster. Sie gestaltete es als ein Leben in Armut, Demut und Güte. Mit Elisabeths Gesundheit war es nicht zum Besten bestellt. Dennoch überforderte sie ihren Körper nicht selten mit anstrengenden Gebeten, die sie bis in die Ohnmacht führten. Sie soll im Verlauf eines Jahres 34000 Ave Marias gebetet haben, 1000 für jedes Lebensjahr Christi. Die Legende enthält auch den Bericht von Wundern, ähnlich wie wir sie aus der Bibel kennen. Geprüft durch schwere und schmerzhaftes Krankheiten musste sie sich das ewige Leben erleiden. Elisabeth von Ungarn – eine Verwandte der heiligen Elisabeth von Thüringen – wurde denn auch wie eine Heilige verehrt. Insbesondere im 15. Jahrhundert lässt sich in Töss ein Elisabethenkult feststellen.

Elisabeth Stigel

Die legendäre Schilderung des Lebens von Elisabeth von Ungarn ist ein Zeugnis der Frauenmystik. Und dafür ist das Kloster Töss berühmt. Berühmt nicht zuletzt durch Elisabeth Stigel.



HEV Region Winterthur

Engagement und Dienstleistungen für Hauseigentümer – auch in Dätt nau.

Alles aus einer Hand:

- ✓ Rechtsberatung
- ✓ Verkauf
- ✓ Vermietung
- ✓ Wohnungsabnahme
- ✓ Bewertung
- ✓ Bauberatung



Online-Ratgeber Wohneigentum

Erhalten Sie eine seriöse und unabhängige Empfehlung von erfahrenen Fachexperten.

www.hev-ratgeber.ch

Ralph Bauert
Geschäftsführer

Profitieren Sie von den HEV-Vorteilen: www.hev-winterthur.ch • 052 212 67 70



Die Stadtarchivarin
Marlis Betschart bei der
Enthüllung der neuen Strassentafel.

Elisabeth Stigel machte sich einen Namen durch ihr schriftstellerisches Werk. Insbesondere werden ihr Teile des Tösser Schwesternbuchs zugeschrieben, das um 1340 entstanden ist. In diesem Buch sind 33 Schwesterviten gesammelt. Diese biografischen Schilderungen wurden vor allem als Beispiele für ein christliches, klösterliches Leben verfasst und hatten den Zweck, andere Schwestern zur Nachahmung zu motivieren. Die Mystikerinnen bemühten sich, die Nachfolge Christi ernst zu nehmen und sein Leiden und seine Passion nachzuleben. Dafür gingen sie so weit, dass sie sich selbst Schmerzen zufügten. Immer wieder wird von Visionen berichtet, die sich

aufgrund der intensiven Bemühungen um das Einswerden mit Christus ergeben. Elisabeth Stigel hatte das Talent, solche Erlebnisse in Worte zu fassen und das Leben der Schwestern zum Nutzen von anderen festzuhalten. Mit dieser kulturellen Leistung hat sie dazu beigetragen, dass Töss einen Platz in der deutschen Literatur gefunden hat.

Was können uns diese beiden Frauen heute mitgeben?

Wir bekommen keinen Elisabeth-Stigel-Weg und keinen Elisabeth-von-Ungarn-Weg, sondern einfach einen Elisabethenweg. Dieser Weg steht somit für die Frauen schlechthin. Er erinnert an Frauen, die sich für eine

Gemeinschaft einsetzen, an Frauen, die sich für andere aufopfern, an Frauen, die ein Talent entgegen der gesellschaftlichen Norm ausleben, an Frauen, die das Beste aus schwierigen Lebensumständen machen, an Frauen, die ihren Weg gehen.

Zwar wurde diese Elisabeth von Ungarn kirchlich nie heiliggesprochen. Sie war aber in Töss eine Heilige der Herzen. Diesen Erfolg wünsche ich ihr auch hier im Dättnau. Ihre positive Kraft soll auf die Quartierbewohner ausstrahlen und ihrem Leben einen Glanz geben.

Text: Marlis Betschart, gekürzt Christine Schür,
Fotos: unbekannt

UNTERSTÜTZUNG FÜR ERBENGEMEINSCHAFTEN

Mit Know-how und Engagement
sind wir für Sie da:

- Räumungen
- Pflegeplatzsuche
- Bewertung
- Vermarktung
- Verkauf



GRAF & PARTNER
Immobilien AG Winterthur

Mit besten Aussichten.

GRAF & PARTNER Immobilien AG
Winterthur
Schützenstr. 53, CH-8400 Winterthur
+41 (0)52 224 05 50
graf.partner@immobag-winterthur.ch
www.immobag-winterthur.ch



Nr. 100-111

Sozialraumanalyse – Dätttau als Opfer seines eigenen Erfolgs?

Die Jahre 2012-2015

Der Bauboom der vergangenen Jahre bewirkte einen explosionsartigen Anstieg der Bevölkerung. 2012 konstatierte das Blättli: «Dätttau ist in den letzten 10 Jahren um rund 1200 Personen auf 3032 Personen angewachsen». Mehr Menschen bedeutet aber nicht automatisch mehr Leben im Quartier. Die 100. Ausgabe der Quartierzeitung konstatiert darum selbstkritisch: «Wir sind ein Schlaf-Quartier». Ende 2013 trat die gesamte Aktivitätenkommission des Quartiervereins auf die nächste GV zurück, da zu wenig Nutzung stattfand und zu wenige Freiwillige helfen. Susanne Heider konstatierte: «Wir sind grösser, aber auch anonymer geworden.»

Die Stadt führte in der Folge eine Sozialraumanalyse durch, um die Schwachpunkte des Quartiers aufzudecken. Dabei wurden 111 Personen aller Altersgruppen persönlich interviewt. Fünf Themengebiete wurden festgelegt:

1. Verkehr: Es fehlt an sicheren Velo- und Schulwegen, ausserdem hat das Quartier zu wenig Parkplätze.
2. Infrastruktur: Platznot im Schulhaus Laubegg, die Freizeitanlage Steig ist in einem schlechten Zustand, es fehlen Einkaufsmöglichkeiten.
3. Begegnungsorte für Erwachsene: Die Aktivierung der Quartierbewohner ist schwierig und die Zusammenarbeit zwischen den Vereinen fehlt. Weil es keinen Dorfplatz oder ein Café oder andere Angebote gibt, fehlt es an Begegnungsorten für Erwachsene.
4. Angebote für Jugendliche: Jugendliche haben keinen Treffpunkt und keine Angebote im Quartier.
5. Zusammenleben: Es gibt kaum Austausch zwischen Steigern und Dätttauern



Redaktion: Claudia Boll, Petra Wanzki, Michaela Schiewe, Karin Novak, Sandra Skwar, Susanne Heider, Conny Stehlik, Dina Müller (Inserate), Hans Bertschinger (Korrektorat), Gottfried Hummel (Korrektorat)
 Inseratpreise: 1/1 Seite CHF 440.-, Seite CHF 220.-, 1/4 Seite CHF 120.-, 1/8 Seite CHF 60.-
 1500 Exemplare, 2015 waren es 1600 Exemplare



«Wir haben viel diskutiert und gelacht. Es war eine arbeitsintensive Zeit, die ich nicht missen möchte.»

Claudia Boll, Redaktionsleitung von 2012-2015

Christine Schär: Können Sie sich kurz vorstellen? Wie kamen Sie zum «Euses Blättli»?

Claudia Boll: Mein Name ist Claudia Boll. Ich hatte damals gerade mein Nagelstudio eröffnet und meine erste Kundin war die Präsidentin vom Quartierverein Dätttau, Susanne Heider. Sie erzählte mir, dass jemand neues für die Redaktion des «Blättli» gesucht wird. Da ich gerne kreativ arbeite und freie Kapazität hatte, habe ich mich beworben. Mittlerweile wohnen wir seit Juli 2017 nicht mehr im Dätttau.

Wie lief das ab, wenn eine neue Ausgabe «Euses Blättli» anstand?

Was war Ihnen persönlich dabei wichtig?

Die Ideen zu den Themen wurden in den Redaktionssitzungen besprochen und von den jeweiligen Teammitgliedern, die die Vorschläge gemacht hatten, auch Berichte dazu verfasst. Zu dem Team gehörten Michaela Schiewe, Karin Novak, Sandra Skwar, Susanne Heider, Dina Müller und Conny Stehlik. Die Fotos wurden von Petra Wanzki gemacht und das Layout habe ich dann übernommen. Was mir immer noch sehr präsent ist: wir waren ein tolles Team! Wir hatten das Blättli «ausgebaut» und während den Redaktionssit-

Die grössten Wünsche der Dättnauer und Steigemer: Zone 30 im gesamten Quartier, ein Café als Begegnungsort, ein Treffpunkt für Jugendliche und mehr städtische Gemeinwesenarbeit für die Steig. Doch obwohl die Stadt die Wünsche prüfte, kam wenig dabei heraus.

Text: Christine Schär

zungen viel diskutiert und gelacht. Es war eine arbeitsintensive Zeit, die ich nicht missen möchte.

Gedruckt wurde das Blättli, wie heute noch, von der Druckerei Mattenbach in Winterthur. Wenn ich mich recht erinnere, haben Susanne und Ihre Kinder die Verteilung übernommen. Es ist aber gut möglich, dass auch noch weitere Personen dabei geholfen haben.

Gab es ein besonderes Highlight oder ein Downlight? Z.B. einen Bericht, der Ihnen noch besonders gut in Erinnerung ist?

Mein besonderes Highlight war das Interview, dass Michaela Schiwe mit mir gemacht hat, wo ich mein Nagelstudio vorstellen konnte. Es war schon etwas Besonderes, das dann abgedruckt zu sehen. Ein Downlight hatte ich zum Glück keines.

Eine lustige Seite im Blättli: Zu Ihrer Zeit gab es eine feste Seite mit «Guru's Witzarchiv». Was verbarg



Redaktionsleitung Yvonne Felchlin 2006-2012

sich dahinter? Wer war dieser «Guru»?

Den «Guru» gab es nicht, wir wollten einfach einen lustigen Namen für die Sparte. Wir wollten das Blättli etwas auflockern mit der Witzseite.

Wie war es im Dätt nau zu leben zu dieser Zeit, als Sie beim Blättli waren (also 2012-2015)?

Meine Kontakte beschränkten sich auf meine Kunden und ein paar wenige Nachbarn. Wir hatten damals unser 1. Haus ge-

kauft. Uns hat das ländliche, ruhige aber trotzdem Stadtnahe Wohnen gefallen. Im Dätt nau gab es keine Einkaufsmöglichkeiten und da wir mehr Richtung Volketswil orientiert waren, gingen wir immer in diese Richtung einkaufen.

Die Sozialraumanalyse der Stadt war gleich in mehreren Ausgaben ein grosses Thema. Es gab fünf Themengebiete, in denen Nachholbedarf gesehen wurde: Verkehr, Infrastruktur, Begegnungsorte für Erwachsene, Angebote für Jugendliche und Zusammenleben zwischen Steigern und Dätt nauern. Nun sind wieder 10 Jahre vergangen. Was hat sich Ihrer Meinung nach im Quartier verbessert und wo stehen wir noch am gleichen Ort?

Ich weiss es nicht. Wir sind 2017 weggezogen und haben leider keinen Kontakt mehr ins Dätt nau.

Interview: Christine Schär, Foto: zVg Claudia Boll

the Billabong

RESTAURANT



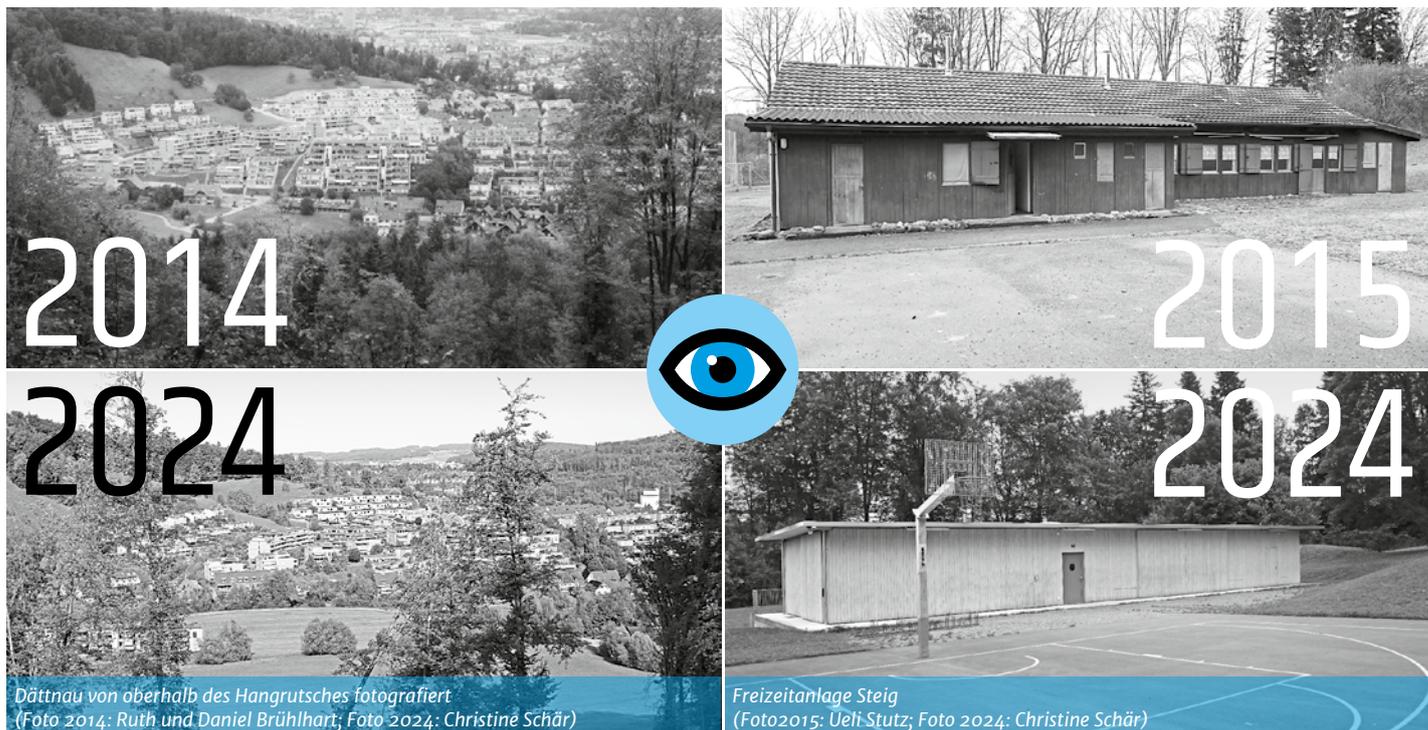
Zürcherstrasse 260
8406 Winterthur

Besucht uns im einzigartigen Restaurant **The Billabong!** Mehr Infos findet ihr unter: thebillabong.ch






Fotovergleich



Dättnuu von oberhalb des Hangrutsches fotografiert
(Foto 2014: Rüdli und Daniel Brühlhart; Foto 2024: Christine Schär)

Freizeitanlage Steig
(Foto 2015: Ueli Stutz; Foto 2024: Christine Schär)

Die Frauen der Aktivitätenkommission verabschieden sich

Aus: Euses Blättli Nr. 106, Dezember 2013

Das Jahr 2013 geht zu Ende und damit auch unser ehrenamtliches Engagement in unserem Quartier. Über viele Jahre hinweg haben wir, als Aktivitätenkommission des Quartiervereins Dättnuu-Steig, in verschiedensten Zusammensetzungen Anlässe geplant, organisiert und durchgeführt. Wir haben überlegt, für was wir Sie als Quartierbewohner begeistern können und Verschiedenes ausprobiert. Das alles haben wir in unserer Freizeit im Ehrenamt gerne getan.

Auf Beginn des folgenden Jahres stellen wir nun unsere Aktivitäten ein. Die Gründe dafür sind vielschichtig. Einige von uns sind seit Jahren aktiv dabei, und wir wachsen nun mit unseren Kindern zusammen aus unseren Programmen heraus oder möchten uns neuen Herausforderungen stellen. Auch konnten wir praktisch keine neuen Frauen dazu gewinnen, die bereit waren, sich verbindlich in unserem Team einzubringen. Ausserdem stellten wir fest, dass wir Anlässe mangels Anmeldungen absagen mussten oder mit nur geringer Teilnehmerzahl durchführten, was uns zu dem Schluss kommen lässt, dass viele Angebote nicht mehr

den Bedürfnissen der Bevölkerung zu entsprechen scheinen und generell das Angebot in Winterthur sehr gross und nah ist. Darum haben wir uns entschieden, auf die nächste GV im März 2014 unser Amt nieder zu legen, was bedeutet, dass es im nächsten Jahr folgende Angebote von unserer Seite her nicht mehr geben wird: Fraue Z'Morge, Spielbus, Freilichttheater, Open Air Kino, Frauenstadtrundgang, Kreativ & Bastel – Kurse, Flohmarkt, EM/ WM Übertragung, Kinderkonzerte, Räbeliechtliumzug und die Adventsfenster.

Wir gehen mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Weinend, weil

wir es schade finden, dass viele Begegnungsmöglichkeiten für Jung und Alt nicht mehr stattfinden werden und das Ehrenamt nicht mehr «in» zu sein scheint. Lachend aber auch, weil wir viele schöne und fröhliche Stunden miteinander erlebt haben, vieles gemeinsam auf die Beine stellen konnten und viele Freundschaften dabei entstanden sind. Für Fragen und Anregungen stehe ich Ihnen bis März 2014 gerne zur Verfügung ak@daettnuu.ch. Ich wünsche Ihnen eine erholsame Advents- und Weihnachtszeit und ein Ende birgt auch immer wieder die Möglichkeit eines neuen Anfangs...

Text: Annette Surbeck, Präsidentin Aktivitätenkommission

Sozialraumanalyse Dätt nau-Steig

Am 11. Juli wurden an einer öffentlichen Veranstaltung in der Turnhalle Laubegg die Erkenntnisse aus den Gesprächen im Rahmen der städtischen Sozialraumanalyse Dätt nau-Steig präsentiert. Die Dätt nauerinnen und Dätt nauer hatten die Möglichkeit, ihre Meinungen einzubringen.

Im Mai hatten Studierende des Instituts für Soziale Arbeit der Fachhochschule St. Gallen total 74 Gespräche mit verschiedenen Bevölkerungsgruppen und Schlüsselpersonen aus Dätt nau-Steig geführt. Dabei wurden die wahrgenommenen Probleme des Quartiers aufgenommen. Die breit abgestützten Gespräche ergaben viele interessante, zum Teil bekannte, zum Teil erstaunliche Ergebnisse. Es haben sich fünf Themenkreise herauskristallisiert, welche das Quartier stark beschäftigen: Verkehr, Infrastruktur, Begegnungsorte für Erwachsene, Angebote für Jugendliche und Zusammenleben.



An der öffentlichen Veranstaltung wurden die vom Quartier genannten Bedürfnisse zu den obigen Themenkreisen näher erläutert. Die Teilnehmenden hatten anschliessend die Möglichkeit, in Gesprächskreisen ihre Meinung zu je zwei Themen mit den anderen Anwesenden zu diskutieren und eine Priorisierung der verschiedenen Problemlagen vorzunehmen. Nach einer kurzen Pause wurden die Resultate im Plenum vorgestellt und die anwesenden Stadträtinnen und Stadträte informiert aus ihrer Sicht zu den Themen. Nachfolgend werden die Resultate aus den Gesprächen zusammengefasst.

Verkehr

Positiv wurde die gute Anbindung an die A1 erwähnt. Als negativ wird hingegen das starke Verkehrsaufkommen, die mangelnde Verkehrssicherheit - vor allem für Schulkinder zwischen Steig und Dätt nau -, die zu geringe Parkplatzzahl sowie die schlechten Busverbindungen nach Steig empfunden. Zudem gibt es kaum Velowege abseits der Hauptverkehrsachsen.

Infrastruktur

Allgemein wird die Platznot im Schulhaus Laubegg und der Freizeitanlage Dätt nau bemängelt. Im Weiteren waren der schlechte Zustand der Freizeitanlage Steig, die mangelnde Zugänglichkeit von privaten Spielplätzen und die fehlenden Einkaufsmöglichkeiten vor Ort Thema.

Begegnungsorte für Erwachsene

Als positiv werden das Elterncafé, die verschiedenen Sportangebote, die Deutschkurse für Mütter und die Angebote des Quartiervereins, der Pro Senectute und der Kirche genannt. Es wird jedoch auch festgestellt, dass sich die Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner z.B. durch Quartierarbeitende vor Ort oder der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Vereinen und Organisationen als Herausforderung gestalten.

Angebote für Jugendliche

Im Quartier Dätt nau-Steig gibt es keinen Raum für Jugendliche. So werden die vorhandenen Spielplätze oder das Schulhausareal „belagert“, was nicht überall positiv aufgenommen wird. Es kommt zu Müllablagerungen und Lärmemissionen.



Kontakte

Die Kommunikation und der zwischenmenschliche Austausch innerhalb Dätt nau und innerhalb Steig funktioniert recht gut. In beiden Quartieren bestehen gute Nachbarschaftsbeziehungen. Persönliche Kontakte zwischen den zwei Quartierteilen sind jedoch kaum vorhanden.

Wünsche zur Verbesserung der Situation

Aus den Gesprächen und den Diskussionen an der öffentlichen Veranstaltung haben sich Punkte herauskristallisiert, die für die Bewohnerinnen und Bewohner oberste Priorität besitzen:

Verkehr

Für alle Quartierstrassen inkl. der Dättnauerstrasse wird die Einführung von Tempo 30 als eine der dringlichsten Massnahmen genannt. Ebenfalls prioritär wird die unübersichtliche Kreuzung Dättnauer- / Steigstrasse gesehen, bei der eine Kreisellösung gewünscht wird.



Infrastruktur und Begegnungsorte für Erwachsene

Der Bedarf im Quartier an einem zentralen Begegnungs- und Treffpunkt wird als gross gesehen. Gewünscht wird ein Begegnungsort mit Laden und Kaffee, der soziale Kontakte und eine Nahversorgung ermöglicht.

Angebote für Jugendliche

Ein Treffpunkt für Jugendliche, der allenfalls Teil eines neuen Quartierzentrums sein kann, ist hier oberstes Anliegen der Bevölkerung. Hierbei wird vom Quartier betont, dass das Sicherheitsbedürfnis der Jugendlichen zu berücksichtigen sei und die Lage eines Treffpunktes daher nicht peripher sein sollte. Vor allem soll ein Treffpunkt sowohl von Dättnauer wie auch Steigemer Jugendlichen genutzt werden.

Kontakte

Den Spracherwerb von Kleinkindern mit Migrationshintergrund in Kinderkrippe und Spielgruppe zu fördern wird im Quartier als wichtig bewertet. Zudem wird für Steig ein Bedarf an städtischer Gemeinwesenarbeit gesehen, die Barrieren abbaut und die Bewohnenden unterstützt. Es muss hierbei allerdings erwähnt werden, dass keine Person aus Steig vertreten war und zu den lokalen Bedürfnissen direkt Stellung nehmen konnte.

Wie weiter?

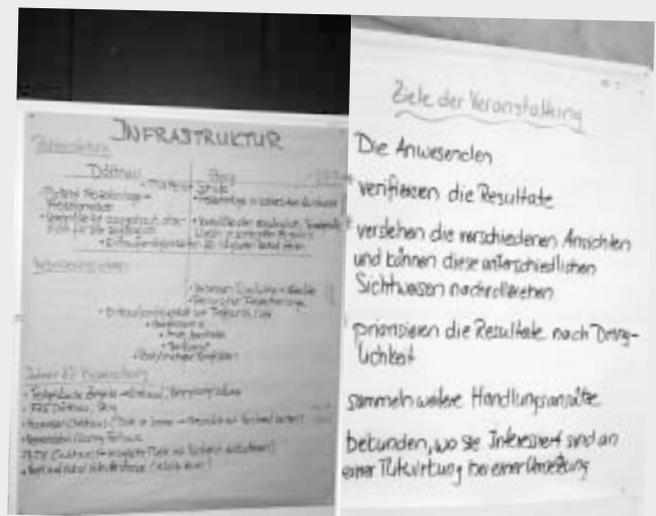
Die Erkenntnisse aus den Gesprächen sowie die Ergebnisse aus der Diskussion der öffentlichen Veranstaltung werden nun aufgearbeitet und in einem Endbericht zusammengefasst, der im Herbst 2012 vorliegt. Dieser wird dem Stadtrat inklusive Empfehlungen für umzusetzende Massnahmen vorgestellt. Das Quartier wird über die konkreten Aufträge des Stadtrates und das weitere Vorgehen im Herbst informiert.

Engagement aus dem Quartier

Die Verwaltung hat aus den Gesprächen und der Diskussion der öffentlichen Veranstaltung viele Erkenntnisse gewonnen. Damit die daraus folgenden Massnahmen aber auch umgesetzt werden können und im Quartier greifen, braucht es das Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner. Bereits an der öffentlichen Veranstaltung gab es die Möglichkeit, sich in einer Liste einzutragen um das Interesse an einer Mitarbeit zu zeigen. Dies ist auch jetzt noch möglich. Die verantwortliche Projektleiterin Anna Kozak (anna.kozak@win.ch) nimmt gerne die Kontaktdaten von Interessierten auf, die sich im und für das Quartier engagieren möchten.

Quartierentwicklung Töss

Im Rahmen der sozialen Stadtentwicklung hat der Stadtrat entschieden, dass in den kommenden Jahren in allen Stadtteilen eine Aussenstelle der Quartierentwicklung eingerichtet werden soll. Diese dient als Bindeglied zwischen den Bewohnenden und der Verwaltung. Anliegen können deponiert werden und die verantwortlichen Personen leiten sie gerne an die entsprechenden Stellen in der Verwaltung weiter. Sonja Bolla leitet die Aussenstelle der Quartierentwicklung in Töss. Sie hat ihr Büro im Bahnhof Töss, an der Stationsstrasse 22, Tel 052 267 59 60, sonja.bolla@win.ch. Die Öffnungszeiten sind: Di 16-19 Uhr, Mi 12-17 Uhr, Sa 9-12.30 Uhr.



Text und Fotos: unbekannt



Nr. 112-131

Tribute an die Natur: Erdbeben, Blitzeinschlag und Altlasten-Sanierung Die Jahre 2015-2020

Dätttau-Steig ist ein naturnahes Quartier. Dies bringt einige Vorteile mit sich, beispielsweise Naherholungsgebiete (die tatsächlich nahe sind), Ruhe und Besuche von Waldbewohnern wie Igel, Wild und Fuchs.

Aber die Natur fordert auch ihren Tribut: So waren in den Jahren 2015–2020 gleich einige naturbezogene Ereignisse zu verzeichnen. Der Blitzeinschlag in die Ziegelei am 8. Juli und der darauf folgende verheerende Brand ist sicher einigen Dätttauerninnen und Dätttauern in Erinnerung. Obwohl mitten in der Nacht, wurden einige aufgrund der Hitze und des Lärms wach. Der Erdbeben am Chomberg versperrte auf einmal einen beliebten Spazierweg (und tut das bis heute!). Und da

ist noch das leidige Thema Altlasten-Sanierung. Da die Stadt unser schönes Quartier in den 40er Jahren als Mülldeponie gebraucht hat und zudem Schlacke und Giessereisand von Sulzer und Rieter untergemischt wurden, ist der Abbau der organischen Stoffe bis heute nicht vollständig erfolgt. Folge: Es gärt noch immer im Gebiet Finkenrain.

Text: Christine Schär





Redaktion: Sandra Bachmann (Redaktionsleiterin), Michaela Schiewe, Conny Stehlik, Petra Wanzki (Fotografin), Michael Nägeli, Savas Oyun, Madelaine Wetli, Zoé Beranek, Stefan Jenni (Inserate)

Inseratpreise: 1/1 Seite CHF 485.-, Seite CHF 245.-, 1/4 Seite CHF 135.-, 1/8 Seite CHF 70.-

Auflage: 1600 Exemplare

«Die Menschen hinter den Geschichten – diese interessierten mich.»

Interview mit Sandra Bachmann, Redaktionsleiterin von 2015-2020

Eigentlich war das Gespräch mit Sandra Bachmann im persönlichen Rahmen angedacht. Zeit haben, zusammensitzen, im Austausch sein, um dann diesen Bericht entstehen zu lassen. Und wie es so ist, kommt es dann doch anders. Ein persönliches Treffen war unverhofft nicht mehr möglich. Aber zum Glück ist sich die ehemalige Redakteurin von «Euses Blättli» gewohnt flexibel zu reagieren und spontan entstand ein Telefoninterview.

Sandra beschreibt sich selbst als wortgewandt und wenn sie sich für etwas entschieden hat, dass sie dies zu 100% und mit grossem Engagement ausführt. Mit 24 Jahren emigrierte sie aus beruflichen Gründen in die Schweiz – lachend erwähnt sie, dass dazumal also überhaupt nichts «romantisches» ausschlaggebend war, schlichtweg «nur» eine berufliche Gelegenheit. Nichts desto trotz, kam irgendwann auch der Teil mit der Liebe hinzu und

nun lebt Sandra seit 2011 mit ihrem Mann und – alle guten Dinge sind Drei – ihrer Tochter im Dättnau.

Vom Mithelfen zur Chefin in 2 Minuten

Irgendwann, stach Sandra ein Inserat ins Auge. Händeringend wurde eine Person gesucht, welche sich um das Layout von «Euses Blättli» kümmert. Durch ihren beruflichen Hintergrund brachte sie diesbezüglich viele Kom-

petenzen mit, was dazu führte, dass sie sich meldete (Sandra dachte sich, dass es sich um einen «kleinen» Aufwand von 4x pro Jahr «mithelfen» handeln wird und wenn so dringend jemand gesucht werde, könne sie das schon machen). Gesagt, getan und an ihrer ersten Sitzung mit dem Team von «Euses Blättli» wurde ihr bewusst, dass sie nicht einfach für das Ressort «Layout» zuständig ist, sondern auch im Vorstand des Quartiervereins sein



Sandra Bachmann

wird und, «du leitest jetzt das Team». Lachend erzählt mir Sandra, wie sie innerhalb von wenigen Minuten vom frischgebackenen Teammitglied, in eine Leitungsposition aufstieg. Quasi ein wortwörtlich kometenhafter Aufstieg innerhalb von gefühlt zwei Minuten. Diese lebhaft erzählte Erzählung bringt mich zur Frage; was denn Sandra beeindruckte, in der Zeit beim Blättli. Was waren Highlights in den 5 Jahren als Redakteurin? Die Antwort kommt schnell: «Die Menschen hinter den Geschichten – diese interessierten mich. Die Begegnungen mit den Quartierbewohner:innen und die Interviews mit diesen Menschen», meint Sandra. Das Allerwichtigste sei für sie gewesen, dass «Euses Blättli» mit einer ausgewogenen Berichterstattung spannend und ansprechend für die Leserschaft gestaltet wurde. Nah am Geschehen,

Themen welche Alleinstehende, Familien, junge oder ältere Personen im Dätttau bewegen und beschäftigen. Diese Geschichten sind immer verknüpft mit den Menschen dahinter.

Der Brand der Ziegelei

So auch beim Brand in der Ziegelei. Durch diese Naturgewalt, ein Blitzschlag, brannte die Ziegelei komplett nieder und das Gelände lag über mehrere Jahre brach. Heute befinden sich an dieser Stelle Lebensraum, Einkaufsmöglichkeiten und Orte, um sich zu Begegnen. Sandra berichtet, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, dass sich der heutige Ziegeleiplatz da befindet, wo er ist. Es wäre denkbar gewesen, dass dort weitere Wohngebäude hätten entstehen können – jedoch war es der Familie Keller wichtig, vor allem Peter Keller, dass hier Platz für Begegnungen entstand. «Ihm ist zu verdanken, dass der Ziegeleiplatz heute hier ist und wir einen prominenten Quartierort für uns haben. Ohne Herrn Keller wäre dieser nicht entstanden. Viel Engagement steht dahinter», berichtet Sandra. Das es heute einen Migros gibt, sei ebenfalls ein langjähriger und aufwändiger Prozess gewesen. Es sei zu bedenken, dass es nicht einfach war, für ein Quartier mit nur ca. 3500 Bewohner:innen, einen Detailhändler zu finden, welcher sich bereit erklärte, hier ein Geschäft zu eröffnen. Auch hinter dieser Entstehung und

Realisierung stehen viele Personen, welche sich für das Dätttau und dessen Bevölkerung einsetzten und stark machten. Durch solche Gespräche mit involvierten Personen, erhielt Sandra einen Einblick hinter die Kulissen. Dies beeindruckte und gefiel ihr.

«Euses Blättli» erreicht viel!

Die Tatsache, dass man als Quartierverein und mit «Euses Blättli» einiges in Bewegung setzen kann (unter anderem zum Beispiel den Anbau des Schulhauses), motivierte Sandra. «Es hat mich sehr beeindruckt, wieviel man als Quartiergemeinschaft erreichen kann. Wenn man bei der Stadt präsent ist, kann man sich Gehör verschaffen und viel erreichen. Denn die Stadt Winterthur kann dann aktiv werden, wenn die Bedürfnisse der Bevölkerung gesehen und gehört, also angebracht werden». Sandra erläutert mit Nachdruck, «dass man «Euses Blättli» nicht unterschätzen darf – es ist ein sehr wichtiges Medium, um auf Anliegen des Quartiers aufmerksam zu machen».

Obwohl nicht Face to Face, durfte ich ein spannendes Gespräch mit einer engagierten, tatkräftigen und humorvollen Frau führen – aber wer weiss, vielleicht läuft man sich ja mal auf dem Ziegeleiplatz über den Weg – mich würde es freuen.

Interview: Simone Tobler, Fotos: zVg. Sandra Bachmann, Schutz & Intervention Winterthur, Christine Schär



Brandbild 2015



Der Ziegeleiplatz heute

Erdrutsch am Chomberg

Aus: Euses Blättli Nr. 131, März 2020

Im Waldstück zwischen Dätt nau und Brütten ist der Hang im Mai 2019 auf Grund von Starkniederschlägen abgerutscht und hat eine Strasse mitgerissen. Bis heute ist der Weg nicht passierbar. Was ist die Ursache?

Der Dättnauerberg ist Rutschgebiet. Alle steilen Partien des Einhangs zum Dättnauertal sind rutschgefährdet. Die übersteilen Hänge, tief eingeschnittenen Wasserläufe und die abgelagerten Lehmschichten sind eine «Spätfolge» der letzten Eiszeit und sehr instabil.

Im Frühjahr 2019 kam es nach Starkregen dann für den betroffenen Eigentümer, die Unterhaltsgenossenschaft Wülflingen-Töss und eine privat Person, zur Katastrophe: Auf rund 100 m Länge und 100 m Breite, also einem Hektar Land, rutschte der Hang ab.

Die Strasse und der Waldbestand sind betroffen. Einige Bäume mussten aus Sicherheitsgründen entfernt werden. Die Strasse ist Eigentum der Genossenschaft, der darunterliegende, betroffene Wald ist privat.

«Für den Waldbesitzer ist das sicher ein Riesenverlust und eine Hypothek für die nächsten 30 Jahre. Er tut mir leid!», schätzt Ruedi Weilenmann, pensionierter Förster, die Folgen und führt weiter aus: «Dem Waldbesitzer würde ich raten, laufend die geschädigten Bäume zu nutzen, die Sanierung der Strasse abzuwarten und in

dieser, allfällige Wassertaschen im Rutsch selbst durch kleine vertikale Gräben abzuleiten. Dann könnten Schwarzerlen, als Vorbau gepflanzt und als Bodenverbesserer der Anfang der nächsten Baumgeneration sein. Den Rest besorgt die Natur, wenn der Mensch die Geduld zum Warten hat.

Die Topografie des Dättnauerberges zeigt, dass immer wieder Rutschungen vorgekommen sind und auch immer wieder Wald darauf entstanden ist».

Stadtgrün Winterthur bestätigt auf Anfrage: «Die Schadenssumme beläuft sich auf über 100'000 Franken, genaue Zahlen liegen (uns) noch nicht vor. Es sind Beiträge von Bund und Kanton an die Reparatur in Aussicht gestellt. Der Hang rutscht bis heute stetig weiter. Die Bewegung ginge – ausser bei weiteren Starkniederschlägen – vermutlich nur langsam vorstatten. Im Rutschgebiet hat es tiefe Risse und Furchen. Aus Sicherheitsgründen soll das Rutschgebiet nicht betreten werden». Bis heute konnte daher nicht mit den Instandstellungsarbeiten be-

gonnen werden. Eine schnelle Reparatur hätte laut Stadtgrün wenig Sinn gemacht, denn der Weg wäre ebenfalls wieder abgerutscht. Zudem wurde die Obere Dättnauerbergstrasse in den 1970er Jahren mit einem Koffer aus Kehrichtschlacke erstellt, was damals noch gestattet war. Aktuell müsse zuerst geprüft werden, wie dieses Material korrekt entsorgt und durch naturbelassenen Kies ersetzt werden könne. «Bei trockenem Wetter wird sich die Masse wohl in den nächsten Monaten setzen und zur Ruhe kommen», hofft Stadtgrün.

Bis man aber wieder über einen neuen Weg spazieren, joggen oder biken kann, wird sicher noch einige Zeit vergehen. Zuerst müssen die Rutschungen sich beruhigt haben und die Gefahr umstürzender Bäume gebannt sein. Erst dann wird voraussichtlich ein fussgängertauglicher Weg erstellt. Doch vorderhand ist der Untergrund wohl noch zu instabil.

Fotovergleich



2019



2024



2017



2024

Schulhaus Laubegg mit Containern.
(Foto 2019: Maria Wegelin; Foto 2024: Christine Schär)

Strasse Richtung Neuburg.
(Foto 2017: Urs Strehler; Foto 2024: Christine Schär)

Carrosserie Steig ^{GMBH}

ZERTIFIZIERTER FACHBETRIEB



STEIGSTRASSE 4
8406 WINTERTHUR
052 203 04 04

WWW.CARROSSERIE-STEIG.CH

VSCI Carrosserie

BETRIEBSLEITER
DJELADINI VEHAP
076 566 02 03

INFO@CARROSSERIE-STEIG.CH

Autospritzwerk

Wir halten die Schweiz zusammen.

Eine starke Mitte für Winterthur!

Die Mitte Stadt Winterthur gratuliert zur
150. Ausgabe von Euses Blättli. Wir wünschen
Dättneu-Steig alles Gute für die Zukunft!

Die Mitte
Stadt Winterthur

Die Petition ist auf dem Zick-Zack-Weg...



Aus: Euses Blättli Nr. 126, Dezember 2018

Seit Mitte März sammelte der Quartierverein Dättneu-Steig (QVDS) Unterschriften für die Petition an den Stadtrat Winterthur zum «Bau einer Veloroute von Dättneu nach Töss». Ziel ist es eine schnelle, direkte Veloroute vom Dättneu nach Töss zu schaffen. Mit der Petition soll erstmal eine Revision des kommunalen Richtplans bewirkt werden, damit das Anliegen überhaupt in die Planung gehen kann. Es gibt zwar den sogenannten «Zick-Zack-Weg», auf diesem ist aber striktes Fahrverbot...

Am 3. Oktober 2018 versammelten sich ca. 15 BewohnerInnen, um die gesammelten 1008 Unterschriften auf den Weg in den Superblock zu Stadt-

rätin Christa Meier, Departement Bau, zu geleiten. Die Stimmung war ausgelassen und hoffnungsvoll. Alle teilnehmenden Velofahrer wurden noch mit einem Fahrverbotsschild ausgestattet: Es wird deutlich, da bewegt sich etwas im Dättneu für die Zukunft eines neuen Zick-Zack-Weges. Vor Abfahrt begegnete mir Maria Wegelin, Leiterin Ressort Verkehr des QVDS mit viel Optimismus und Zuversicht, was eine bauliche Veränderung eines möglichen neuen Velo-Weges betrifft, da eine Aufhebung des Fahrverbots auf dem bestehenden Zick-Zack-Weg auf Grund des zu starken Gefälles und der zu geringen Wegbreite nicht möglich ist. Die sehr jungen Velofahrer freu-



ten sich über das Fahrverbotsschild auf ihrem Rücken, um beim Fahren in Kolonne bis zum Superblock auf sich aufmerksam zu machen. Nun ist Hoffen im Dättneu angesagt, dass sich im Bauamt in Richtung Veloweg zwischen Dättneu und Töss etwas tut. Hier ein paar Impressionen...

Text: Madelaine Wetli
Fotos: Madelaine Wetli und Petra Wanzki





CUISIGN

Cuisign Küchenbau
Ziegeleiplatz 1
8406 Winterthur

info@cuisign.ch
052 202 48 37

Wir realisieren Küchenträume

Mit einer idealen Mischung aus Erfahrung und Leidenschaft gestalten wir Ihre vier Wände neu.

Von Küche über Sideboard bis Waschraum

Küche und Wohnraum gehen oft nahtlos ineinander über. Unser Sortiment endet daher nicht an der Küchentüre.

Unkompliziert und alles aus einer Hand

Unser Team garantiert Ihnen eine professionelle und persönliche Abwicklung. Gerne begleiten wir Ihr Projekt von der ersten Beratung bis zur letzten Schraube

Ein Gruss aus der Küche

Unser Start im Dättnau liegt inzwischen schon wieder einige Monate zurück. Seitdem durfte ich viele tolle Menschen kennenlernen und spannende Projekte realisieren. Ich fühle mich wohl hier und freue mich sehr auf alles, was noch kommt.

Tobias Vogler
Geschäftsführer





Hilfe für gefährdete Frösche in Winterthur

Aus: Euses Blättli Nr. 127, März 2019

Durch die zunehmende Besiedlung der Menschen in den Lebensräumen von Amphibien, sowie durch Umweltverschmutzung und Einsatz von Pestiziden und Düngern, sind Frösche & Co. immer stärker gefährdet. Es wird davon ausgegangen, dass weltweit derzeit mehr als 50% aller Amphibien akut vom Aussterben bedroht sind. Unmittelbar neben dem Dätttau, nahe der Autobahnausfahrt «Töss», ist eine der grössten Zugstellen für Frösche im Kanton Zürich.

Vor sechs Jahren fuhr Pia Schortmann oft diese Strasse entlang der Rossbergstrasse und bemerkte jeweils frühmorgens hunderte von toten Fröschen auf der Strasse. «Ich hatte damals keine Ahnung von Amphibien und erkundigte mich im Internet, was man tun kann. Bei der KARCH (Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz) fand ich dann Mario Lippuner als Regionalvertreter der Karch. Mario Lippuner ist ein Experte für Amphibien und betreibt ein Büro für angewandte Ökologie. Mario erklärte mir, dass Amphibien sehr weite Wege wandern, um ihre Art zu erhalten. Sie erwachen ab Mitte Februar aus ihrer Winterstarre und wandern dann von ihren Winterquartieren in den Wäldern zu den Ablachstellen, den Seen oder Tümpeln, wo sie ge-

boren wurden. In den Seen schlüpfen später die Kaulquappen, die schliesslich zu einer neuen Generation Frösche und Kröten heranwachsen und später wieder in die Wälder zurückwandern. Die Tiere wandern von Mitte Februar bis April fast täglich ab Einbruch der Dämmerung bis in die frühen Morgenstunden.

Der KARCH-Verantwortliche Mario Lippuner veranlasste sofort das Aufstellen der Amphibienzäune und das Vergraben der Eimer. Der Unterhaltsdienst von Erich Horber, Betriebsleiter des Werkhofes der Fachstelle Naturschutz, setzte mit seinem Team die Arbeiten um. Nun war Pia Schortmanns Einsatz gefragt, denn die Tiere wanderten nun entlang der Zäune und fielen in die daneben vergrabenen Eimer. Sie brachte jeden Morgen und Abend

die mit Fröschen, Kröten und Molchen gefüllten Eimer über die Strasse zum See, damit sie nicht zu Verkehrsopfern wurden. Zwei Anwohner halfen ihr dabei, was dringend notwendig war, denn niemand hatte dort mit dieser grossen Menge von Amphibien gerechnet. Im ersten Jahr begann man erst spät in der Saison, zählte aber dennoch 20.000 Tiere. Im zweiten Jahr wurden 48.000 Tiere (!) über die Strasse gebracht. «Eine grosse Herausforderung ist es Jahr für Jahr, genug regelmässige Helfer zu finden. Dabei sind die älteren Personen die zuverlässigsten. Es sind trotzdem leider immer noch zu wenig Helfer im Einsatz, die dieses schöne und ungewöhnliche Naturspektakel mit unterstützen», erklärt Pia Schortmann.

Text und Fotos: Pia Schortmann



Nr. 132-150

Corona und die Rückkehr zu einer Gemeinschaft

Die Jahre 2020-2024

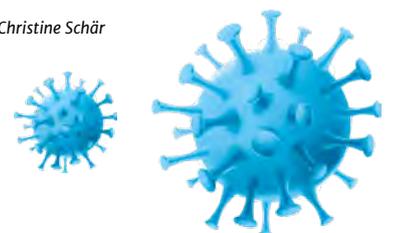
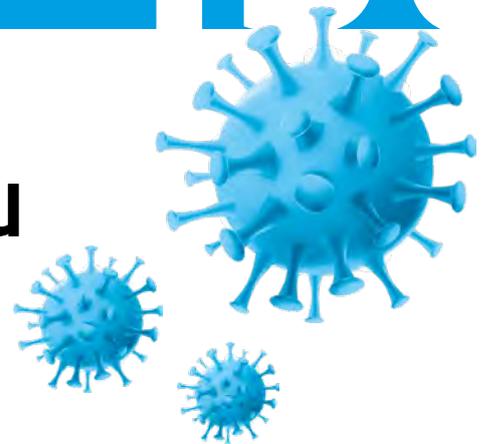
2020 lernten wir alle neue Wörter: Corona, Epidemie, Lockdown. Ab Ende Februar traten Schutzmassnahmen in Kraft, z.B. beim Händewaschen in der Schule. Ab Mitte März kam dann die «ausserordentliche Lage» mit Einschränkungen im öffentlichen Leben – kurz, der Lockdown.

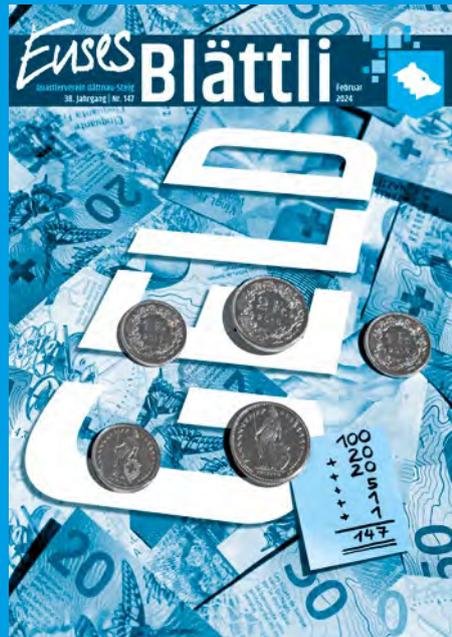
Auch im Dätttau kamen alle Veranstaltungen und Sportkurse zuerst zum Erliegen, später mussten ständig neue «Massnahmen» umgesetzt werden. Später fand das «Ziegeleifest» noch mit Zugangskontrolle statt und für die Sportkurse mussten immer neue «Massnahmen» umgesetzt werden. Aber immerhin fanden wieder Gemeinschaftsanlässe statt, da muss man der Aktivitäten- und Sportkommission des Quartiervereins ein Kränzchen binden.

Auch aufs Blättli hatte Corona einen Einfluss, so wurde die Juni-Ausgabe ausgesetzt und es gab dafür eine Juli/August-Ausgabe mit den Corona-Projekten der Bevölkerung. So konnte die Quartierzeitung hoffentlich dazu beitragen, dass sich die Dätttau:innen nicht ganz aus den Augen verloren haben während dieser Zeit. Zwischenzeitlich zogen die Sportkurse wieder an und sind mittlerweile wieder gut besucht. Und auch die Quartieranlässe erfreuen sich stetig wachsender

Beliebtheit. Im September 2024 fand dann die zweite Ausgabe von «Euses Fäscht» statt, wobei für das Quartierfest – auf den letzten Drücker – auch noch genügend Helfer:innen für all die Angebote gefunden wurden und das Fest trotz eher schlechtem Wetter gut besucht wurde. So lässt sich sagen: Ja, wir sind wieder eine Gemeinschaft!

Text: Christine Schär





Redaktion: Christine Schär (Redaktionsleitung), Michi Nägeli, Savas Oyun, Marisa Erb, Anja Macello, Monika Waldburger, Simone Tobler, Petra Wanzki (FotografIn), Stefan Jenni (Inserate), Hans Bertschinger (Korrektorat)

Inseratpreise: 1/1 Seite CHF 490.-, Seite CHF 250.-, 1/4 Seite CHF 140.-, 1/8 Seite CHF 75.-

Auflage: 1700 Exemplare

«Ich habe meine Zeit beim Blättli damit begonnen, dass ich eine Ausgabe ausfallen gelassen habe!»

Christine Schär, Redaktionsleiterin seit 2020

Kannst du dich kurz den Leserinnen und Lesern vorstellen?

Mein Name ist Christine Schär, ich wohne seit 2010 im Dätttau. Damals konnten mein Mann und ich das Haus seiner Cousine kaufen. Seitdem haben wir 2 Kinder bekommen und haben uns dadurch immer mehr ins Quartier integriert. Da mir das Schreiben leicht fällt, sowohl für meine Arbeit, aber auch in der Freizeit als Autorin von Kinderbüchern, hat mich die Aufgabe für die Quartierzeitung zu schreiben, sofort gereizt. Aber ich habe noch lange gezögert, weil ich damals (und immer noch) mit zwei kleinen Kindern und einem 60% Pensum doch schon recht ausgelas-

tet war. Aber jetzt bin ich froh, dass ich schlussendlich zugesagt habe. Zwar ist es wirklich wahnsinnig viel Arbeit, aber ich mache sie sehr gerne.

Du hast mitten während der Corona Pandemie 2020 die Leitung der Redaktion von «Euses Blättli» übernommen.

Wie war es für dich, in dieser besonderen Zeit zu starten?

Kurz nach der Übergabe mit der Vorgängerin Sandra Bachmann lief gar nichts mehr – ich habe meine Zeit beim Blättli effektiv damit begonnen, dass ich eine Ausgabe ausfallen gelassen habe! Das war

mir wahnsinnig peinlich, bis dann endlich die Doppelausgabe im Sommer erschien. Mit der Präsentation der tollen Corona-Projekte der Bevölkerung haben wir dann hoffentlich das Manko wieder wettgemacht...

Wie entstehen die Themen für die einzelnen Ausgaben?

2022 habe ich angefangen, Fokusthemen pro Ausgabe zu definieren. Diese Ideen kommen immer aus dem Redaktions-Team und sollen allen die Möglichkeit geben, sich einzubringen und Dinge zu verfolgen, die einen persönlich interessieren. Dies gibt uns als Redaktions-Team

die Möglichkeit, Geschichten rund ums Quartier zu erzählen, die nicht zwingendermassen topaktuell sind. Als Quartierzeitung, die 4x im Jahr erscheint, können wir das auch gar nicht sein. Euses Blättli ist daher mittlerweile eher ein Magazin, das die Hintergründe zu quaternahen Themen beleuchtet.

Was würdest du sagen, welche sind die 3 wichtigsten Themen oder Herausforderungen fürs Quartier?

Da haben wir vom Quartierverein 2020 sogar eine Umfrage dazu gemacht in der Bevölkerung: Auf dem ersten Platz landete ein sicherer Veloweg in die Stadt, gleich auf dem zweiten Platz lagen die drei Themen Brüttemer Tunnel, Lichtsignal bei der Kreuzung Dättnauer- und Steigsstrasse sowie Dättnau ohne Hochspannungsanlage. Und auf dem dritten Platz das Ziegelei-Areal mit einem Lebensmittel-Laden. Da die Mühlen gerade bei Infrastruktur-Themen sehr langsam mahlen, ist vieles 4 Jahre später noch aktuell. Das Lichtsignal und der Lebensmittel-Laden wurden inzwischen realisiert, die anderen Themen werden uns weiter beschäftigen. Und neue Themen kommen dazu wie aktuell die Umsetzung der blauen Zone.

Ein Thema, das sich ebenfalls durch die Geschichte Dättnaus zieht, ist das Thema Gemeinschaft und Engagement. Immer wieder ist in Ausgaben der Quartierzeitung zu lesen, dass Leute gesucht und nicht gefunden werden, die sich ehrenamtlich engagieren oder auch nur die angebotenen Kurse und Veranstaltungen besuchen. Während Corona kam das natürlich dann vollständig zum Erliegen. Nun blühen die Sportkurse wieder auf und ich bin sehr froh, dass wir 2024 das «Euses Fäscht» dank viel Engagement seitens des OKs durchführen konnten und auch so viele Quartierbewohner gekommen sind. Das zeigt, dass man sich wieder treffen kann und das auch wünscht.

Was war bisher dein persönliches Highlight in deiner Tätigkeit als Redaktionsleiterin? Gibt es eine besondere Ausgabe, ein Interview oder eine Geschichte, die dir beson-



Christine Schär

ders in Erinnerung geblieben ist?

Ich liebe es, hinter die Kulissen zu blicken. Ein Highlight war die Baustellenführung fürs neue Ziegeleiareal. Wir sind sogar aufs Dach geklettert und konnten das Dättnau von oben betrachten. Das sind Dinge, wo man sonst keinen Zugang bekommt. Ein besonderes Highlight war die Ausgabe zu den Haustieren im Dättnau, weil wir da wahnsinnig viele Zuschriften von Lesern bekamen. Jede und jeder wollte seine Haustiere vorstellen! Die Kinder-Ausgabe mit dem gezeichneten Logo meines Sohnes war auch sehr speziell. Ach, eigentlich gefällt mir jede Ausgabe!

Gab es «Erfolgsgeschichten»? Also etwas, was durchs Blättli fürs Quartier verändert werden konnte?

Das kann ich so genau nicht sagen. Das Blättli ist natürlich nur ein Rädchen in der gesamten Kommunikation, die der Quartierverein mit der Stadt und anderen wichtigen Vertretern führt. Daneben gibt es noch den Newsletter, der per E-Mail verschickt wird und die vielen persönlichen Gespräche und Austauschgefässe mit der Stadt.

Eine Episode ist mir in Erinnerung geblieben: Als wir einen Artikel zur Stilllegung der Gasversorgung publiziert haben, meldete sich die Stadt daraufhin beim Quartierverein mit dem Wunsch, einen Gesprächstermin zu vereinbaren. Gemäss dem Motto «steter Tropfen höhlt den

Stein» bringen wir unsere Forderungen also immer auch im Blättli, um ihnen mehr Gewicht zu verleihen.

In den letzten Jahren hat sich vieles verändert durch den digitalen Wandel. Wie siehst du die Zukunft der Quartierzeitung? Gibt es Pläne, Euses Blättli auch digital stärker zu verankern?

Das wird tatsächlich immer wieder diskutiert im Vorstand des Quartiervereins und auch zusammen mit der Stadt Winterthur, die sich stark für die Quartierzeitungen einsetzt. Ich würde da auch echt gerne etwas machen, denn ein PDF-Archiv auf der Webseite kann ja nicht der Weisheit letzter Schluss sein. Aber bislang fehlt uns einfach die Zeit und das Konzept für eine Digitalisierung. Wer selbst in den Sozialen Medien aktiv ist, weiss, man muss dort täglich etwas posten, sonst ist die Sichtbarkeit so klein, dass man es auch ganz bleiben lassen kann. In einem so kleinen Quartier wie dem Dättnau-Steig gibt es aber nicht täglich neue Geschichten. Und selbst wenn – wir, das heisst das Redaktions-Team, machen das alles als Freiwilligenarbeit in unserer Freizeit. Sich noch detaillierte Pläne ausdenken, wann man was posten könnte, liegt da einfach nicht drin. Wer eine gute Idee hat, wie es trotzdem gelingen kann, darf sehr gerne auf mich zukommen.

Impressionen zum Corona-Lockdown

Aus: Euses Blättli Nr. 132/133, Juni/ August 2020

Am Freitag, 13. März 2020, wurde entschieden, die Schulen in der Schweiz infolge des CoVid-19 Virus bis auf Weiteres zu schliessen. Danach wurde die Schule schrittweise wieder geöffnet. Hier einige Impressionen aus dieser Zeit: Ein Interview mit den Schülerinnen und Schülern der Klasse 6e, Fotos aus den Klassen 1e, 3b und 4e, sowie einige weitere Zitate zur Rückkehr in den Kindergarten und die Schule.

Liebe Klasse 6e, habt ihr gedacht oder gefühlt, als ihr die Nachricht gehört habt?

- Meine Mutter hatte es mir erzählt und zuerst dachte ich, es wäre ein Witz. Danach war ich froh, dass ich länger aufbleiben und ausschlafen durfte, aber mit der Zeit wurde es echt langweilig.
- Meine Kollegen und ich sind ausgerastet und gingen durchs Dätttau und schrien: «Ja, keine Schule mehr!»
- Zuerst habe ich mich sehr gefreut, aber mit der Zeit wurde es langweilig.

Daraufhin begann der landesweite «Lockdown» und somit die erste Phase im Fernunterricht. Wie war das für dich?

- Zuerst freute ich mich, dass ich die Hausaufgaben auch erst am nächsten Tag machen konnte, da wir sie nicht sofort zeigen sondern in den Briefkasten legen mussten. Dort wurden sie abgeholt und korrigiert. Aber irgendwann wollte ich wieder in die Schule.
- Ich konnte endlich ausschlafen. Das fand ich cool.
- Ich war zuerst überrascht und freute mich, dass ich die Arbeiten nicht sofort abgeben musste. Aber nachher war es nicht mehr so toll, weil ich faul wurde.

Du hast auf «Schabi» (Schule am Bildschirm) Aufgaben erhalten und musstest teilweise auch Arbeiten «online» erledigen. Wie war das für dich?

- Ich fand es cool, weil ich noch nie «online»-Aufgaben gemacht hatte sondern nur auf Arbeitsblättern.
- Es war anstrengend. Und wenn ich die Aufgaben abgeben musste, habe ich es immer am letzten Tag gemacht.
- Ich konnte nicht soviel machen, weil mein Laptop «Schrott» ist.

«Wir haben nicht alle Fächer und nur mit der Hälfte der Kinder. Die Lösung der Aufgaben müssen wir jeweils auf ein Wägeli legen, damit es die Lehrerin einsammeln kann.» Chiara, 4. Klasse



«Wir haben mit dem Meter gemessen, wie lang zwei Meter Abstand sind. Leider durften wir den Znüni nicht mehr untereinander teilen. Das war sehr schade, wenn ein anderes Kind etwas Besseres dabei hatte als ich.» Silvan, 1. Kindergarten

Am Montag, 11. Mai 2020, folgte wieder die erste Öffnung der Schule. Hast du daran besondere Erinnerungen?

- Ich konnte endlich wieder alle meine Freundinnen sehen.
- Ich musste nur zweimal pro Woche zur Schule. Aber mit der Zeit wurde es langweilig, weil ich an einem Tag früher aufstehen musste und am anderen Tag länger schlafen konnte.
- Ich habe alle wieder gesehen.

Was fühlst du oder geht dir durch den Kopf, wenn du denkst, dass es infolge einer so genannten «zweiten Welle» wieder zu einem «Lockdown» kommen sollte?

- Ich habe keine Lust darauf, weil es anstrengend und mühsam ist.
- Ich hoffe einfach, dass das nicht passiert, denn ich will noch einen Sechstklass-Abschluss haben.
- Ich glaube nicht, dass noch eine zweite Welle kommt und habe deswegen auch keine Angst.

Text: Schulklasse 6e und Christine Schär | Fotos: Petra Wanzki



«Ich habe mich nach der langweiligen Corona-Zeit zuhause sehr auf die Schule gefreut. Leider waren meine besten Freundinnen in der anderen Hälfte der Klasse eingeteilt und ich konnte deshalb in den Pausen nicht mit ihnen spielen. Dafür habe ich in der Freizeit mit einigen von ihnen abmachen können. In der Schule gab es vor dem Lehrerpult eine blaue Linie am Boden, welche wir Schüler nicht übertreten durften. In den Pausen waren die verschiedenen Klassenstufen voneinander getrennt. Die Erste gemeinsam mit der Vierten, die Zweite mit der Fünften. Und wir in der 3. Klasse mit den 6.-Klässlern.» Rina, 3. Klasse

Fotovergleich



Kreuzung Dättnauer Steigstrasse 2021
(Foto 2021 und 2024: Christine Schär)



Spielplatz Hündelerstrasse
(Foto 2021: Simone Christen; 2024: Christine Schär)

Vier Zylinder erzählen: So feiert das Dätt nau!

Das Dättnauer «Euses Fäscht» 2024 aus der Sicht eines neutralen Beobachters

Bei diesem Wetter bewege ich mich nur sehr ungerne aus der schützenden Obhut meiner überdachten Garage. Aber mein Quartier feierte «Euses Fäscht» – mit Live-Musik, leckerem Essen und einem bunten Rahmenprogramm. Da durfte ich, als alter Franzose, der schon viele Feste miterlebt hat, natürlich nicht fehlen!

Wegen des plötzlichen Wetterumschwungs entschied das Organisationskomitee kurzerhand, die Festivitäten in die Turnhalle zu verlegen. Für mich bedeutete das: ein neuer Standort auf dem Pausenplatz direkt vor dem Turnhalleneingang – sozusagen «Pole Position». An so prominenter Stelle zu stehen und alle Blicke auf sich zu ziehen, lässt meine vier Zylinder doch gleich ein bisschen schneller schlagen. Passend zum Anlass wurde ich geputzt, aufgebockt und mit einer leuchtenden Lichterkette geschmückt.

Am Freitag regnete es immer wieder, und für diese Jahreszeit war es erschreckend kalt. Doch das Dättnauer Festvolk ließ sich davon nicht abhalten und pilgerte in Scharen aufs Festgelände. Jung und Alt, von nah und fern, kamen zusammen, um dieses Spektakel zu feiern. Besonders auffallend war die große Anzahl an Kindern, die sangen, spielten und umhersprangen, als gäbe es kein Morgen. Dem Wetter trotzend,

genossen sie das Fest in vollen Zügen. Ach, wie war das schön, als auch mir in meinen jungen Jahren Regen und Rost nichts anhaben konnten.

Chilicheese oder einfach «Füddliblut»

Meine Aufgabe war es, die Besucher mit doppelt frittierten Pommes zu verwöhnen – in Variationen wie «Signature» (mit Fleisch), Trüffel-Parmesan, Chili-Cheese oder einfach «Füddliblut». Für Fans der exotischen Küche bot die Familie Spreiter hausgemachten thailändischen Gaumenschmaus an, und das Organisationskomitee eroberte mit dem Klassiker «Hot Dog» die Herzen vieler Gäste. Kulinarisch haben wir Dätt nau alle Ehre gemacht. Sogar mein Motorenöl kam in Wallung. Am Samstag war das Wetter deutlich besser: kaum Regen und angenehmere Temperaturen. Die vielen Attraktionen für Groß und Klein wurden rege genutzt, es wurde viel gegessen und ge-

trunken, und die Stimmung war fröhlich und ausgelassen. Am Abend kamen die Tanzfreudigen voll auf ihre Kosten. Als Vivien and the Headline die Bühne betraten, kam sogar mein Motorenöl in Wallung, und ich musste mich zusammenreißen, um nicht einen Ölfleck vor lauter Begeisterung zu hinterlassen. Es wurde gerockt, was das Zeug hielt! Alles in allem war es ein fantastisches Quartierfest mit großer Beteiligung, vielen Highlights und unzähligen, zufriedenen Gesichtern. Wenn das Fahrgestell an mir, als alte Karre von Citroën, weiter hält, wäre ich beim nächsten Fest sehr gerne wieder dabei – denn auch Oldies feiern und mischen sich gerne unters Volk!

Text: Savas Oyun, Fotos: OK-Team und Christine Schär





Dättwil ist endlich ein «5-Minuten-Quartier»!

Aus: Euses Blättli Nr. 138, Dezember 2021

Es ist bereits die elfte Filiale in Winterthur, und trotzdem freuen sich von Migros-Vertretern bis BMX-Präsident alle an diesem grauen Mittwochmorgen. Denn was lange währte, wird endlich gut: Die Filiale im Dättwil wird eröffnet.

Der 25. August ist zugleich ein spezielles Datum für die Migros, denn vor 96 Jahren fuhren die ersten Verkaufswagen aus. Und heute darf ich Teil des erlauchten Personenkreises sein, der die neue Filiale im Dättwil noch vor der eigentlichen Eröffnung betreten darf. «Wir haben schon länger 2-3 Varianten evaluiert, aber der Standort hier am Ziegeleiplatz ist ideal», erklärt Dominik Oehler, Gesamtprojektleiter Bau der Genossenschaft Migros Ostschweiz. Und er fügt verschmitzt hinzu: «Die Keller Ziegelei baut ja schon neue Wohnungen, das ist super für uns, dann gibt es noch mehr Kunden.»

Samuel Eysseric, frischgebackener Filialleiter der Migros Dättwil, führt uns durch die Verkaufsräume. Hervorgehoben werden vor allem die zwei Backstationen, die bis zum Ladenschluss frisches Brot produzieren können und die neuen Kühlelemente, die fast alle verschliessbar und somit ökologischer sind. Der Strom dazu kommt direkt von der Keller Ziegelei.

Auf dem Rundgang sehen wir viele

junge Menschen, die fleissig am umstellen, dekorieren und Regale einfüllen sind. «Wir konnten drei Lernende direkt nach der Lehre weiterbeschäftigen. Das ist eine spezielle Situation, denn eine Filialeröffnung erlebt man nicht oft. Alle Mitarbeitenden sind extrem motiviert und freuen sich», so Eysseric.

Über die Hinterräume gelangt man auch gleich zum «Denner Bibite», der am gleichen Tag eröffnet. «Wir waren die ersten hier und konnten nach langen Gesprächen schliesslich auch den Denner überzeugen, die Chance zu ergreifen», verrät uns Dominik Oehler. Es ist ein Kleinformat geworden, das man sonst an Tankstellen oft findet und einen Schwerpunkt auf (alkoholische) Getränke, Zigaretten und Knabberereien hat.

Scheckübergabe an Powerbike Winterthur

Nach dem Rundgang überreicht Giancarlo Gelsomino, Leiter einer Verkaufgruppe der Migros Ostschweiz, 5'000.- Franken aus dem Migros Kul-

turprozent an Dave Mischler, Leiter Sportamt Winterthur, der den Scheck im Namen des Stadtrates entgegennimmt. Dieser erklärt, dass sich die Stadt sehr freut, dass auch Dättwil nun zu einem «5-Minuten-Quartier» geworden ist. Das bedeutet gemäss der Vision «Winterthur 2040», dass die Quartierbevölkerung die wichtigsten Sachen des Lebens innert fünf Minuten erreichen kann. Und im Dättwil fehlte etwas Wichtiges: Nämlich eine Einkaufsmöglichkeit. Diese haben wir nun bekommen!

Natürlich reicht Dave Mischler den Scheck gleich weiter, denn «jemandem eine Freude machen zu können, ist immer etwas Schönes. Der Verein Powerbike findet sich schon lange gleich hinter dem Ziegeleiplatz auf einer Fläche, die die Stadt an den Club vermietet hat. Es sind sehr erfolgreiche Leute hier gross geworden und wir schätzen die Zusammenarbeit sehr.» Stefan Sieber, Präsident des Vereins Powerbike Winterthur, spricht dann auch von einer «Bilderbuche-



Filialleiter Samuel Eysseric führt durch die Migros Dättnau

schichte», denn das Geld könne für die Sanierung der Anlage, die durch die starken Regenfälle im Juli unbefahrbar geworden war, sehr gut gebraucht werden. Wenn sich Migros,

Stadt, Powerbike und die Dättnauer Bevölkerung gleichermaßen freuen, spricht man wohl zurecht von einer Win-Win-Win-Win-Situation.

Text und Fotos: Christine Schär

Stefan Sieber (Präsident Powerbike), Giancarlo Gelsomino (Vertreter Migros Ostschweiz) und Dave Mischler (Leiter Sportamt Winterthur) v.l.



FAIREN MIETEN



**2x Ja zu Initiative und Gegenvorschlag des Stadtrats
Nein zum parlamentarischen Gegenvorschlag**

Als Familie neu im Dätt nau – damals

Verliebt ins familienfreundliche Quartier

Liebe Leser, Ihr kennt mich bereits von meinen Kolumnen und wisst schon einiges über mich. Vielleicht erinnert ihr euch noch, dass ich bereits früher (2019) schonmal mit meiner Familie im Dätt nau gewohnt habe. Wie es mir damals als Neuzuzügerin ergangen ist, möchte ich kurz mit euch teilen.

Unser Einstieg ins Dätt nauer Leben war leicht und unkompliziert. Wir hatten das Glück, dass wir superfreundliche Nachbarn hatten, welche uns gleich willkommen hiessen.

Als Familie mit 2 kleinen Kindern fühlten wir uns von Anfang an wohl und angekommen. Durch meine Tochter, welche kurz nach unserem Umzug in die Spielgruppe ging, kam ich schnell ins Gespräch mit anderen Eltern und wir tauschten uns immer mal wieder untereinander aus. Das ganze Quartier habe ich von Anfang an als sehr kinderfreundlich und offen gegenüber neuen Menschen empfunden. Auf den Spielplätzen, bei welchen ich viel Zeit verbrachte, waren wir selten allein. Was ich auch toll in Erinnerung habe, war das Angebot Kindersingen. Mein Sohn ist sehr gerne gegangen und somit konnte ich mich noch ein wenig mehr vernetzen. Mein Mann war schon immer

leidenschaftlicher Basketballer und konnte sein Hobby ebenfalls mit anderen Personen im Dätt nau weiterführen, was ihm sehr gefallen hat.

Es ist gut möglich, dass uns die Integration leichter fiel, weil wir sehr zentral gegenüber dem Schulhaus wohnten und dies eher der Mittelpunkt des Geschehens war. Für mich gut vorstellbar ist, dass man als Paar, ohne Kinder, im Dätt nau absolut anonym und friedlich leben kann.

Die Infrastruktur in Dätt nau haben wir immer sehr geschätzt, da wir die Nähe zur Stadt und trotzdem zur Natur suchten. Der einzige Minuspunkt war damals, dass es keine Einkaufsmöglichkeiten gab und wir gezwungen waren, mit dem Auto nach Töss oder Umgebung zu fahren.

Fazit ist, dass wir uns von Anfang an ins Dätt nau verliebt haben und sich dies bis jetzt nicht verändert hat.

Text: Anja Macello, Fotos: Anja Macello, Christine Schär

Von Zürich ins Dätt nau

Am 3. Dezember 1988 war der mit Ungeduld erwartete Tag da: Wir zogen von Zürich Wiedikon ins Dätt nau. Mit im Gepäck hatten wir drei kleine Kinder, wovon das jüngste gerade einmal 10 Wochen alt war.

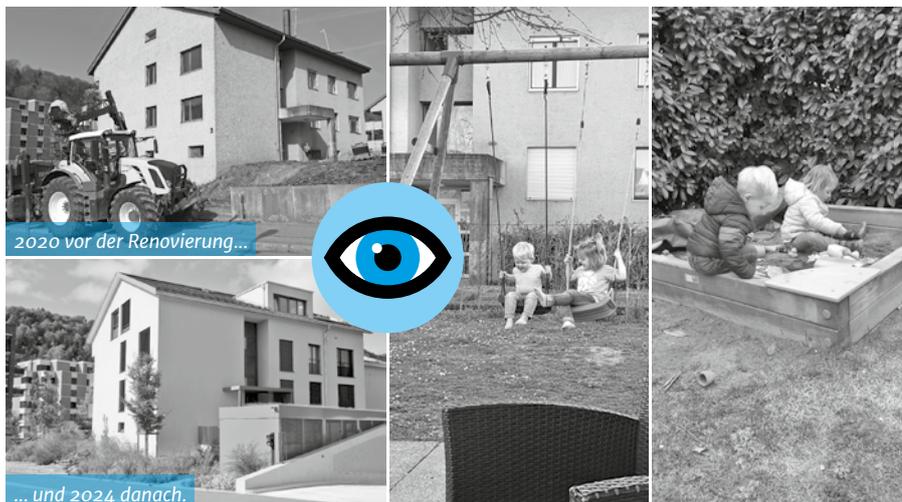
Unsere Überbauung am Bodenweg, insgesamt 23 Reihenhäuser, lag damals am Rande vom Dätt nau. Heute ist sie schon fast im Zentrum, da sich die Bauaktivitäten vor allem in Richtung Rumstal und Neuburg stark ausgedehnt haben.

Neben der Kuhweide

Neben der Freude, in einem eigenen Haus mit genügend Platz zu wohnen, war die Umstellung auf ein Leben in der Abgeschiedenheit und totalen Ruhe nicht so einfach. Zu Beginn wachten wir manchmal nachts auf, weil kein Ton zu hören war und in mondlosen Nächten kein Lichtstrahl die Umgebung erhellte. Laternen wurden erst geraume Zeit später aufgestellt.

Fünf Meter vor unserem Garten lag eine riesige Weide. Im Sommer konnten wir Freundschaft mit den grasenden Kühen schliessen, die sich mit ihren Glocken als zuverlässige Wecker am frühen Morgen bewährten. Es war für die vielen Kinder in der Umgebung ein herrlicher Platz zum Toben und Spielen, und im Winter, bei Schnee, verwandelte er sich sogar zu einer Schlittel Bahn. Auch für uns Erwachsene hatte die grosse Wiese etwas zu bieten: Das Theater des Kantons Zürich war zu einer Open Air Veranstaltung zu Gast.

Inzwischen ist jeder Meter davon überbaut und die Spielflächen für die Kinder im Dätt nau generell deutlich kleiner geworden.



wie heute

Die ersten Worte unseres Jüngsten, nach Mama und Papa, waren «Kuh» und «Kran». Das Dätt nau wuchs rasant und die Kühe vor unserm Haus liessen sich erst einige Jahre später ganz vertreiben.

Infrastruktur

Wenn Freunde von ausserhalb uns nach der Infrastruktur im Dätt nau fragten, so war die Antwort stets: eine Freizeitanlage und zwei Briefkästen. Der grosse Traum der Dätt nauer:innen war eine Busverbindung, eine Einkaufsmöglichkeit und ein Schulhaus, jedoch schienen diese Wünsche in weiter Ferne zu liegen.

Der Quartierverein mit der Freizeitanlage und dem «Blättli» war in den 90iger Jahren das grosse Bindeglied im Quartier. Es wurden immer wieder Veranstaltungen und Aktivitäten organisiert, so z.B. auch eine Mütterberatung oder der Samichlaus.

Da unser Familienauto während der Woche unterwegs war und unser 4-jähriger sich mittels Trotzanfällen weigerte etwas weiter zu laufen, gestaltete sich das Einkaufen eher schwierig. Die Rettung war der Migros-Bus, der hier zweimal pro Woche die verschiedenen Haltestellen anfuhr. Das war ein Highlight, genauso wie der kleine Bäcker Lieferwagen aus Töss, der jeweils am Samstag seine Tour machte.

Ein Dessousladen

Der Quartierverein setzte sich unermüdlich für unsere Belange ein und kurzfristig zeigte sich Licht am Horizont. Es sollte ein Laden eröffnet werden, wurde gemunkelt, in der Kurve Hündler – Laubegg, dort wo damals unser 2. Briefkasten stand. Und tatsächlich, die etwas heruntergekome-

nen Lagerräume wurden etwas renoviert und ein kleines Geschäft wurde eröffnet – für Dessous. Ich weiss nicht, ob die Enttäuschung bei allen Dätt nauer: innen gleich gross war, aber nachdem die erste Neugier erst einmal gestillt war, verschwand auch dieser Hoffnungsschimmer und machte Platz für ein Baustofflager.

Die Dätt nauer Kinder waren in der Regel körperlich recht fit, denn der Weg in den Kindergarten in der Steig oder in die Schule in Töss war vor allem für die jüngeren recht fordernd. Zum Glück gab es an der Kreuzung Steig – Dätt nauerstrasse einen Lotsendienst. Die Schulkinder fuhren dann mit dem ÖV weiter. Dies war lange bevor man anfang über Elterntaxis zu diskutieren.

Die erste Buslinie

Eine grosse Erleichterung bedeutete es, als endlich im Mai 1993 die neue Buslinie 13 das Dätt nau anfuhr. Zwar war der Fahrplan am Anfang nicht sehr dicht, aber die Freude über die Anbindung ans ÖV Netz war gross. Seit 2006 bringt uns jetzt der 5er im Viertelstundentakt in Richtung HB.

Der Quartierverein blieb am Ball und setzte sich hartnäckig für den Bau eines Schulhauses ein. Endlich, am 19. 8. 2002 war es soweit, es konnte bezogen werden. Noch vor der Inbetriebnahme war aber klar, dass es bereits den Anforderungen des schnell wachsenden Quartiers nicht genügte. Bei der Planung hatten sich die sparsamen Kräfte durchgesetzt und dafür gesorgt, dass das Schulhaus Laubegg, inklusive Turnhalle, bereits bei der Er-



öffnung zu klein war. Es folgten bis heute eine ganze Reihe von Erweiterungsbauten inklusive Container Provisorien. Die nächste Bauetappe ist in Planung...

Wünsche für die Zukunft

Ein weiterer Meilenstein in unserer Quartierentwicklung war die Eröffnung von Migros und Denner auf dem Ziegeleiareal. Endlich, nach all den Jahren waren wir nicht mehr auf Auto oder Velo angewiesen, denn auch der Migros Bus hatte uns schon vor vielen Jahren im Stich gelassen.

Eigentlich könnte man jetzt sagen: Alle Wünsche sind erfüllt!

Aber, wie wir Menschen halt so sind, hört das Träumen nie auf.

Da wäre zum Beispiel ein Jugendtreff, mehr Kita Plätze, eine kleine Beiz neben dem Café, ein Kiosk, ein Begegnungsraum, Päckli Depot von der Post, und so weiter.

Ich bin sicher, das Dätt nau wird sich weiterhin so gut entwickeln und zu einem immer lebenswerteren Quartier werden. Dies dank der vielen Menschen, die sich so engagiert dafür einsetzen.

Text und Fotos: Susanne Bertschinger

ENGEL&VÖLKERS



Junge Familie sucht Einfamilienhaus mit Umschwung in Dättnuu

Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

WINTERTHUR

T +41 43 500 64 64 | engelvoelkers.com/winterthur

Individuelle Küchen für Tättnuu



In Elgg ZH bauen wir Küchen nach Ihren Wünschen und in bester Schweizer Qualität. Von der Planung bis zur Montage, von Neuküchen bis zur Renovation.



Jetzt Inspi-
ration finden
in unserer
Ausstellung



Elgger Innenausbau AG
Obermühle 16b, 8353 Elgg
www.elibag.ch, T +41 52 368 61 61

ELIBAG
Küchen Innenausbau Türen

JUST MARRY

Brautboutique



Auf der Suche nach deinem Traumkleid?

Bei Just Marry findest du über 150 Brautkleider,
Zweiteiler, Festmode und viele passende
Accessoires.

Buche jetzt deinen kostenlosen Anprobetermin.

www.justmarry.ch

Im Laubegg 36, 8406 Winterthur +41 76 454 21 10 Termine nach Vereinbarung

Wir suchen

Seniorenbetreuerin/ Haushaltshilfe 30 - 60%

zur Ergänzung unseres motivierten
Teams in Winterthur und Umgebung im
Stundenlohn per sofort oder nach
Vereinbarung.

Anforderungen:

- Freude an der Betreuung älterer Menschen
- Flexibilität und Belastbarkeit
- Sehr gute Deutschkenntnisse
- Mitarbeit im Pensionsalter möglich

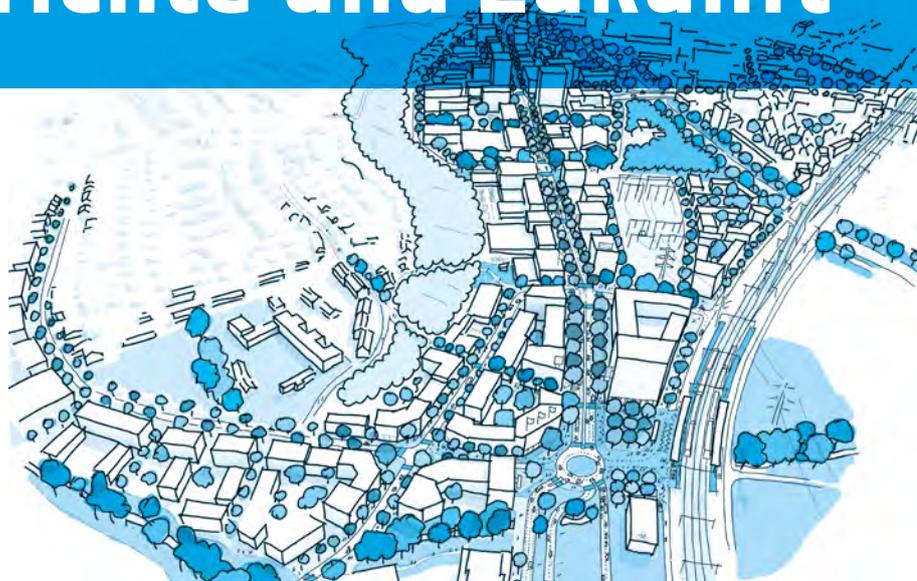
Sie sind interessiert? Rufen Sie uns an.

052 338 20 22 | www.sentivo.ch

sentivo

Erfahrungsberichte und Zukunft

Wie das «alte Dätt nau» von Winterthur Süd profitiert



Martin Jakl hat im Amt für Städtebau den Masterplan «Winterthur Süd» mitentwickelt. Darin ist vorgesehen, die Autobahn A1 in den Berg zu verlegen und so Platz zu schaffen für einen neuen Stadtteil und einen Bahnhof. Doch was hat die Stadt mit dem «alten» Quartier Dätt nau–Steig vor?

EUSES BLÄTTLI: Martin Jakl, können Sie zunächst nochmals kurz erklären, was dieser Masterplan «Winterthur Süd» eigentlich genau sein soll?

Jakl: In den 2030er–Jahren soll die Stadtumfahrung der Autobahn A1 auf sechs Spuren ausgebaut werden. Die ursprünglichen Pläne des Bundesamts für Strassen (ASTRA) sahen vor, die «Schneise» durch die Stadt einfach noch zu verbreitern. Die Stadt sah aber die Möglichkeit, hier etwas viel Spannenderes und Zukunftsweisenderes zu machen: Wenn man die neue Strecke zwischen dem Dätt nau und dem Schlosstal in die Hügelflanke des Ebnet verlegt, tun sich plötzlich unerwartete Chancen auf!

Welche denn?

Erstens ist für tausende Anwohner der Lärm weg, das ist für die unmittelbar angrenzenden Quartiere schon einmal ein riesiger Gewinn. Zweitens können wir die Töss freilegen und renaturieren, die heute unter der Zürcherstrasse und der Autobahn unter einem Betondeckel verschwindet. Drittens wird, da wo heute die Autobahn ist, plötzlich viel Land frei auf dem ein ganzes neues Quartier und viele Arbeitsplätze heranwachsen können. Dadurch verschwände auch die Trennung zwischen dem Dätt nau und dem Rest der Stadt. Die Wunde, welche die Autobahn

schlägt, kann verheilen und man bewegt sich künftig durch ein Quartier und muss sich nicht wie heute den Weg über die Autobahn suchen. Viertens ist am Fuss des Dätt nau plötzlich Platz für einen S–Bahnhof an der Linie nach Zürich und ins Stadtzentrum.

Und wo steht diese Planung aktuell?

Das Bundesamt für Strassen (Astra) hat mit dem Kanton und der Stadt eine Vereinbarung unterzeichnet, dass die Projektierung der Tunnelvariante vorangetrieben wird. Derzeit werden im Wald Sondierungsbohrungen für einen möglichen Tunnel durchgeführt. Voraussichtlich 2027 wird dann der Bundesrat das generelle Projekt bewilligen – wir hoffen sehr, dass die Lösung mit dem Tunnel kommt!

Es könnte also in rund 15 Jahren viel gebaut werden unten im Tal. Aber was nützt das den Menschen im heutigen Dätt nau und der Steig?

Sie werden viel bessere Verbindungen haben. Vor allem in die Stadt, weil man nicht mehr die Autobahn queren muss. Das Dätt nau ist nicht mehr abgeschnitten, es ist Teil von Winterthur. Aber auch im neuen Quartier wird es in unmittelbarer Nachbarschaft neue Angebote haben, seien es Arbeitsplätze, Gewerbe, Läden oder auch Schulen und Sporteinrichtungen. Es hat eine viel bessere Anbindung an

den öffentlichen Verkehr über den Bus wie auch über die S–Bahnhaltestelle und nicht zuletzt soll der Weg zum Reitplatz und ins Naherholungsgebiet direkter und attraktiver werden.

Da braucht es aber noch einen langen Schnauf und viel Optimismus! Plant das Baudepartement auch Verbesserungen für die Zwischenzeit?

Ja, durchaus. Zum Beispiel sind wir schon weit bei der Abklärung, wie sich das «Zickzackwegli» (Auenrainstutz) so ausbauen lässt, dass es legal und sicher mit Velo befahren werden darf. Und trotzdem sicher bleibt für die Leute, die zu Fuss unterwegs sind. Bei der Kreuzung Auwiesenstrasse/In der Au wird in den nächsten Jahren eine Ampel und eine zusätzliche Busspur gebaut. So kann der Bus 5 in Stosszeiten den stehenden Verkehr stadteinwärts überholen und fährt nicht so viel Verspätung ein.

Und ausser den Verkehrsprojekten?

Die Erweiterung des Schulhaus Laubegg, samt der lang ersehnten zweiten Turnhalle ist ebenfalls in Arbeit – das Siegerprojekt des Architekturwettbewerbs wurde im Juni vorgestellt. Etwa 2030 sollte es fertig sein.

Text: Christine Schär/Kommunikation Stadt Winterthur
Illustration: Stadt Winterthur



Mit dem Schweizer Alpinisten Nicolas Hojac «bereit für Höchstleistungen»

ING⁺ feiert 10-jähriges Firmenjubiläum

Der 32-jährige Bergsteiger Nicolas Hojac schrieb Ende Juli 2024 Alpingeschichte: Zusammen mit Seilpartner Adrian Zurbrugg überquerte er erstmals die zehn Gipfel von Eiger, Mönch, Jungfrau, Rottalhorn, Louwhorn, Gletscherhorn, Äbni Flue, Mittaghorn, Grosshorn, Zuckerstock und Breithorn in einem Lauf von 37 Stunden und 5 Minuten.

ING PLUS, ein inhabergeführtes KMU mit den Schwerpunkten Vermessung, Gebäudeaufnahme, Beweissicherung und Tiefbau, ist Sponsor des Extrem-Sportlers. Anlässlich ihres Jubiläumsanlasses am 20. September lud die Firma Nicolas Hojac zur Multimedia-Show nach Winterthur ein.

«Wir fördern Nachwuchstalente – nicht nur in den eigenen Reihen, sondern auch in der Bergwelt», erklärt René Meile sein Engagement. Der CEO pflegt auch eine ganz persönliche Verbindung zum Sponsoring: Im

Frühling 2024 ging er erstmals auf eine Mount-Everest-Expedition. Dies, nachdem er in den vergangenen Jahren mehrere 6000-er und 7000-er in Südamerika und Asien bestiegen hatte.

Bereit für Höchstleistungen

So verband das Motto des Jubiläumsabends die Leidenschaft für Spitzenleistungen im Ingenieurwesen mit denjenigen des Profisports: «Bereit für Höchstleistungen». Echte Höchstleistungen seien nur mit bester Vorbereitung, bei voller Konzentration auf das Wesentliche und gemeinsam mit

einem motivierten Team möglich, betont der CEO.

René Meile hat das Ingenieur-Unternehmen 2011 übernommen und 2014 in ING PLUS umbenannt. Seit 2019 führt er es zusammen mit Geschäftspartner Eduard Selensky. Das KMU beschäftigt rund 20 Mitarbeitende, darunter 4 Lernende, und betreut Projekte in der ganzen Schweiz und Übersee.

Mehr Informationen:
ing-plus.ch



bau team TÖSSE

IHRE SPEZIALISTEN FÜR UMBAU + RENOVATION

GELEKTRO
ERTEIS AG

Zürcherstrasse 96 | 052 203 85 21
8406 Winterthur | www.gerteis.ch

· Steil- und Flachbedachungen
· Fassadenbau



Gebr. **Rechsteiner** AG
Albrechtstrasse 8 · 8406 Winterthur · Telefon 052 202 61 33

Schorr Sanitär GmbH
Grenzstrasse 11
8406 Winterthur
052 202 10 92
info@schorr.ch
www.schorr.ch

SCHORR
sanitär

Haustechnik Küchen Bäder

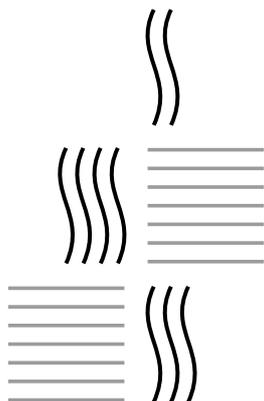
Nico Ferlisi
Eidg. dipl. Sanitärmeister
Geschäftsinhaber

die **BAUR** maler.

innen- und aussenrenovationen
spritzwerk, schriften
tapezierarbeiten
beton- und rissanierungen

agnesstrasse 36 | 8406 winterthur
tel. 052 202 28 07 | fax 052 202 20 45 | www.baur-maler.ch | info@baur-maler.ch

HEUSSER
FEUER +
KERAMIK



www.heusser.ag

mabag
Winterthur
Bauunternehmung

Stationsstrasse 20
8406 Winterthur
Tel. 052 232 29 02
www.mabag.ch

Ihr Kundenmaurer in der Region Winterthur

- Hoch- und Tiefbauarbeiten - Kundenarbeiten
- Umbauten - Renovationen

Ihre Tösser Traditionsunternehmen für sauber abgestimmte Projekte! Ein eingespieltes Team!

